

**125 Jahre**  
Landesfischereiverband  
Baden-Württemberg e.V.

# **Über 125 Jahre organisierte Fischerei in Baden und Württemberg**

**DIE GESCHICHTE DES LANDESFISCHEREIVERBANDES  
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.**

**KONSTANTIN HOFFMANN**

**Herausgeber:**

Landesfischereiverband Baden-Württemberg e. V.  
Goethestraße 9  
70174 Stuttgart  
www.lfvbw.de

ISBN 978-3-937371-14-6

**Autor (Die Geschichte des Landesfischerei-  
verbandes Baden-Württemberg e. V.):**

Konstantin Hoffmann  
www.hoffmann-history.de

**Redaktion:**

Christof Kehle, Dr. Michael Schramm  
und Reinhart Sosat

**Konzept und Realisierung:**

WASSERBERG  
Agentur für Kommunikation & Design GmbH  
www.w-id.de

**Einband:**

Material: Comtesse royalblau von peyer graphic GmbH

© Landesfischereiverband Baden-Württemberg e. V., 2017

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile,  
ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung  
einschließlich Film, Funk und Fernsehen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen  
Systemen sowie der Fotokopie und des auszugsweisen  
Nachdrucks vorbehalten.



**125 Jahre**

**Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V.**

<b>Vorwort des Präsidenten des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V.</b>		<b>II Die Fischereiorganisationen in Baden und Württemberg bis 1945</b>		<b>III Die Geschichte der Fischereiverbände in Baden-Württemberg nach 1945</b>	
<b>Arnulf Freiherr von Eyb MdL</b>	S. 10	<b>II.1 Baden</b>	S. 42	<b>III.1 Der Landesfischereiverband Württemberg-Baden</b>	S. 70
<b>Grußwort des Ministerpräsidenten</b>		II.1.1 Die Badische Gesellschaft für Fischzucht	S. 44	<b>III.2 Der Landesfischereiverband Baden</b>	S. 73
<b>Winfried Kretschmann MdL</b>	S. 12	II.1.2 Der Badische Fischereiverein	S. 46	<b>III.3 Der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern</b>	S. 76
<b>Grußwort des Ministers für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz</b>		II.1.3 Der Badische Unterländer Fischereiverein	S. 49		
<b>Peter Hauk MdL</b>	S. 14	II.1.4 Der Badische Landesfischereiverein zwischen 1924 und 1933	S. 50	<b>IV Der Landesfischereiverband Baden-Württemberg als Dachverband von 1977 bis 2015</b>	S. 79
<b>Der Landesfischereiverband im Jubiläumsjahr</b>	S. 17	II.1.5 Übergang vom Badischen Landesfischereiverein zum Badischen Landesfischereiverband	S. 52	<b>V Die Verschmelzung der Verbände</b>	S. 84
<b>Die Geschichte des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V.</b>		<b>II.2 Württemberg</b>	S. 55	<b>Zusammenfassung &amp; Fazit</b>	S. 89
<b>Einleitung</b>	S. 34	II.2.1 Der Württembergische Landesfischereiverein	S. 56	<b>Fußnoten, Literatur, Bildangaben und Quellen</b>	S. 93
<b>I Historische Grundlagen</b>	S. 36	II.2.2 Der Württembergische Landesfischereiverein zwischen 1918 und 1933	S. 63	<b>Dank an unsere Partner</b>	S. 104
<b>I.1 Von den Anfängen bis in die Neuzeit</b>	S. 37	II.2.3 Übergang vom Württembergischen Landesfischereiverein zum Württembergischen Landesfischereiverband	S. 64	<b>Impressum</b>	S. 3
<b>I.2 Industrialisierung</b>	S. 38				
<b>I.3 Die frühen Fischereivereine</b>	S. 39				

# Grußworte





**Arnulf Freiherr von Eyb**  
Präsident des Landesfischereiverbandes  
Baden-Württemberg e.V.

## Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr feiert der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. sein 125-jähriges Jubiläum.

Die Entstehung der organisierten Fischerei im Land hat mehrere Ausgangspunkte.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es das heutige Baden-Württemberg noch nicht in seinen jetzigen Gebietsgrenzen. Deutschland war noch Kaiserreich. Die Entwicklung des heute bekannten Vereinswesens stand erst am Anfang. Verschiedene Gruppierungen und Verbände aus den damaligen Landesteilen haben sich seither über drei Jahrhunderte zum heutigen Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. entwickelt.

Ein wesentlicher Ausgangspunkt war der 14. Februar 1892: Anlässlich des ersten Württembergischen Fischereitages in Cannstatt (Stuttgart) haben 80 Delegierte aus 32 Fischereivereinen die Verbandsgründung

beschlossen. Dieses Datum haben wir jetzt zum Anlass genommen, die Historie aufarbeiten zu lassen und in diesem Jubiläumsbuch den Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die damaligen Gründerväter hatten sich bereits die Umsetzung ehrgeiziger ökologischer Ziele zur Aufgabe gemacht: Gewässerreinigung, Durchgängigkeit und nachhaltige Nutzung sind keine Erkenntnisse des 21. Jahrhunderts, sondern wurden seit jeher von den Anglern und Fischern gefordert – und tatkräftig vorgebracht.

Der gemeinnützige Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. sieht als anerkannter Naturschutzverband auch heute eine seiner Hauptaufgaben darin, die baden-württembergischen Gewässer und deren Lebewelt zu schützen und zu bewahren. Zwei Drittel der heimischen Fischarten sind laut aktueller „Roter Liste“ bedroht.

Fischarten wie der Stör, der unseren Vorfahren noch aus hiesigen Gewässern bekannt war, sind zwischenzeitlich ausgestorben – die Artenvielfalt nimmt ab.

Die Bewahrung und Förderung der Fischerei als Teil der Landeskultur ist Auftrag und Herausforderung für den Landesfischereiverband Baden-Württemberg.

Durch die Verbandsverschmelzung im Jahr 2015 kam zusammen, was zusammengehört. Durch diesen Zusammenschluss konnten wir die vorhandenen Kapazitäten und Kompetenzen bündeln – zu einem zeitgemäßen und modern aufgestellten Landesverband, der jetzt mit einer Stimme die Interessen der Anglerinnen und Angler im ganzen Land vertreten kann.

Mein besonderer Dank gilt allen, die zum Gelingen dieses Jubiläumsbuches beigetragen haben.

Ebenso sei den Mitgliedern des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg gedankt, für die vielen Jahre des gemeinsamen Einsatzes zum Wohl der Fischerei – damit auch unsere Kinder morgen noch angeln können!

Angeln hat einen hohen Freizeitwert. Diese Freude und Lebensqualität wollen wir mit den Texten und Bildern im ersten Teil dieses Buches zum Ausdruck bringen.

Wir hoffen, Sie verbringen weiterhin möglichst viele erfüllte Angeltage am Gewässer!

Mit einem herzlichen Petri Heil

Arnulf Freiherr von Eyb MdL



**Winfried Kretschmann**  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

## Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr feiert der traditionsreiche Landesfischereiverband Baden-Württemberg seinen 125-jährigen Geburtstag. Zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich allen Mitgliedern sowie Freundinnen und Freunden dieses Verbands sehr herzlich!

Die Anfänge des Landesfischereiverbands gehen bis in das Jahr 1892 zurück. Die Freizeitfischerei hatte damals noch lange nicht den Stellenwert, den sie heute genießt. Die Gründerväter des Verbands kamen überwiegend aus dem Bereich der Fischzucht. Heute jedoch ist Angeln sehr viel mehr als nur der Fang von Fischen. Das Auswerfen der Angel, das Anbeißen und der Fang eines Fisches sind nur noch ein Teil der Angel­fischerei. Viele Bürgerinnen und Bürger angeln mit Vorliebe in ihrer Freizeit. Sie genießen dabei die Ruhe und ihren Aufenthalt in der Natur. Der allein am Wasser sitzende, geduldige Angler ist wohl für viele Menschen ein Symbol für Naturnähe und Er-

holung. Damit bedeutet das Angeln auch immer die Verantwortung für alle Lebewesen an und in den Gewässern.

Aufgrund seines Engagements für den Schutz und Erhalt des Lebensraumes Wasser ist der Landesfischereiverband ein anerkannter Naturschutzverband. Für seine über 70.000 Mitglieder steht zwar die Fischfauna im Mittelpunkt ihrer vielfältigen Bemühungen um ein sauberes und ökologisch intaktes Gewässer – aber die Anglerinnen und Angler haben auch immer die vielen Kleinlebewesen im Gewässer oder die Gehölze am Gewässer im Blick.

Aufgrund der umfangreichen Arbeit mit Jugendlichen, die insbesondere in den einzelnen Fischereivereinen verrichtet und gelebt wird, ist der Landesfischereiverband auch als Träger außerschulischer Jugendbildung und Jugendpflege vom Kultusministerium anerkannt.

Viele Fischereivereine haben hervorragend organisierte und vorbildlich arbeitende Jugendgruppen. Die Kinder und Jugendlichen werden dort mit den Naturprozessen vertraut gemacht. So werden sie nicht nur an das Angeln herangeführt, sondern sie lernen auch, Tiere stets zu achten und mit der Natur pfleglich umzugehen.

Die gesellschaftliche und soziale Bedeutung der annähernd 800 Vereine, die im Verband organisiert sind, ist ganz besonders hervorzuheben. Das rege Verbandsleben bietet Menschen Halt, Orientierung und die Möglichkeit zur gemeinsamen Freizeitgestaltung. Die Vereine leisten damit einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in unserem Gemeinwesen und tragen zugleich zur Stärkung des Ehrenamts und des bürgerschaftlichen Engagements bei.

Mein besonderer Dank gilt allen Vereinsmitgliedern und Verantwortlichen für ihr tatkräftiges Engagement! Deswegen wünsche ich dem Landesfischereiverband auch für die Zukunft eine glückliche Hand bei der Umsetzung seiner Ziele und ein erfolgreiches Jubiläumsjahr!

Winfried Kretschmann MdL  
*Ministerpräsident des Landes  
Baden-Württemberg*



**Peter Hauk**  
Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz  
des Landes Baden-Württemberg

## Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr feiert der Landesfischereiverband Baden-Württemberg sein 125-jähriges Jubiläum. Dem Verband und allen seinen Mitgliedern gratuliere ich hierzu sehr herzlich.

Der Landesfischereiverband hat über 70.000 Mitglieder, die in annähernd 800 Vereinen organisiert sind. Als anerkannter Naturschutzverband ist eine seiner wichtigsten Aufgaben die Entwicklung naturnaher Gewässer und die Sicherung intakter Fischbestände. Eine reichhaltige Fischfauna ist Voraussetzung für ein Erfolgserlebnis beim Angeln – sie ist aber insbesondere ein Nachweis für ein funktionierendes Ökosystem.

Die freiwilligen, ehrenamtlich erbrachten Leistungen der Anglerinnen und Angler im Bereich des Gewässerschutzes und des Artenschutzes sind enorm. Die Vereine, die den Verband tragen, pflegen in Zusam-

menarbeit mit den Behörden die Gewässer und sanieren oder renaturieren sie sogar bei Bedarf. Damit werden nicht nur für die Fische hochwertige Ökosysteme erhalten oder geschaffen, sondern auch Pflanzen, Wirbellose, Vögel oder Amphibien profitieren davon. Der Verband mit seinen Mitgliedern dient daher in hohem Maße der Gesellschaft.

Angehende Anglerinnen und Angler müssen, bevor sie zum Fischfang gehen dürfen, eine Ausbildung machen und eine Prüfung ablegen. In den Vorbereitungskursen zur Fischerprüfung wird ein breites Wissen vermittelt. Artenkenntnis und Fischbiologie, Gewässerökologie und Naturschutz sind die Schwerpunkte. Hierzu stellt der Landesfischereiverband Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und bildet ständig die Lehrgangleiter und -referenten fort. Das Ergebnis sind kompetente Anglerinnen und Angler, die sich in der Natur auskennen

und ihr Wissen zum Wohl der Fische und der übrigen Lebewelt einsetzen.

Nach der Verschmelzung von einem überregionalen und drei regionalen baden-württembergischen Fischereiverbänden in einen Gesamtverband im Jahr 2015 ist die gesellschaftliche Bedeutung des Verbandes noch einmal stark gewachsen. Er wird in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen, wenn er sich fachkundig zum Schutz von Fischarten oder zum Gewässerschutz in Baden-Württemberg äußert. Um diese Kompetenz zu erhalten und weiter auszubauen, erhält der Verband aus den Mitteln der Fischereiabgabe finanzielle Zuwendungen. Grundsätzlich wird eine Fischereiabgabe erhoben, wenn ein Fischereischein erteilt oder verlängert wird. Aus den Mitteln werden Projekte finanziert, die teilweise direkt dem Artenschutz in Baden-Württemberg zugutekommen, teilweise aber auch die Kenntnisse über Fischbestände oder Fischerei

in den Gewässern verbessern. Der Verband arbeitet daher auf vielen Ebenen mit den Fischereibehörden und der Fischereiforschungsstelle in Langenargen zusammen. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit gilt es fortzusetzen.

Dem Landesfischereiverband Baden-Württemberg und allen seinen Mitgliedern wünsche ich für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg bei der Umsetzung seiner Ziele.

Peter Hauk MdL

*Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg*

**Der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V.  
im Jubiläumsjahr**



## 125 Jahre Landesfischereiverband – mehr als nur Fische fangen!

### **Die starke Stimme der Anglerinnen und Angler. Heute und in Zukunft.**

Im Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., kurz LFVBW, haben sich Fischereivereine und Einzelmitglieder zusammengeschlossen, um die Angelfischerei sowie den Gewässer- und Artenschutz nachhaltig auszuüben und zu fördern.

Der LFVBW vertritt die Interessen von annähernd 800 Fischereivereinen mit mehr als 70.000 Mitgliedern gegenüber Politik, Verwaltung und in der Öffentlichkeit – professionell und engagiert.

Wir stehen für eine nachhaltige Angelfischerei, die auf Artenvielfalt und den Schutz sowie die Erhaltung des Lebensraumes Wasser baut. Was wir nutzen, gilt es zu schützen, zu hegen und zu pflegen! Es sollen auch zukünftige Generationen unserer gemeinsamen Leidenschaft am

Wasser nachgehen können. Wir unterstützen alle sinnvollen Maßnahmen für die Renaturierung und Revitalisierung von Gewässern und für den Erhalt der Artenvielfalt der darin lebenden Tiere und Pflanzen.

Der Verband hat die Rechtsform eines eingetragenen und gemeinnützigen Vereins und wird durch einen gewählten, ehrenamtlichen Verbandsvorstand repräsentiert und geführt. Dieser besteht derzeit aus 17 Personen.

Der LFVBW ist gegliedert in die Verbandsbezirke Nordbaden, Nordwürttemberg, Südbaden und Südwürttemberg und durch die Kreisvorsitzenden landesweit vor Ort präsent. Die ehrenamtlichen Bezirksvorstände umfassen aktuell 61 Personen.

Fach- und Bezirksreferenten bilden Verbandsausschüsse zu den Bereichen Angelfischerei,

Gewässer, Natur- und Artenschutz, Jugend, Aus- und Fortbildung, Vorbereitungslehrgänge mit Fischerprüfung, Casting und Öffentlichkeitsarbeit.

Die wichtigsten, in der Satzung verankerten Verbandsziele sind:

- Förderung des Natur- und Tierschutzes, insbesondere des Fischartenschutzes
- Förderung einer umwelt-, natur- und tierschutzgerechten Fischerei
- Schutz, Erhaltung, Reinhaltung und Verbesserung der Gewässer
- Hege und Pflege standortgerechter und artenreicher Fischbestände
- Durchführung der Vorbereitungskurse zur Fischerprüfung einschließlich der Durchführung solcher Prüfungen im Auftrag des Landes Baden-Württemberg
- Förderung der Jugendarbeit
- Förderung des Wurfsporbes (Casting)



- Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung von Mitgliedsvereinen, Mitgliedern sowie Regierung, Parlament und Behörden in Fragen der Fischerei sowie des Natur-, Umwelt- und Tierschutzes

Die Arbeit des LFVBW wird koordiniert und fachlich unterstützt durch die Geschäftsstellen Stuttgart, Freiburg und Sigmaringen, mit zurzeit 12 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.





## Verbandsarbeit auf den Punkt gebracht

Wichtige Aufgabengebiete des LFVBW sind:

- Beratung, Information und Unterstützung in allen Angelegenheiten der Fischerei, des Arten- und Naturschutzes sowie der Landschaftspflege
- Wir sind durch das Landwirtschaftsministerium anerkannter Naturschutzverband und durch das Kultusministerium anerkannter Träger außerschulischer Jugendbildung und Jugendpflege
- Bewahrung und Förderung der Fischerei als Teil der Landeskultur
- Maßnahmen zum Schutz und zur Revitalisierung der Gewässer zum Erhalt des ökologischen Gleichgewichtes und der Artenvielfalt
- Hege und Pflege der Fischbestände und Förderung der Gewässer unter Berücksichtigung des Artenschutzes

- Förderung der fachlichen Ausbildung der Fischereiausübenden durch Schulung und Prüfung
- Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung der Fischerei
- Förderung der Tradition und des fischereilichen Verbands-, Vereins- und Gemeinschaftswesen
- Zusammenarbeit mit Behörden, Institutionen und Organisationen in allen Fragen der Fischerei und des Umweltschutzes am und im Wasser

Der LFVBW ist eine mitgliederstarke Interessenvertretung für alle fischereilichen Belange und Sprachrohr für alle Anglerinnen und Angler in Baden-Württemberg. Als Mitglied im Deutschen Angelfischer Verband e.V. (DAFV) arbeiten wir mit vielen anderen Landesfischereiverbänden auf Bundesebene zusammen.

Ein starker und finanziell leistungsfähiger LFVBW garantiert:

- eine durchsetzungsstarke Interessenvertretung
- eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit
- einen umfassenden Mitgliederservice und vieles mehr.

Ein wichtiger Teil der Verbandsarbeit besteht darin, die Interessen der Fischerei in Politik und Gesellschaft zu vertreten.

Wir formulieren Stellungnahmen, verdeutlichen unsere Perspektiven in Anhörungen, Gremien und in persönlichen Gesprächen, veröffentlichen Fachberichte. Dabei setzen wir uns für den Erhalt der Angelfischerei ein!

## Angeln in Baden-Württemberg

Vielfältig sind die Gewässerlandschaften im Land: Bäche und Flüsse in Mittelgebirgen, Tieflandregionen und Auenlandschaften prägen Baden-Württemberg. Ebenso zahlreiche Baggerseen und natürlich das „Schwäbische Meer“ – der Bodensee.

Außerordentlich vielseitig stellen sich auch die Angelmöglichkeiten in den verschiedenen Regionen dar. Vom Wildfluss bis zur Schifffahrtsstraße sowie mit zahlreichen Weihern und großen Seen gibt es im Land eine Vielzahl von Fischgewässern. Für Angler bietet sich entsprechend der Gewässervielfalt auch eine große Abwechslung hinsichtlich der Angelmethoden und Zielfischarten.

In Baden-Württemberg gibt es rund 150.000 Anglerinnen und Angler. Die Fischerprüfung ist der Start in die Angelfischerei.

Um einen Fischereischein erwerben zu können, muss in Baden-Württemberg eine 30-stündige Ausbildung absolviert und anschließend eine Prüfung abgelegt werden.

Der LFVBW bietet die entsprechenden Vorbereitungslehrgänge über seine Mitgliedsvereine flächendeckend in ganz Baden-Württemberg an. Die Ausbildung gliedert sich in die fünf Sachgebiete allgemeine Fischkunde, spezielle Fischkunde, Gewässerökologie und Fischhege, Gerätekunde, Fangtechnik und Behandlung und Verwertung von Fischen sowie Gesetzeskunde.

Die Durchführung der Lehrgänge und die Abnahme der Prüfung sind dem LFVBW vom Land übertragen. Jahr für Jahr nehmen über 5.000 Personen an den Lehrgängen des LFVBW teil. Die Fischerprüfung findet landesweit zweimal jährlich statt.

Zur Ausübung der Angelfischerei benötigt man neben dem Fischereischein stets auch noch einen Erlaubnisschein für das jeweilige Gewässer. Diesen erhält man vom Fischereirechtsinhaber oder -pächter; häufig ist dies der örtliche Fischereiverein.

Regelmäßig bieten wir den Verbandsmitgliedern Möglichkeiten, an Angelgeräte- und Angeltechnikworkshops teilzunehmen. Der LFVBW organisiert Angelreisen, Bezirksanfischen und ein jährliches Königsfischen.

Der Fischereiverband ist Pächter von Fischereirechten. Das eröffnet den Mitgliedern interessante Angelmöglichkeiten!



## Fisch on Tour

Mit unserem Fischmobil besuchen wir Schulen und Feriengruppen, um gemeinsam mit Kindern den Lebensraum der Gewässer zu erkunden. Wir bieten einen individuellen Lernort als reizvolle Ergänzung zum stationären Unterricht – direkt am Gewässer. Das Fischmobil ist in jedem Jahr zigtausende Kilometer in ganz Baden-Württemberg unterwegs. Es finden jährlich um die hundert Veranstaltungen statt, auf Messen, auf der Landesgartenschau, bei Angelvereinen, Kindergärten, Schulklassen, Feriengruppen oder Hochschulen. Der Aufwand lohnt sich: Über 2.000 Kinder und Jugendliche erreichen wir jedes Jahr mit aktuellen Themen aus Natur- und Gewässerschutz, Angeln und Fischereivereinsarbeit!

## Die Fischerjugend – eine starke Gemeinschaft

Generationenübergreifende Leidenschaft am Wasser: Jugendarbeit für die Zukunft von morgen. Als LFVBW sind wir durch das Kultusministerium anerkannter Träger außerschulischer Jugendbildung und Jugendpflege. Unser Bestreben als Jugendverband ist es, den Kindern und Jugendlichen die notwendigen Kompetenzen und Werte zu vermitteln, die für die Ausübung der Fischerei erforderlich sind.



Wir unterstützen die über 400 Jugendgruppen der Fischereivereine bei deren Jugendarbeit.

Um den Jugendleitern die Arbeit zu vereinfachen, hat der LFVBW ein Handbuch zur Jugendarbeit im Fischereiverein veröffentlicht. In diesem Leitfaden werden die wichtigsten Aspekte der Vereinsjugendarbeit angesprochen.



## Fischarten- und Gewässerschutz

Schützen und Nützen. Naturschutz und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sind für uns eng miteinander verknüpft.

Der LFVBW setzt sich mit zahlreichen Projekten für den Erhalt und die Förderung intakter und artenreicher Fischbestände in unseren heimischen Gewässern ein.

Intakte Gewässerökosysteme mit hoher Biodiversität sind ein grundlegendes Ziel der Angelfischerei. Wir stehen für ausgewogenen Natur- und Artenschutz und weisen darauf hin, dass alle Tierarten gleichermaßen schützenswert sind.

Als offiziell anerkannter Naturschutzverband beteiligen wir uns landesweit an Anhörungsverfahren. Dabei verfolgen wir stets das Ziel, bestmögliche Verbesserungen für Gewässerlebensräume und die Fischlebewelt zu erreichen.



Die Aufgabe der Fischerei zur Erhaltung und Entwicklung funktionsfähiger Lebensräume für Fische und andere aquatische Organismen wird auch im Fischereigesetz durch die Verpflichtung zur Fischhege definiert und eingefordert: *„Der Fischereiberechtigte ist verpflichtet, einen der Größe und der Beschaffenheit des Gewässers sowie dem Umfang seines Fischereirechts entsprechenden Fischbestand zu erhalten und zu hegen.“* (§ 14 Abs.1 Satz 1 Fischereigesetz Baden-Württemberg)

### **Situation der Fischfauna in Baden-Württemberg:**

Laut „Roter Liste“ der Fische, Neunaugen und Krebse Baden-Württembergs (2014) sind von den 59 ursprünglich heimischen Arten sechs verschollen, acht vom Aussterben bedroht, 16 stark gefährdet und fünf gefährdet. Fünf Arten sind potentiell gefährdet und stehen auf der Vorwarnliste. Nur 19 Arten unterliegen derzeit keinem Gefährdungsrisiko.

Demnach sind landesweit 40 von 59 heimischen Fischarten, das sind 67%, beeinträchtigt. Besonders gravierend ist die Gefährdungssituation der Flusskrebse: Zwei der drei heimischen Arten sind landesweit stark gefährdet und eine ist vom Aussterben bedroht.

Wesentliche Gefährdungsursachen für Fische und Neunaugen sind die Verbauung von Gewässern, die Nutzung der Wasserkraft zur Energiegewinnung, die Gewässerverschmutzung, die Gewässererwärmung, der Fraßdruck durch fischfressende Vögel (Kormorane), Neozoen, neue Krankheiten und Parasiten sowie eine unangepasste Gewässerpflege (z.B. das vollständige Räumen von Grabensystemen) und Gewässernutzungen (z.B. Schiffsverkehr, Freizeitaktivitäten und Wasserentnahmen). Vor allem in den heimischen Fließgewässern haben die Populationsgrößen vieler Fischarten über die Jahre drastisch abgenommen.

Die Wiederherstellung und Erhaltung der freien Durchwanderbarkeit von Fließgewässern ist in diesem Zusammenhang eine zentrale Aufgabe und Forderung der Fischerei – ebenso wie die Verbesserung der Strukturverhältnisse der Gewässer, entsprechend den jeweiligen Gewässertypen und ihren Fischartengemeinschaften, sowie ein Bestandsmanagement für Kormorane.

## Wir helfen Fischen auf die Sprünge!

Der LFVBW ist der Träger des Programms zur Wiederansiedlung des Lachses in Baden-Württemberg. Dabei wird er von der gemeinnützigen GmbH Wanderfische Baden-Württemberg (WFBW) unterstützt.

Die WFBW wurde vom LFVBW mit dem Ziel gegründet, Wanderfischen im heimischen Rheingebiet wieder einen Lebensraum zu bieten. Die baden-württembergischen Gewässer des Lachsprogramms sind die Alb, die Murg, die Rench, die Kinzig, die Elz-Dreisam, der Restrhein und die Wiese.

In unserer Lachszucht Wolftal (Oberwolfach, Ortenaukreis) wird ein Elterntierstamm gehalten. Dieser besteht aus den Nachkommen von Rheinrückkehrern, also Lachsen, die natürlicherweise den Rückweg vom Atlantik in den Rhein hinauf gefunden haben.

Mit diesem Elterntierstamm züchten wir unser Besatzmaterial. Zwei hauptamtliche Mitarbeiter und ein Team von Ehrenamtlichen kümmern sich im Schwarzwald um die jungen Lachse, die in der Lachszucht aufgezogen werden, damit diese schließlich in den Programmgewässern am Rhein zur Unterstützung des Bestandsaufbaus besetzt werden können.

Jahr für Jahr werden Hunderttausende Junglachse geboren und in die Programmgewässer eingesetzt.



## Artenhilfsprojekte

Programme zur Erhaltung und zum Wiederaufbau bedrohter bzw. erloschener Fischbestände dienen den Gewässerökosystemen und der nachhaltigen Nutzung gleichermaßen. Der LFVBW führt regelmäßig Artenhilfsprojekte durch, in Kooperation mit den Fischereibehörden im Land.

Nachfolgend eine kurze Auswahl von Projekten der jüngsten Zeit: Neben Lachs, Meerforelle und Aal kümmern wir uns z.B. auch um die Karausche – eine äußerst widerstandsfähige und dennoch gefährdete Fischart. Trotz ihrer enormen Zähigkeit ist die Karausche heute in Baden-Württemberg als eine vom Aussterben bedrohte Art eingestuft. Hauptursache für den hohen Gefährdungsgrad ist der Verlust ihrer bevorzugten Lebensräume, den zeitweise überfluteten Auegewässern sowie den Kleingewässern der freien Landschaft.

In 2017 wird der Abschlussbericht veröffentlicht, mit Daten zu den Lebensraumansprüchen der Karausche, um diese zukünftig gezielter fördern zu können.

### Steinbeißer

Ursprünglich in fast ganz Europa verbreitet, gilt die Fischart Steinbeißer heute in Baden-Württemberg als „stark gefährdet“.

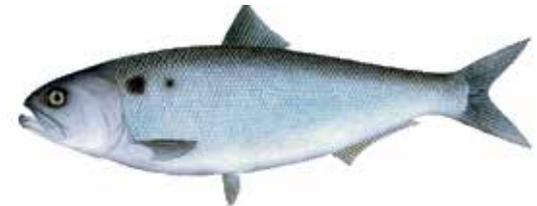


Im Oberrheingebiet sind aktuell starke Bestandszunahmen und Ausbreitungstendenzen zu verzeichnen. Für uns Veranlassung, genauer nachzuschauen, wie es um diese Fischart steht. Eine aktuelle Verbandsstudie untersucht deshalb die Situation der Fischart Steinbeißer in Nordbaden.

Anhand einer flächendeckenden Erfassung der Steinbeißervorkommen soll die gewässerökologische Situation dargestellt werden. Der Abschlussbericht wird 2017 veröffentlicht.

### Maifisch

Zur Sicherstellung des weiteren Aufbaus eines Maifischbestandes im Rhein sollen jährlich etwa 1 Million Jungfische besetzt werden, die nach etwa fünfjährigem Aufenthalt im Meer als erwachsene Maifische



in den Rhein zurückkehren und sich natürlich fortpflanzen. Es ist auch die Errichtung einer eigenen Maifischzucht im Oberrheingebiet vorgesehen, zur Vermehrung von

Rheinrückkehrern. Ebenso die Entwicklung und Etablierung eines Dauermonitorings zur Dokumentation von Laichaktivitäten und der Ermittlung der Bestandsgröße und der Identifikation rezenter Laichplätze im Rhein.

### **Steinkrebs**

Lebensraumdegradierung, Gewässerverschmutzung und invasive Arten sind wesentliche Gefährdungen der heimischen Flusskrebarten. Speziell der aus Nordamerika stammende Erreger der Krebspest und nordamerikanische Flusskrebarten stellen eine massive und zunehmende Gefährdung dar. Im Großprojekt Steinkrebs sollen eine Bestandserfassung und die Erstellung eines Maßnahmenkataloges zum Schutz und zur Förderung dieser heimischen Art erfolgen, kombiniert mit einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit.





Winterzeit ist Hallenzeit im Casting

## Casting

Der Casting- oder Turnierangelsport ist das Ziel- oder Weitwerfen mit dafür speziell geschaffenen Angelgeräten auf einem Rasenplatz. Casting wird heute weltweit als Leistungssport betrieben.

Castingsportler des LFVBW stehen regelmäßig auf Siegerpodesten bei nationalen und internationalen Turnieren.

## Fischernetzwerk und Öffentlichkeitsarbeit

Über die guten Beziehungen zu unseren Mitgliedern freuen wir uns und wir wollen das vertrauensvolle Verhältnis durch jederzeitige Offenheit und Transparenz bestärken.

Aufgabe des Verbandes ist es, nicht zuletzt auch durch seine Mitglieder auf allen Ebenen gesellschaftliche Entwicklungen zu erspüren und politisches Handeln aus ihnen abzuleiten, wenn sie hinlänglich Breite und Gewicht bekommen haben.

Gute und verlässliche Kontakte zu Fachleuten bei anderen Verbänden, den Fachbehörden und in die Ministerien sind bei der

Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung. Seit vielen Jahren werden diese Beziehungen durch den LFVBW aufgebaut, gepflegt und erweitert, um die Angelfischerei auch in schwierigen Zeiten zu sichern und voranzubringen.

Bei Interessenskollisionen sind sachliche und faire Umgangsformen sowie kollegiale Zusammenarbeit erforderlich. Diese Haltung praktizieren wir seit Langem und halten sie langfristig für erfolgreich, um als Partner mit Politik und Verwaltung im Gespräch zu bleiben und gehört zu werden.

Im Bild die Mitglieder des geschäftsführenden LFVBW-Präsidiums mit der Landtagspräsidentin und der Staatssekretärin des Landwirtschaftsministeriums:  
v.l.: Vizepräsident Erhard Schröder, Präsident Arnulf Freiherr von Eyb, Staatssekretärin Friedlinda Gurr-Hirsch, Landtagspräsidentin Muhterem Aras, Schatzmeister Hans-Rainer Würfel, Vizepräsident Thomas Wahl und Vizepräsident Christof Kehle.

Dass wir bei der Gremienarbeit auf viele fach- und ortskundige Ehrenamtliche zurückgreifen können, erleichtert und vervielfacht die Verbandstätigkeiten sehr. Ohne diese zahlreichen Personen, die sich z.B. in den Fischereibeiräten, Arbeitsgruppen auf Landkreis- und Bezirksebene engagieren, wäre es nicht zu schaffen!

Um unsere Mitgliedsvereine bestmöglich zu unterstützen, führt der LFVBW jährlich zahlreiche Seminar- und Informationsveranstaltungen durch. Eingeladen sind Vorstandsmitglieder der Fischereivereine und interessierte Mitglieder.



Spezielle Tagungen richten sich an Jugend- und Gewässerwarte, Fischereiaufseher, Vereinsvorsitzende, Vereinskassierer und Naturschutzwarte.

Zum Service des LFVBW gehört eine umfassende Information über aktuelle Themen.

Zu diesem Zweck erhalten alle Mitglieder viermal im Jahr die Verbandszeitschrift „Fischerei in Baden-Württemberg“. In der Schriftenreihe des LFVBW werden in unregelmäßiger Folge Ergebnisse der Artenschutzprojekte des Verbandes veröffentlicht.

Bücher zum Basiswissen für Anglerinnen und Angler sowie nützliche Informationen, wie beispielsweise der Angelführer Baden-Württemberg bis hin zu vertiefender Literatur und zu Verbandsartikeln, sind über unsere LFVBW GmbH ([shop.lfvbw.de](http://shop.lfvbw.de)) verfügbar.

Aktuelle Berichte, Informationen, Termine und Veranstaltungshinweise lesen Sie auf unserer Homepage [www.lfvbw.de](http://www.lfvbw.de)

# Die Geschichte des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V.



## Einleitung

*„Nehmet s' Glas in d' Hand, tunt vom Platz Eu erheba:  
D' Fischerei, die edle, sie soll heut leba!“<sup>1</sup>*

Wenn im Jahr 2017 der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. sein 125-jähriges Jubiläum zelebriert, so feiert er genau genommen nur einen seiner möglichen Geburtstage. Die Wurzeln des Verbandes – es gibt nicht nur die eine Wurzel – reichen tief in die Geschichte zurück.

Seine Anfänge liegen in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit hat nicht nur die Landkarte im Südwesten noch völlig anders ausgesehen, sondern ebenso die Lebenswelt seiner Bewohner.

Folgender Text will diese wechselvolle Geschichte nachzeichnen. Vorneweg soll daran erinnert werden, dass Sie nur eine

kleine Chronik in Ihren Händen halten. Es versteht sich von selbst, dass in einem solch knappen Rahmen nicht auf jedes Detail der Geschichte eingegangen werden kann, sondern eine generalisierende Betrachtung der Ereignisse vonnöten ist.

Ziel dieser Chronik ist es, die großen Entwicklungen aufzuzeigen, die der Verband und seine Vorgängerorganisationen durchlebt haben.

Um dieses Vorhaben zu erreichen, ist der Text in fünf Kapitel gegliedert:

Das erste Kapitel behandelt die historischen Grundlagen, die für das Verständnis der Verbandsgeschichte von Bedeutung sind.

Im zweiten Kapitel werden die Landesfischereivereine in Baden und in Württemberg bis 1945 betrachtet.<sup>2</sup>

Das dritte Kapitel zeichnet die Geschichte der in der Nachkriegszeit entstandenen Landesverbände nach.

Kapitel Nummer vier beschäftigt sich mit der Gründung des Dachverbandes im Jahr 1977.

Im letzten Kapitel wird auf die Verschmelzung der Regionalverbände mit dem Dachverband im Jahr 2015 eingegangen.

Die Chronik steht dabei auf zwei Säulen. Die erste Säule bildet die vorhandene allgemeine Literatur zu den Themen Fischerei und Fischereigeschichte in Baden-Württemberg. Dabei ist festzustellen, dass die historische Forschung dem Thema Fischerei in den letzten Jahren nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Folgender Text bietet zwar einen kurzen Überblick, hat aber freilich keinen Anspruch, diese abschließend zu behandeln.

Die zweite Säule besteht aus dem im Verbandsarchiv und anderswo vorhandenen Quellenmaterial. Aufgrund der vielen Umstrukturierungsmaßnahmen innerhalb des

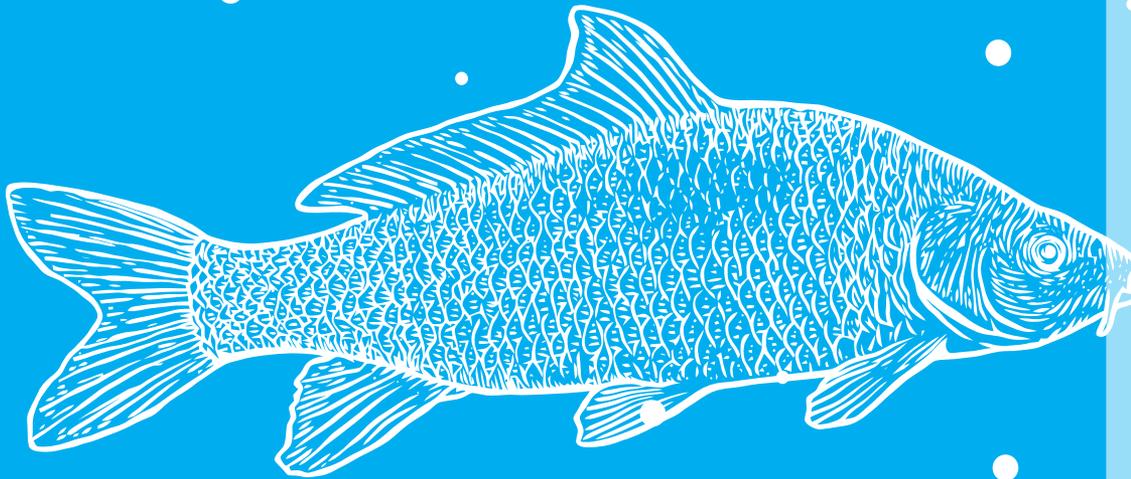
Verbandes und der zerstörerischen Kräfte der beiden Weltkriege wurden leider viele wertvolle und aussagekräftige Quellen vernichtet. Somit sind viele Quellen nur noch fragmentarisch und über ganz Baden-Württemberg verstreut vorhanden. Trotz dieser Schwierigkeiten ist die Quellen- und Literaturlage mehr als ausreichend, um ein differenziertes, wenn auch nicht lückenloses Bild der Verbandsgeschichte zu liefern.

Abschließend gilt der Dank des Autors den engagierten Mitarbeiter/-innen in den Geschäftsstellen Stuttgart, Freiburg und Sigmaringen. Ohne sie wäre die Chronik in

dieser Form nicht möglich gewesen. Des Weiteren muss die Hilfsbereitschaft der Angestellten in den Staatsarchiven Ludwigsburg, Freiburg und Stuttgart unbedingt Erwähnung finden.

# Kapitel I

## Historische Grundlagen



### Karpfen

Der Karpfen bevorzugt warme, langsam fließende oder stehende Gewässer mit reichem Pflanzenbestand.

Karpfen können bis zu einem Meter lang und über 35 Kilogramm schwer werden. Der Karpfen ist ein sehr fruchtbarer Fisch; das Weibchen (Rogner) legt im Frühsommer bis zu 1,5 Millionen Eier ab.

Neben der beschuppten und schlanken Wildform gibt es zahlreiche – zumeist hochrückige – Zuchtformen; die bekanntesten sind der Schuppenkarpfen und der Spiegelkarpfen.

Ursprünglich eine asiatische und südosteuropäische Fischart, kann heute nicht mehr abschließend geklärt werden, wer den Karpfen weiter nach Westen und bis über die Alpen gebracht hat. Es dürften die Römer gewesen sein, die als Erste Karpfen in Teichen kultivierten. In unserer Region wird der Karpfen spätestens seit dem Jahr 800 als Speisefisch in Teichen gezüchtet; damals sogar auf ausdrückliche Anordnung von Kaiser Karl dem Großen. Ab dem Mittelalter haben Klöster die Tradition der Karpfenzucht fortgesetzt und ausgebaut.

Karpfengeln lässt sich nicht mit wenigen Worten beschreiben, zu zahlreich sind die verschiedenen Taktiken, Techniken, Montagen und Köder, um nicht zu sagen „Philosophien“.

## I.1 Von den Anfängen bis in die Neuzeit

Die Geschichte des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V. ist eng mit der Geschichte unserer Gewässer verbunden. Technische Entwicklung und wirtschaftliche Nutzung haben die Flüsse und Seen des Landes in den letzten Jahrhunderten stark verändert. Um die Geschichte des Verbandes zu verstehen, ist es zunächst sinnvoll, einen Blick auf diese Veränderungen zu werfen.

Drehen wir das Rad der Geschichte etwas zurück. Die Anfänge der Fischerei begannen mit der Ansiedelung der ersten Menschen auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württembergs. Bereits für unsere frühesten Vorfahren lieferte der Fischerfang einen wertvollen Beitrag zur Nahrungssicherung. Archäologische Funde wie Angelhaken, Fischspeere und Harpunen aus Knochen, Horn, Holz oder Elfenbein, aber auch Überreste von Fischreusen und Netzen, erzählen aus

dieser Zeit.<sup>3</sup> Die ersten schriftlichen Zeugnisse insbesondere über die Fische im Rhein entstanden durch die Römer. Nach deren Zurückweichen ist über die Fischerei im Südwesten wenig bekannt.<sup>4</sup> Erst ab dem frühen Mittelalter existieren wieder schriftliche Aufzeichnungen über die Ausübung der Fischerei. Sie geben Auskunft über Fangmethoden und Essgewohnheiten und informieren über rechtliche Belange. In den mittelalterlichen Klöstern florierte die Teichwirtschaft und auch außerhalb der klösterlichen Mauern war die Fischerei für die Ernährung der Bevölkerung ausgesprochen wichtig. Auch durch die Vielzahl der kirchlichen Fest- und Fastentage mit dem Verbot des Fleischkonsums profitierte die Fischerei.<sup>5</sup> Die Flüsse dienten aber nicht nur als Nahrungsquelle, sondern sie versorgten die Menschen mit ausreichend Brauch- und Trinkwasser, transportierten den Unrat weg und waren Handelsstraße.<sup>6</sup>

Der weltliche und geistliche Ausbau der Grundherrschaft<sup>7</sup> im Mittelalter führte zu

<sup>7</sup> Unter dem Begriff „Grundherrschaft“ versteht man die wirtschaftliche und soziale Organisationsform der mittelalterlichen Gesellschaft in Europa. Gemeint ist damit die Herrschaft eines Adligen oder einer Institution wie der Kirche über einen Personenverband, der auf dem Grundbesitz des Adligen oder der Kirche arbeitete und lebte. Grundherrschaft ist dabei kein Quellenbegriff aus dem Mittelalter, sondern eine moderne Bezeichnung aus der historischen Forschung, vgl. dazu Peter Hilsch: *Das Mittelalter – die Epoche*, Konstanz (2006), S. 50f.

einem weiteren Bedeutungszuwachs der Fischerei. In der Grundherrschaft wurzeln auch die rechtlichen Besitzverhältnisse der Fischwasser.<sup>8</sup> Diese waren oft sehr differenziert oder nicht eindeutig geregelt, was über Jahrhunderte rechtliche Schwierigkeiten verursachte.<sup>9</sup> Seit Beginn des 12. Jahrhunderts bestanden am Rhein, an der Donau, der Tauber und am Neckar Fischerzünfte. Das genaue Alter der meisten Fischereizünfte lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, da sich die ältesten vorhandenen Zunfturkunden gewöhnlich auf ältere, nicht mehr vorhandene Urkunden beziehen.<sup>10</sup>

Schon früh gab es Zünfte in Würzburg und Worms. Aber auch in Basel und vielen anderen Gemeinden des Oberrheingebietes haben sich die Zünfte über viele Jahrhunderte erhalten. Überall im Land war es den Fischereizünften zu verdanken, dass eine Jahrhunderte dauernde Raubfischerei und planlose Ausbeutung der Flüsse verhindert wurde.<sup>11</sup> Sehr frühe nachweisbare Fischerei-

ordnungen stammen aus Freiburg (1386) und für den Neckar existierte die Ordnung des „Vischenn uff dem Neckar“ von Kurfürst Philipp von der Pfalz (1502).<sup>12</sup>

Mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert begann auch für die Fischerei ein neues Zeitalter. Eine große Zahl von Fischbüchern mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten wurde in den folgenden Jahrhunderten publiziert und damit die Grundlage der modernen Wissenschaft gelegt. Sie ermöglicht uns ein genaueres Bild über den Stand der Fischerei in jener Zeit.<sup>13</sup>

Die Welt begann sich zu verändern und mit ihr der Umgang mit der Natur. Zwar wurden die Gewässer auch in der Antike und im Mittelalter intensiv genutzt, allerdings ließ die geringe Bevölkerungsdichte der Natur Raum zur Revitalisierung. Zu dieser Zeit gab es ausreichende Feuchtgebiete, naturbelassene Flüsse und Altwasser.<sup>14</sup>

## I.2 Industrialisierung

Mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert veränderte sich auch das Gesicht der meisten Gewässer. Die Flüsse wurden gebändigt, kanalisiert und den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Menschen unterworfen.<sup>15</sup> Der Schiffsverkehr wuchs rasant an und Dampfschiffe eroberten die Gewässer. Außerdem breiteten sich Industriebetriebe am Ufer der Flüsse aus und leiteten ihre Abwässer ungefiltert hinein. Der Industrie boten die Flüsse Wasser in ausreichender Menge, welches hauptsächlich als Kühlungs- und Lösungsmittel verwendet wurde.<sup>16</sup> Immer mehr Menschen zog es vom Land in die Stadt, um dort in den Fabriken Arbeit zu finden. Die wachsende Stadtbevölkerung verursachte zusätzlich eine immer größere Menge an Abwasser. Der Wasserbau entwickelte sich zu einem eigenen Arbeits- und Forschungsfeld. Die neuen technischen Möglichkeiten erlaubten das Begradigen und Befestigen von Bächen und Flüssen. Man versprach sich dadurch

zusätzliche Ackerflächen, einen besseren Schutz vor Hochwasser und günstigere Verkehrsmöglichkeiten. Auch sollten potentielle Malariagebiete trockengelegt werden.

Das Eingreifen in die Natur hatte allerdings einen hohen Preis: Die Überschwemmungen verlagerten sich auf andere Gebiete, Tiefenerosion führte zur Absenkung des Grundwasserspiegels und Pflanzen und Tiere verloren dauerhaft Lebensräume und Reproduktionsstätten.<sup>17</sup> Mit der Zunahme der Bevölkerung und dem Anstieg gewerblicher und industrieller Abwassermengen verkamen viele kleine Bäche zu Kloaken. Im Zuge des Straßenbaus wurden diese kleinen Kloaken zunehmend zu einem Kanalisationsnetz ausgebaut. Die Abwässer mündeten in Vorfluter, welche – je nach Größe – wiederum zu Kloaken verkamen. Die Verbannung aus dem unmittelbaren Blickfeld der Bevölkerung führte allerdings dazu, dass das „Abwasserproblem“ der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen wurde. So wurde in der öffentlichen Diskussion häufig

den Interessen der Industrie ein höherer Stellenwert als denen der Landwirtschaft oder Fischerei zugeschrieben.<sup>18</sup> Dabei stellte das verschmutzte Wasser die Fischerei zunehmend vor große Herausforderungen.



Dampfkettenschlepper zwischen Mannheim und Heilbronn, Station in Edingen, um ca. 1928.

### I.3 Die frühen Fischereivereine

Die Wahrnehmung und Förderung der Interessen der Binnenfischerei und Fischzucht und nicht zuletzt die Vertretung dieser Belange bei den öffentlichen Behörden schrieben sich die frühen Fischereivereine auf die Fahnen. Nach der Märzrevolution von 1848 und der Freigabe der Vereinsfreiheit gründeten sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts überall in den deutschen Ländern Fischereivereine.<sup>19</sup> Ihre Tätigkeitsgebiete stimmten zumeist mit den politischen Grenzen überein. Die Größe des Gebietes konnte dabei sehr unterschiedlich ausfallen, so gab es Orts-, Kreis-, Bezirks-, Gau-, Provinzial- und auch Landesfischereivereine. Die Spitzenorganisation war der „Deutsche Fischerei-Verein“ mit Sitz in Berlin, welcher am 31. Januar 1870 ins Leben gerufen wurde und dem sich die meisten Länderorganisationen anschlossen.<sup>20</sup>

Die Fischereivereine schlossen eine große Lücke, da der Schutz und die Förderung der

Fischerei nicht in den eigentlichen Aufgabenbereich der Fischerinnungen fielen. Diese Innungen waren die Nachfolger der Fischerzünfte und Hauptträger der fischerreichen Fachausbildung. Sie überwachten die Ausbildung der Lehrlinge, hielten die Gesellen- und Meisterprüfungen ab und vergaben schlussendlich die Gesellen- und Meisterbriefe. Mitglieder der Fischereivereine waren dahingegen vorwiegend „Freunde der Fischerei“ und „Fischereiliebhaber“ und weniger die Berufsfischer.

Die Fischereivereine machten immer wieder auf die Notwendigkeit des Besatzes der Gewässer mit Fischbrut und Setzlingen aufmerksam und führten diesen selbst in großem Maßstab durch. Dadurch konnte die Wiederbelebung mancher verödeten Gewässer erzielt werden.

Des Weiteren erzogen sie die Fischer zu einer rationellen Fischwirtschaft, wirkten bei der Verbreitung künstlicher Fischzucht mit und halfen bei der Entstehung von Fischzucht-

anstalten. Auch waren sie bei der Einbürgerung ausländischer Fischarten, wie der Regenbogenforelle, beteiligt. Ihren Mitgliedern boten die Vereine Beihilfe beim Besatz von stehenden und fließenden Gewässern an, unterstützten sie bei der Errichtung von Teichwirtschaften, vermittelten ihnen Besatzmaterial und Produktionsmittel aller Art und gaben ihnen Hilfestellung bei der Vertretung ihrer Interessen bei den Behörden.

Der vielleicht wichtigste Punkt war aber die Bedeutung der Fischereivereine für den Schutz der Lebensräume für die Fische. Wie zuvor bereits erwähnt, waren die Gewässer durch die Industrialisierung und Urbanisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark verschmutzt und die Existenz der Fischerei im freien Gewässer stand vor dem Aus.

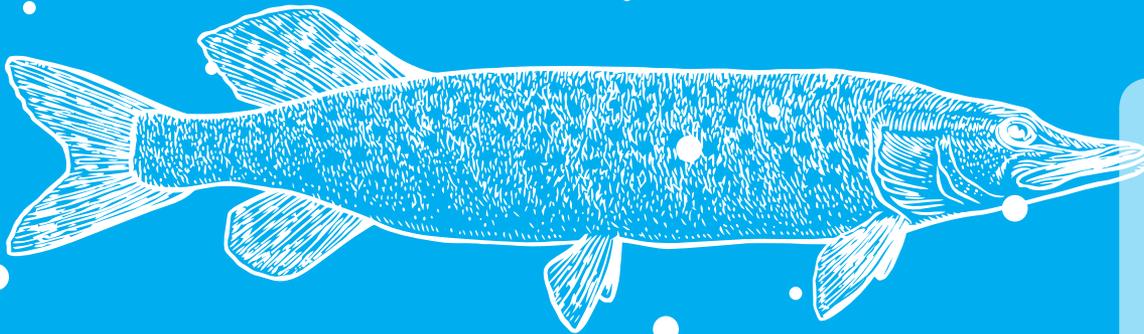
Die Fischereivereine halfen dabei mit, die Öffentlichkeit auf dieses Problem aufmerksam zu machen; mit Hilfe von

staatlichen Maßnahmen, Gesetzgebungen und Subventionen konnten spürbare Verbesserungen erzielt werden.<sup>21</sup>

An dieser Stelle beginnt die eigentliche Geschichte des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V.. Da die Geschichte der organisierten Fischerei in Baden und in Württemberg bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs getrennt voneinander verlaufen ist, wird im Folgenden jeweils in eigenen Kapiteln die Geschichte in den beiden Landesteilen betrachtet.

# Kapitel II

## Die Fischereiorganisationen in Baden und Württemberg bis 1945



### Hecht

Mit seiner unverwechselbaren Gestalt und seinen kräftig bezahnten Kiefern zählt der Hecht zu den bekanntesten heimischen Fischarten. Er besiedelt stehende Gewässer – vom kleinen Tümpel bis zum großen See – sowie Fließgewässer, bevorzugt mit pflanzenreichen Ufern. Der Hecht ist ein zumeist sehr standorttreuer Revierräuber. Er wird bis zu 30 Jahre alt und gehört mit einer Körperlänge von bis zu 1,8 Metern zu den größten Fischarten in Europa.

Das Spinnfischen auf Hecht mit Kunstködern aller Art ist weit verbreitet, wobei es durchaus sehr große Köder sein dürfen. Mit der richtigen Taktik lassen sich insbesondere die ganz großen Räuber aber auch mit einem toten Köderfisch zum Biss verleiten.

Das zweite Kapitel der Chronik behandelt die Fischereiorganisationen in Baden und Württemberg bis 1945.

Dabei beschäftigt sich der erste Abschnitt des Kapitels mit Baden und der zweite Abschnitt mit Württemberg.



Abb. 1 Wappen Baden

### II.1 Baden

Die wichtigsten Flüsse für die Fischerei in Baden waren seit jeher der Rhein und der untere Neckar. Beide Flüsse waren in den

letzten über 200 Jahren stark verändert worden. Die sog. Rheinkorrektion begann ab 1766. Vor der Korrektion gab es in Baden 2.218 Rheininseln und die Fischerei war Haupteinnahmequelle für die meisten in den Rheinniederungen gelegenen Siedlungen.<sup>22</sup> In jener Zeit lebten zwischen Basel und Mannheim schätzungsweise 700–800 Berufsfischer vom Fischfang.<sup>23</sup> Das Großprojekt der Rheinkorrektion wird bis heute mit dem Namen Johann Gottfried Tulla (1770–1828) verbunden. Tullas Konzept fand zwar die Unterstützung der großherzoglichen Regierung, wurde aber von der damaligen Bevölkerung durchaus kritisch gesehen. Beim ersten Durchstich bei Knielingen kam es sogar zu tätlichen Angriffen.<sup>24</sup> Die schrittweise Begradigung und Vertiefung des Stroms hatte massive Auswirkungen auf seine Eigenschaften und die Natur. Die Sohlenerosion wurde erhöht, Nebenflüsse verbaut:

*„Das Hochwasser im Frühjahr mit dem Überschwemmen weiten Uferlandes gibt den frühjahrslaichenden Fischen die willkommenste*

*Gelegenheit zur Abgabe der Eier im gras- und schilfreichen Sumpflande. Dort in dem nahrungsreichen Pflanzengebiet entwickelt sich auch die Jungbrut am besten, dort in den reichen Beständen der Laichkräuter findet sie die erste Nahrung in der Fülle und Mannigfaltigkeit der die stillen Überschwemmungsgebiete besonders liebenden Kleintiere.“*<sup>25</sup>

Viele dieser Überflutungsflächen gingen als wichtige Laichstätten und Kinderstuben für viele Fischarten verloren.

Die Zunahme der Bevölkerungsdichte und Industrialisierung führte zu einer Zunahme des Schiffsverkehrs und einer Erhöhung der Gewässerverunreinigung. Der Geschmack der Speisefische wurde durch Phenole im Fluss beeinträchtigt, die den Fisch oft ungenießbar machten.<sup>26</sup>

Dosch schrieb 1899 dazu:

*„Vielfach werden die schon zubereiteten Fische zurückgegeben, weil der Petroleumgeschmack, welcher bei frisch gefangenen*

*und lebenden Fischen noch nicht bemerkt wird, bei der Zubereitung in ekelregender Weise hervortritt.“<sup>27</sup>*

Eine weitere Entwicklung beeinträchtigte die Rheinfischerei nachhaltig:

Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Elektrotechnik ihren Durchbruch. Aufgrund der damaligen technischen Möglichkeiten konnte der Bedarf an elektrischem Strom insbesondere mit Wasserkraftwerken gedeckt werden. Die Anzahl an neuen Wasserkraftwerken stieg in der Folge dramatisch an.<sup>28</sup>

Durch die erhöhte Sohlenerosion wurden immer neue Staustufen gebaut.<sup>29</sup>

Die Konsequenz war, dass manche Fischarten seltener wurden und andere gänzlich verschwanden.<sup>30</sup> Der Rhein war auf dem besten Weg, von einem lebendigen Fluss zu einem Schiffe tragenden und Abwasser führenden Kanal zu verkommen.<sup>31</sup> Die Erträge der Fischerei sanken zwischen 1850 und 1900 langsam, ab 1915 stark.<sup>32</sup>

Spätestens ab 1898 verursachten die Abwässer der Stadt Karlsruhe jährlich große Fischsterben in den stromabwärtsliegenden Altrheingebieten. Ein Problem, welches erst in den 1970er-Jahren mit dem Ausbau einer biologischen Klärstufe gelöst wurde.<sup>33</sup>

Die Aalschokkerfischerei führte nochmal zu einem Aufschwung in der Berufsfischerei am Oberrhein in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieser Aufschwung war aber nur von kurzer Dauer. Insgesamt verlor die Berufsfischerei auch in diesem Zeitraum weiter an Bedeutung. Mit der Zunahme des Schiffsverkehrs vor allem bei Nacht und immer höheren Abwasserspitzen verschwand auch die Schokkerfischerei.<sup>34</sup>

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts kamen Lachse in Flüssen wie etwa der Itter sehr häufig vor. Im unteren Neckar waren aufgrund dessen Nähe zum Rhein insbesondere in den Wanderphasen einzelne Arten wie Maifische, Lachse und Barbe gut zu fischen.<sup>35</sup>

Allerdings ging auch im unteren Neckar der Fischbestand aufgrund der „Fremdnutzung“ des Flusses stark zurück. Die schlechten Fangzahlen führten dazu, dass die Fischerei dort etwa ab dem Jahr 1900 ausschließlich im Nebenerwerb ausgeübt werden konnte. Die Fischer waren auf weitere Einnahmequellen, wie Fährdienste oder Holztransporte, angewiesen.

Des Weiteren hatten die Fischereibetriebe unter der Konkurrenz des billigen Meerestisches zu leiden, welcher seit Beginn des 20. Jahrhunderts vermehrt auf den süddeutschen Märkten zu finden war.

Einfachere Konservierungsmethoden und schnellere Transportmöglichkeiten machten dies möglich. Der Süßwasserfisch aus Flüssen und Seen als Volksnahrungsmittel trat deswegen zunehmend in den Hintergrund. Der oft stinkende und unansehnliche Neckar war außerdem kein guter Werbeträger für den heimischen Fisch.

Viele Fische wiesen Krankheiten und Hautveränderungen auf. Kraftwerksturbinen, Aufstau und die Intensivierung der Schifffahrt reduzierten zusätzlich die Fangmengen.

Hinzu kamen Schäden am Gewässer, an Laichplätzen und an Jungfischlebensräumen, wodurch sich das natürliche Vorkommen der betroffenen Fischarten zusätzlich verringerte.<sup>36</sup>

Die Natur wurde zunehmend beeinträchtigt, mit gravierenden Folgen für die Fischerei. Mit diesen Rahmenbedingungen also hatten die frühen Fischereiorganisationen in Baden zu kämpfen.

### II.1.1 Die Badische Gesellschaft für Fischzucht

Die Wurzeln des Badischen Fischereiverbandes gehen auf die seit dem 6. April 1865 bestehende *Badische Gesellschaft für Fischzucht* zurück. Diese wurde von Freunden und Gönnern der Fischzuchtbestrebungen als Aktiengesellschaft mit Sitz in Freiburg gegründet. Die treibende Kraft hinter der Gesellschaft war seit den Anfangstagen der Freiburger Oberbürgermeister Carl<sup>37</sup> Schuster. Ihre Aufgabe sah die Gesellschaft in der Verbreitung des Verständnisses über künstliche Fischzucht und der Wiederbesiedelung der badischen Fischwasser mit Forellen. Ein weiterer wichtiger Punkt war das Werben für eine bessere Fischereigesetzgebung.<sup>38</sup> Die badische Fischereigesetzgebung hatte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts herausgebildet. Der Ausgang war das erste Fischereigesetz vom 29. März 1852. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Gesetzgebung, auch dank Mithilfe der Badischen Gesellschaft für Fischzucht, immer weiter

verfeinert und angepasst. Neben den Fischereigesetzen und Verordnungen für das innerbadische Land wurden ebenso Verträge zur Regelung der Fischerei in den Grenzgewässern getroffen.<sup>39</sup>

Die Geschichte der Gesellschaft ist eng verknüpft mit der gleichzeitigen Entwicklung und Verbreitung von Fischzuchtanstalten.<sup>40</sup> Experimente zur künstlichen Fischzucht gab es bereits im 18. Jahrhundert.

Diese waren maßgeblich mit Stephan Ludwig Jacobi (1711–1784) verbunden.

*„Man kann schon sagen: Nicht der Bauernkrieg, nicht der 30jährige Krieg, ja kein späterer Länderkrieg hat so stark, so tief, so umwälzend revolutionär und reformerisch beglückend in unsere gesamte deutsche Fischerei hineingeschlagen wie die Jacobische künstliche Fischzucht.“*<sup>41</sup>

Allerdings konnte sich die künstliche Fischzucht, ausgehend von der französischen



Abb. 2 Buchtitel

Fischzuchtanstalt Hüningen, erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts durchsetzen.<sup>42</sup>

Die Fischbrutanstalten Hüningen und Selzenhof wurden zum Vorbild und Muster für viele spätere Anstalten. Der Selzenhof befand sich seit 1859 im Besitz von Carl Schuster, dem Leiter der Badischen Gesellschaft für Fischzucht und späteren ersten Vorsitzenden des Badischen Fischereivereins.<sup>43</sup>

Für die Tätigkeit der Gesellschaft wurde die Form einer Aktiengesellschaft zunehmend hinderlich, da dadurch die Anzahl der Mitglieder sehr begrenzt war. Etwas neidisch blickte man in andere deutsche Staaten, in denen sich das Fischereivereinswesen mit sichtbarem Erfolg ausbreitete. Der Impuls für die Gründung eines Badischen Fischereivereins ging wohl vom badischen Ministerium des Inneren aus, mit dem die Gesellschaft einen engen Kontakt pflegte.<sup>44</sup>

Das Ministerium war zuständig für die fachliche Bearbeitung der Fischerei. Beraten wurde es dabei zusätzlich von verschiedenen Forsträten, die diese Aufgabe als Sachverständige im Nebenamt ausführten.<sup>45</sup>

Anfang des Jahres 1884 wandte sich das Ministerium an den Vorstand der Gesellschaft, um die Gründung eines Fischereivereins anzuregen. Der Staat erhoffte sich durch einen Verein eine bessere Unterstützung für seine Bestrebungen auf dem Gebiet der Fischerei in ganz Baden.

Der Vorschlag fand im Vorstand und weiteren Kreisen Unterstützung. Da jedoch ein paralleles Bestehen von Aktiengesellschaft und Verein für wenig sinnvoll erachtet wurde, sollten auf einer Generalversammlung die Auflösung der Badischen Gesellschaft für Fischzucht und die Gründung des Badischen Fischereivereins beschlossen werden.

Als Versammlungstermin wurde der 21. Juni 1885 festgelegt.<sup>46</sup>

## II.1.2 Der Badische Fischereiverein

Dieser Plan wurde in die Tat umgesetzt: Am 21. Juni 1885 versammelten sich die Gesellschaftsmitglieder, lösten die Badische Gesellschaft für Fischzucht auf und gründeten im selben Atemzug den Badischen Fischereiverein. Die bisherigen Aktienbesitzer wurden ausbezahlt und das restliche Vermögen dem neugegründeten Verein überwiesen. Ebenso wurden dem Verein die von der Gesellschaft gepachteten Fischwasser überlassen. Die bisherigen Gesellschaftsmitglieder traten in den Verein ein und ersuchten seine königliche Hoheit, den Erbgroßherzog Friedrich, das Protektorat zu übernehmen. Friedrich I. von Baden nahm das ehrenvolle Amt dankend an, was als großes Zeichen der Wertschätzung von höchster Stelle für einen Landesverein gesehen wurde.<sup>47</sup> Der Sitz des Vereins blieb in Freiburg und man wählte als Mitteilungsorgan die Allgemeine Fischerei-Zeitung in München aus.

Die Mitglieder bekamen zudem die „Mitteilungen des Badischen Fischereivereins“ gratis zugesendet. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Carl Schuster gewählt. Ende 1887 zählte der Verein bereits 313, darunter 18 korporative, Mitglieder. Der satzungsmäßige Zweck des Vereins war: *„die Hebung der Fischzucht und des Fischereiwesens im Großherzogthum Baden.“*

Als Vorbild diente der 1870 gegründete Deutsche Fischereiverein in Berlin. Zu den Aufgaben des Badischen Fischereivereins zählten: Das Erstellen von Fachgutachten für die betreffenden Staatsbehörden, die Absprache mit anderen verwandten Vereinen, das Verfassen von Schriften für die Öffentlichkeit, die Förderung der rationellen Fischzucht, die Beschaffung von Apparaten, Eiern und Brut zur Besiedlung der Fischgewässer. Des Weiteren sollten „vorzügliche“ Fischarten, wie die Regenbogenforelle, eingeführt werden, die bis dahin in badischen Gewässern noch nicht anzutreffen waren. Auch wurden Prämien auf das Vertilgen von Fischfeinden wie Ottern oder Reihern

und das Anzeigen von Übertretungen gegen die Fischereivorschriften ausgesetzt.

Angelfischerei war von der Satzung gestattet, bedurfte aber die Erlaubnis des Vorstandes und die gefangenen Fische durften unter keinen Umständen verkauft werden.<sup>48</sup>

In der letzten Juliwoche 1887 fand in Freiburg der zweite deutsche Fischereitag statt. Der neugegründete Verein hatte dort Gelegenheit, sich auf großer Bühne zu präsentieren, und bot den nationalen und internationalen Gästen ein buntes Programm. Neben Exkursionen zu den Fischzuchtanstalten auf dem Selzenhof und in Hüningen stand u.a. ein Ausflug durch das Höllental mit der neueröffneten Bahn auf der Agenda.<sup>49</sup>

Am 23. Februar 1891 verstarb in Freiburg Carl Schuster, „eine der ältesten und kräftigsten Stützen der Fischerei-Bestrebungen“, wie es in einer Todesanzeige hieß.<sup>50</sup> Nachfolger als Vorsitzender wurde Hofrat Professor Dr. A. Gruber.<sup>51</sup>

Die Tätigkeit des Badischen Fischereivereins erstreckte sich vorwiegend auf das Badische Oberland; deswegen zweigte sich im November 1892 der *Badische Unterländer Fischereiverein* ab.<sup>52</sup> Seine Geschichte wird später in einem kurzen Abschnitt gesondert betrachtet.

Im Jahr 1895 waren die Umweltauswirkungen der zunehmenden Industrialisierung für den Badischen Fischereiverein noch kein großes Thema. Lediglich die Holzstoffindustrie im Schwarzwald findet als direktes Problem Erwähnung. Allerdings betrachtete man auch in Freiburg die Entwicklungen in den anderen Ländern mit Sorge und plädierte für eine bessere Zusammenarbeit mit der Industrie.<sup>53</sup>

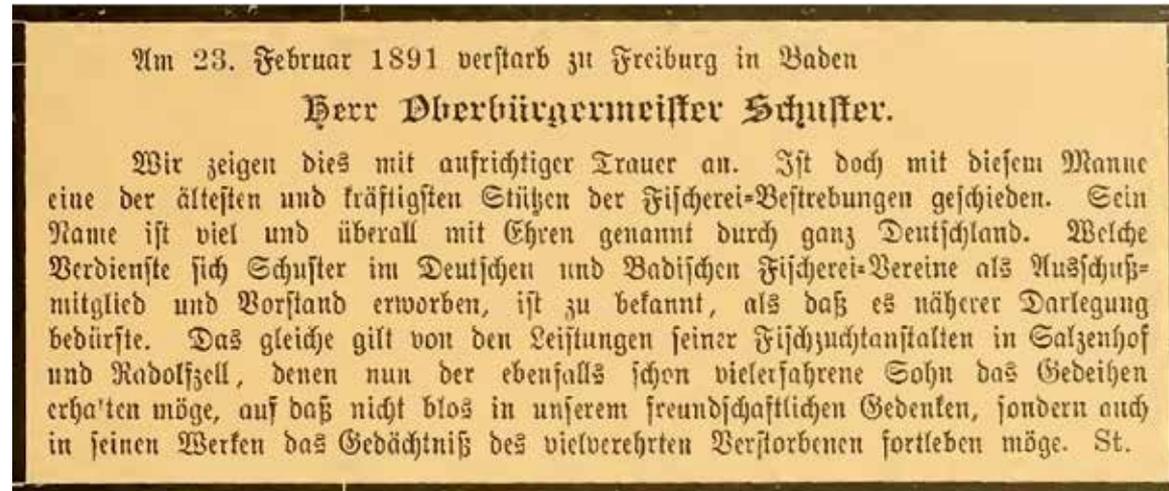


Abb. 3 Ausschnitt Allg. Fischerei-Zeitung Nr.6/1891

Die Hauptaufgabe sah der Verein im Ausbau der Brutanstalten im Land.

Zu den Anstalten auf dem Selzenhof und in Radolfzell gesellten sich Neugründungen in Heidelberg, Haigerach und Tiengen. Die Anstalt in Heidelberg wurde allerdings im Jahr 1905 nach Marxzell verlegt, da dort die Wasserqualität deutlich besser war.<sup>54</sup>

Im Jahr 1895 veröffentlichte der Deutsche Fischerei-Verein im Übrigen eine Statistik über die Anzahl der Fischereivereine im Kaiserreich. Diese wurde vom Badischen Fischereiverein wie folgt kommentiert: „In Baden bestehen jetzt außer unserem Landes-Verein noch 10 kleinere Vereine, die meist dem Hauptverein angeschlossen sind. In Württemberg aber, wo das Vereinswesen sehr in Blüte steht, zählt man außer dem

*Landesverband sogar 43 Vereine. In Bayern ist deren Anzahl eine noch größere. Im ganzen deutschen Reich weist die Statistik nicht weniger als 439 Vereine auf.“*<sup>55</sup>

Im Jahr 1911 übernahm Geheimer Oberregierungsrat Seldner den Vorsitz über den Badischen Fischereiverein.<sup>56</sup> Die Aufgaben für die nebenamtlich tätigen Fischereisachverständigen vermehrten sich in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg immer weiter, weswegen es notwendig wurde, die Stelle eines staatlichen Landesfischereisachverständigen zu schaffen.

Die Stelle wurde im Sommer 1914 zum ersten Mal mit Herrn Link besetzt. Herr Link konnte diese Position allerdings nicht lange ausführen. Wenige Wochen nach seiner Berufung begann der Erste Weltkrieg. Herr Link wurde einberufen und fiel gleich zu Kriegsbeginn. Die Stelle blieb danach bis ins Jahr 1922 verwaist.<sup>57</sup>

Doch der Krieg verursachte nicht nur menschliche Tragödien, sondern hatte auch einen enormen Einfluss auf die badische Fischerei: Der Bezug von Futtermitteln wurde zunehmend schwieriger; auch Netze, Garne, Leinen und Konservierungsmittel waren kaum mehr zu bekommen. Kriegsgefangene wurden in den Fischereibetrieben eingesetzt, um den Mangel an Arbeitskräften abzufedern. Es wurde aufgerufen, so viel Fisch wie möglich zu erwirtschaften, um das Leid der hungernden Bevölkerung etwas zu mildern. Für die Steigerung der Erträge wurden die Schonzeiten für Barben, Schleien und Karpfen in Rhein, Main und Neckar aufgehoben und der Verkauf von Bodenseefisch in die Schweiz verboten.<sup>58</sup>

Die Auswirkungen des Krieges zeigten sich auch an der Zahl der ausgegebenen Angelerlaubnisscheine in Baden. Diese sank im ersten Kriegsjahr 1915 aufgrund der vielen Einberufungen auf den Tiefstand von 4.743.

Im Jahr zuvor waren noch 6.512 Erlaubnisscheine an Berufs- und Sportfischer ausgestellt worden. Im Laufe des Krieges stieg die Zahl der Scheine für Sportfischer wieder sprunghaft an, da viele Menschen auf Selbstversorgung angewiesen waren, um nicht zu hungern. Die Anzahl der Erlaubnisscheine für Berufsfischer blieb auf einem konstant niedrigen Niveau von ungefähr 2.400 Scheinen pro Jahr.<sup>59</sup>

Im Jahr 1916 ging der Vorsitz an Prof. Dr. M. Auerbach über.<sup>60</sup> Im gleichen Jahr wurde der vorerst letzte Stör im Oberrhein bei der Kinzigmündung bei Auenheim gefangen.<sup>61</sup> Ein Jahr später zog die Führung des Badischen Fischereivereins folgendes Zwischenfazit über die Auswirkungen des Krieges: *„Der Krieg mit seiner entscheidenden Wirkung auf alle Verhältnisse ging naturgemäß auch an unserem Verein nicht spurlos vorüber, zumal nahezu der ganze Vorstand, insbesondere dessen Leitung einschließlich Schrift-*

*führer und Rechner seit Kriegsbeginn unter den Waffen steht oder im Hilfsdienst tätig ist. Infolgedessen konnte von einem geregelten Geschäftsgang in den verfloßenen Kriegsjahren nicht die Rede sein.“<sup>62</sup>*

Der Krieg dauerte noch über ein Jahr an. In dieser Zeit kam das Vereinsleben fast vollständig zum Erliegen. Es wurden lediglich Besatzmaßnahmen im kleinen Maßstab durchgeführt. Auch die nächste Hauptversammlung sollte erst wieder zu Friedenszeiten stattfinden.<sup>63</sup>

Nach Kriegsende dauerte es annähernd drei Jahre, bis sich die materielle Versorgung der Fischereibetriebe wieder normalisierte. Der Badische Fischereiverein half bei der Beschaffung von Fischereimaterial, aber unterstützte seine Mitglieder auch mit dem Nötigsten wie z.B. mit Kleidungsstücken.<sup>64</sup>

### II.1.3 Der Badische Unterländer Fischereiverein

Bis in die 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts wurde die badische Fischerei vom badischen Oberland, also dem geografischen Süden des Landes, dominiert.

Am 13. November 1892 gründete sich allerdings in Heidelberg ein Verein im Unterland: der Badische Unterländer Fischereiverein. Als Erster Vorsitzender wurde der Gasdirektor Riedel gewählt. Vereinsziel war die Förderung der Forellenzucht und Teichwirtschaft. In der Gründungszeit gab es immer wieder Reibereien mit dem eigentlichen Hauptverein in Freiburg. Der Unterländer Verein wurde zwar Mitglied im Badischen Fischereiverein, zielte aber darauf ab, diesem gleichgestellt zu werden.<sup>65</sup> Das Verhältnis zwischen beiden Vereinen verbesserte sich, als am 1. Januar 1899 die Leitung des Unterländer Fischereivereins

an den Grafen Helmstatt überging. Unter seinem Vorsitz wurden die Tätigkeitsfelder des Vereins weiter ausgebaut. So wurde im badischen Unterland der genossenschaftliche Ausbau der Fischerei, der Aufbau vieler kleinerer und größerer Brutanstalten und der systematische Besatz der Gewässer in dieser Region vorangetrieben. Bis ins Jahr 1911 blieb der Unterländer Verein ein Unterverein des Badischen Fischereivereins, trennte sich aber im Jahr 1913 von ihm – interessanterweise nicht auf eigenen Antrag, sondern auf Initiative des Vorsitzenden des Badischen Fischereivereins, dem Oberregierungsrat Seldner. Der Grund: Der Unterländer Verein habe sich zu einem eigenständigen Hauptverein entwickelt. Beide Hauptvereine waren fortan im Deutschen Fischereiverein vertreten.<sup>66</sup>

Die Spaltung beider Vereine dauerte bis in das Jahr 1924.

## II.1.4 Der Badische Landesfischereiverein zwischen 1924 und 1933

Die Fischerei in Baden hatte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts grundlegend gewandelt: Neue Angelsportvereine waren entstanden, die Industrie hatte sich enorm entwickelt und immer neue Wasserkraftwerke wurden erschlossen. Des Weiteren zerstörte der Befischungsdruck im Krieg und in der Nachkriegszeit einiges, was die Vereine zuvor mühevoll aufgebaut hatten. Darüber hinaus stieg die Zahl der Sportfischer in den Nachkriegsjahren enorm an. Im Jahr 1913 wurden noch 2.395 Angelerlaubnisscheine an Sportfischer in Baden ausgegeben. Im Inflationsjahr 1923 waren es 6.583. Erneut versuchten die Menschen ihren kargen Speiseplan mit etwas Fisch aufzubessern.<sup>67</sup>

Unter diesen schwierigen Umständen sahen sich die führenden Köpfe der badischen Fischerei gezwungen, einige strukturelle Veränderungen vorzunehmen.



Abb. 4 Wilhelm Koch

fischer, Fischzüchter, Vertreter der Behörden sowie Mitglieder des Badischen Unterländer Fischereivereins, kurzum alle Fischereiinteressenten in Baden, zur Generalversammlung des Badischen Fischereivereins. Diese beschlossen auf der Versammlung die Gründung des *Badischen Landesfischereivereins*, an Stelle der bisherigen zwei Hauptvereine. Begründet wurde der Schritt mit den *„veränderten Zeitumständen, die eine straffe Zusammenfassung aller badischen Fischereiinteressenten in einem Zentralverein“* erforderten. Zum Vorsitzenden des neugegründeten Vereins wurde Ministerialdirektor Leers gewählt.<sup>68</sup>

Im Jahr 1922 konnte die seit 1914 verwaiste Stelle des Landesfischereisachverständigen mit Dr. Wilhelm Koch neu besetzt werden.

Am 18. Mai 1924 trafen sich in Karlsruhe Berufsfischer, Sport-

Leers, später selbst Landtagsabgeordneter für die Deutsche Demokratische Partei (DDP), hatte gute Kontakte zum damaligen Landtag und ins Kabinett, wodurch eine beträchtliche Erhöhung der Staatszuschüsse erreicht wurde.<sup>69</sup>

fischer, Fischzüchter, Vertreter der Behörden sowie Mitglieder des Badischen Unterländer Fischereivereins, kurzum alle Fischereiinteressenten in Baden, zur Generalversammlung des Badischen Fischereivereins. Diese beschlossen auf der Versammlung die Gründung des *Badischen Landesfischereivereins*, an Stelle der bisherigen zwei Hauptvereine. Begründet wurde der Schritt mit den *„veränderten Zeitumständen, die eine straffe Zusammenfassung aller badischen Fischereiinteressenten in einem Zentralverein“* erforderten. Zum Vorsitzenden des neugegründeten Vereins wurde Ministerialdirektor Leers gewählt.<sup>68</sup>

Am 28. Juli 1924 gab sich der Verein seine Satzung. Der Badische Fischereiverein ging vollständig in den neuen Landesverein über. Der Unterländer Verein konnte sich seine Selbstständigkeit bewahren, wurde aber korporatives Mitglied der Landesorganisation, auf einer Stufe mit allen anderen Fischereivereinen des Landes. So wurden innerhalb kurzer Zeit alle bedeutenden badischen Sport- und Berufsfischerorganisationen in einem Landesverein vereinigt. Zur Information der Fischer und Behörden gab der Verein seit dem Gründungsjahr die Monatsschrift *Badische Fischerei-Zeitung* heraus und eine neue Geschäftsstelle wurde am Schlossplatz 19 in Karlsruhe eingerichtet. Dr. Wilhelm Koch übernahm die Stelle des ehrenamtlichen Geschäftsführers.<sup>70</sup>

Fischsterben 1928.	
Kraichbach.	17. 7. Vernichtung des Forellenbestandes durch Explosion eines Kessels mit Salpetersäure der Herdfabrik Blank & Cie. in Vertingen.
Alb.	30. 7. Fischsterben oberhalb des Wehres von Brochhaus. Man nimmt an, daß der Oberlauf eines Klärbekens in das Abwasser geraten ist und dadurch das Fischsterben verursacht wurde.
Enz.	Im Juli schweres Fischsterben, abwärts von Pforzheim durch die Pforzheimer Stadtabwässer.
Gutach.	Am 27. 7. völlige Vernichtung des Fischbestandes durch Industrieabwässer bei Hornberg.
Murrhein bei Neuenburg.	Anfang Juli Vernichtung des Fischbestandes durch Kanalisationsabwässer.
Breg.	Im Mai schwere Erkrankung der Forellenbestände und Erblindung der Fische. Ob das Fischsterben durch Abwasser oder eine epidemische Augenerkrankung der Fische hervorgerufen wurde, steht noch nicht einwandfrei fest. Im Juli Fischsterben in der Breg unterhalb der Seidenspinnerei Donaueschingen.
Mettma.	Im Juli Fischsterben durch Abwasser der Staatsbrauerei Rothaus.
Bodensee.	Im Juli auffallend starkes Absterben von Krebsern, wahrscheinlich verursacht durch eine Bakterieninfektion. Untersuchung im Gange.

Abb. 5 Auszug aus Badischer Fischerei-Zeitung Nr. 8/1928

Einige Monate später, am 9. November, wurde die erste Generalversammlung des Badischen Landesfischereivereins abgehalten. Als die wichtigsten Aufgaben wurden u.a. die Fragen der Abwasserschädigung, der Schutz der Fischerei bei Rheinbauarbeiten und die Schädigung durch Diebstahl und Reiher genannt.<sup>71</sup>

Wie dringlich die Situation war, wird in einem Schreiben vom 22. Mai 1930 an den Minister des Inneren in Karlsruhe deutlich:

*„Die Entwicklung der Wasserwirtschaft in den letzten Jahrzehnten hat die Gefahren für die Fischerei ständig vermehrt. Die Städte belasten die Gewässer immer mehr mit schädlichen Abwässern, von Industriebetrieben werden für die Fische tödliche Abgänge in Flüsse und Bäche eingeleitet, viele Gewässer sind im Interesse der Landeskultur in ihrem Lauf korrigiert worden, Altwässer, und natürliche Ufer sind verloren gegangen, durch Ausbau von Stau-stufen für elektrische Kraftanlagen wird die*

*freie Wanderung der Fische zu Berg und Tal stark beeinflusst, freie Gewässer schwanden in Talsperren, die eine völlig andere fischereiliche Nutzung erfordern, in manchen Gewässern hat der Verkehr zugenommen, der Wassersport, Schwimmen, Paddeln hat sich ungeahnt entwickelt [...]“*<sup>72</sup>

Des Weiteren wird die zunehmende Zahl von Sportfischern als Herausforderung erwähnt. Um die bestehenden Verhältnisse zu verbessern, verlangte der Badische Landesfischereiverein eine schärfere Fassung der Schonzeiten, einen stärkeren Betrieb der künstlichen Fischzucht, eine Anpassung der Pachtvertragsbestimmungen, eine höhere Anzahl und eine bessere Ausbildung für das Aufsichtspersonal. Zusätzlich sollten eine strenge Überwachung der Fischmärkte, eine Zusammenfassung der Fischereiberechtigten am gleichen Wasserlauf auf genossenschaftlicher Grundlage, eine weitgehende Reinhaltung aller Industrie- und Stadtabwässer und höhere Strafen bei Verstößen die Situation verbessern.<sup>73</sup>

Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Krisenlage fand der Landesverein aber nur wenig Gehör bei Umweltfragen. Dennoch konnten in der Zeit zwischen 1925 und 1933 einige Erfolge verbucht werden. Die Brutanstalten am Bodensee wurden teilweise neu gebaut bzw. renoviert. In Hagnau und auf der Reichenau entstanden neue Anstalten.

Ebenso am Rappenwörther Altrhein, in Rheinfeldern und in Wieblingen am Neckar. Im Jahr 1931 wurde Ministerialdirektor Föhrenbach zum Vorsitzenden gewählt.<sup>74</sup> Der Badische Landesfischereiverein zählte nun 2.974 Mitglieder.<sup>75</sup> Die zunehmend schwieriger werdende wirtschaftliche Lage traf auch den Badischen Landesfischereiverein. So wurde *„mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage und die dadurch in allen Schichten der Bevölkerung gebotene Sparsamkeit“* die Jahreshauptversammlung 1932 abgesagt.<sup>76</sup>

### II.1.5 Übergang vom Badischen Landesfischereiverein zum Badischen Landesfischereiverband

Als am 30. Januar 1933 Reichspräsident von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler berief, begann im ganzen Reich der Prozess der „Gleichschaltung“<sup>77</sup>.

Die nationalsozialistische Umgestaltung wurde vom Vorstand des Landesfischereivereins zunächst willkommen geheißen:

*„Der Landes-Fischerei-Verein begrüßt die durch die politischen Vorgänge der letzten Zeit zum Durchbruch gekommene große Bewegung der nationalen Neugestaltung Deutschlands und wird getreu seiner eignen vaterländischen Gesinnung seine bescheidenen Kräfte auf dem ihm zustehenden Arbeitsgebiete der neuen Regierung und damit dem Wiederaufbau des Deutschen Staates und der Wiedergeburt deutschen Geistes zur Verfügung stellen.“*<sup>78</sup>

An einen Wiederaufbau war jedoch vorerst nicht zu denken, denn mit der sogenannten

„Machtergreifung“<sup>79</sup> der Nationalsozialisten wurden zunächst alle Tätigkeiten des Landesfischereivereins lahmgelegt. Die Neuorganisation des Wirtschaftslebens betraf alle Organisationen und selbstverständlich auch die Fischerei. Zunächst wusste niemand so genau, wie es mit dem Landesfischereiverein weitergehen sollte und ob dieser überhaupt bestehen bleiben würde.

Im August 1933 legte der bisherige Vorsitzende Föhrenbach das Ehrenamt des Vereinspräsidenten nieder. Die genaueren Umstände für diese Entscheidung sind leider nicht bekannt. Ein Zusammenhang mit der „Gleichschaltung“ der Vereine darf jedoch angenommen werden.<sup>80</sup>

Auch unabhängig von den politischen Vorkommnissen war 1933 kein gutes Jahr für die badische Fischerei: Erstmals war kein Lachs mehr oberhalb von Basel während der Lachsfangperiode ins Netz gegangen.

Und die Zahl der Berufsfischer war weiter gesunken: Im Jahr 1934 wurden lediglich

1.974 Erlaubnisscheine an Berufsfischer ausgegeben.<sup>81</sup> 24 Jahre zuvor waren es noch 3.241. Der Trend ließ sich nicht weiter aufhalten. Die Umgestaltung der Flussläufe, der Bau der Stauanlagen und Kraftwerke, die Regulierungen, Korrekturen, Schiffbarmachung und Kanalisierung hatten ihnen ihre Existenzgrundlage entzogen.

Resigniert stellte Dr. Koch fest:

*„Überall wurde begradigt, das ursprüngliche Flussbett in Steinmauern und gepflasterte Ufer gezwängt, jede Windung abgeschnitten, jeder Wasserlauf in einen gradlinig verlaufenden Kanal verwandelt. Wir kennen die Klagen, die über dieses tragische Kapitel seit Jahren und Jahrzehnten jede Fischereiversammlung beschäftigten, ja selbst die Tagungen der Länder und des Reiches. Wir wissen, wie verzweifelt angekämpft wurde gegen die rücksichtslose Behandlung der Fischerei in allen Fragen des Wasserbaus und wie die Rufe nach Schutz der Fischerei ungehört blieben und verhallten.“*<sup>82</sup>

Auch die Fischereigesetze erwiesen sich als zahnlose Tiger:

*„Selbst dort, wo in Wassergesetzen und Verordnungen vorgeschrieben war, dass in allen Fragen der Kultivierung und Umgestaltung unserer Gewässer auf die Fischerei die nötige Rücksicht genommen werden sollte, führte man Projekt über Projekt durch, ohne überhaupt die Fischer oder Fischereivertretung zu fragen.“*<sup>83</sup>

Die Phase der Unsicherheit über das Fortbestehen des Landesfischereivereins dauerte bis in die Mitte der 1930er-Jahre an. Am Ende der Umstrukturierungsmaßnahmen wurde der Landesfischereiverein in einen neuen Landesfischereiverband überführt und an den Reichsverband der Deutschen Fischerei (ehemaliger Deutscher Fischereiverein) angegliedert. In seiner Tätigkeit wurde er dem Reichsnährstand unterstellt.<sup>84</sup> Über die genaue Umgestaltung des Badischen Landesfischereivereins in den *Badischen Landesfischereiverband* ist leider nicht viel bekannt.

**77** Der Begriff „Gleichschaltung“ entstammt der NS-Rhetorik.

Seine Verwendung ist somit problematisch. Gemeint ist damit die völlige Vereinheitlichung des politischen und öffentlichen Lebens. Alle staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen wurden nach 1933 den politisch-ideologischen Zielen der NSDAP unterworfen.

**79** Auch die Verwendung des Begriffs „Macht ergreifung“ ist schwierig. Gemeint ist damit kein punktuellere Ereignis, sondern ein längerer Zeitraum, in dem die Demokratie abgeschafft und die NS-Diktatur aufgebaut wurde. Darüber hinaus hat Hitler die Macht nicht gegen den Willen der Bevölkerung „ergriffen“, vielmehr wurde er von breiten Teilen der Bevölkerung bei der Machtübernahme unterstützt.

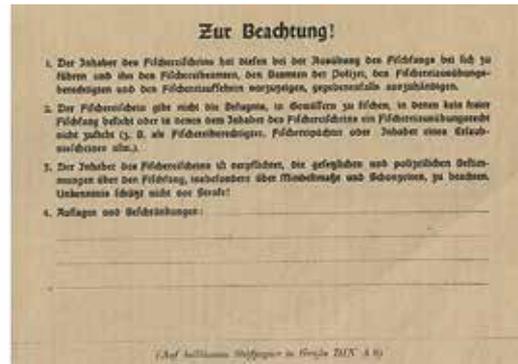


Abb. 6 Auszug Landesfischereischein

Sicher ist Folgendes: Die Berufsfischer, Teichwirte und Fischzüchter, gehörten zwangsläufig dem Landesfischereiverband an. Die Sportfischer hatten sich dem Reichsverband Deutscher Sportangler (später Reichsverband Deutscher Sportfischer) anzuschließen. Das Arierprinzip war zum Erreichen der Mitgliedschaft bindend. Zusätzlich wurde das Führerprinzip eingerichtet. Dem „Vereinsführer“ oblagen alle Aufgaben, Vollmachten, Pflichten und Rechte.<sup>85</sup> Er wurde nicht mehr gewählt, sondern vom Landesbauernführer bestimmt. Die Vereinsführung ging zuerst an den Berufsfischer Jakob Überle III <sup>86</sup> und später an Fischzüchter F. Müller über. Dieser war zeitgleich Landesfischereifachwart der Landesbauernschaft. Dr. Koch war seit 1922/1924 Geschäftsführer

des Landesfischereivereins und blieb es nach seiner Bestätigung durch den Landesbauernführer zunächst auch weiterhin. Die Aufgaben des Verbandes waren die Zusammenarbeit mit den Fischern und Behörden, außerdem die Veranstaltung von Fischereilehrkursen, die hauptsächlich in Langenargen und Rappenwörth stattfanden, sowie die Organisation von Ausstellungen und Tagungen, die regelmäßige Information von allen Fischereitreibenden und Fischereifreunden sowie der systematische Besatz von Gewässern.<sup>87</sup>

Was nach 1936 geschah, bleibt weitestgehend unklar. Dr. Koch schrieb später in seiner Erklärung beim Entnazifizierungsverfahren:

*„In der Zeit von 1922–36 war ich Geschäftsführer des Bad. Landes-Fischereiverbandes ehrenamtlich. Man nahm mir diese Stelle und gab sie als Nachfolger einem Parteifunktionär (man tat dies weder in Württemberg noch in Bayern).“*<sup>88</sup>

Im Juli 1936 ging die staatliche Fischereiverwaltung vom Ministerium des Innern an das Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Domänen, über. Aufgestellt war die Fischerei in Baden Ende der 1930er-Jahre wie folgt: Neben dem Landesfischereisachverständigen und dem Landesfischereiverband gab es noch die staatlichen Fischereiaufseher, welche den Behörden zur Seite standen. Die Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad, das

Forstzoologische Institut in Freiburg und die Staatliche Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Karlsruhe waren zudem die wichtigsten wissenschaftlichen Einrichtungen für Fragen der Fischerei.<sup>89</sup>

Am 19. April 1939 wurde in Baden, wie im ganzen Reich, der Fischereischein eingeführt.<sup>90</sup>

Im Jahr 1943 leitete C. Deggelmann den Badischen Landesfischereiverband. Geschäftsführer war bis 1944 Dr. Vonnegut. Ihm folgte Fischereiinspektor Hartl.<sup>91</sup> Dr. Koch blieb allerdings Fischereireferent für Baden.<sup>92</sup> Über die genaue Arbeit des Landesfischereiverbandes Baden in der Zeit des Zweiten Weltkriegs ist, aufgrund der schwierigen Quellenlage, leider nur wenig bekannt.

In einem Brief von W. Koch aus dem Jahr 1953 heißt es, der Landesfischereiverband sei in seiner letzten Zeit vor dem Zusammenbruch teilweise von Buchen und teilweise aus Tauberbischofsheim geführt worden,

wodurch das Material aus jener Zeit sehr zerstreut wurde. Dies würde auch die lückenhafte Quellenlage erklären.<sup>93</sup>

Im Frühjahr 1945 wurde Baden von den Alliierten Truppen besetzt und die NS-Diktatur brach zusammen. Wie es mit dem Badischen Fischereiverband weiterging, wird in Kapitel III und Kapitel III.2 beschrieben.

## II.2 Württemberg

Der zweite Teil des zweiten Kapitels beschäftigt sich mit der organisierten Fischerei in Württemberg bis zum Jahr 1945. Die allgemeinen Rahmenbedingungen der Fischerei in Württemberg sind mit den eingangs des zweiten Kapitels dargestellten in Baden vergleichbar; daher wird auf eine gesonderte Darstellung verzichtet. Die allgemeine Entwicklung der Fischerei wird nachfolgend jeweils an geeigneter Stelle parallel zu der Entwicklung des Landesfischereivereins dargestellt.



Abb. 7 Wappen Württemberg

## II.2.1 Der Württembergische Landesfischereiverein

Die Anfänge des Fischereivereinswesens in Württemberg begannen in den 1870er-Jahren. Zunächst fanden sich Freunde der Fischerei, vorwiegend Sportangler, zusammen, um gemeinsam Fischwasser zu pachten und diese mit Netzen und Angeln fischereilich zu nutzen.<sup>94</sup>



Abb. 8 Briefausschnitt

Im Gegensatz zu Baden war die künstliche Fischzucht in Württemberg zunächst kein großes Thema:

*„So blieb bis zum Jahr 1885 die künstliche Fischzucht mehr oder weniger eine Spielerei und erlangte nirgends im Lande wirtschaftliche Bedeutung.“*<sup>95</sup>

Allerdings fingen auch diese frühen Zusammenschlüsse seit dem Jahr 1878 an, Aalbrut und Bachforellenbrut in die von ihnen gepachteten Gewässer einzusetzen. Etwas später gründeten sich die ersten Vereine, die sich zu Verbänden zusammenschlossen. Der Gauverband der „Fischereivereine des oberen Neckars“ bestand aus den Fischereivereinen Tübingen, Horb, Sulz und Rottweil. Dem Oberschwäbischen Fischereiverein traten allmählich die Fischereivereine des Donaukreises bei.<sup>96</sup>

Bald schon wurde der Ruf nach einer umfassenden Dachorganisation für Württemberg laut, da die örtlichen Vereine an die Grenzen ihres Einflusses stießen. Von einer



Abb. 9 Briefausschnitt

Dachorganisation erhoffte man sich eine bessere Vertretung der Fischereiinteressen, vor allem was den Schutz und die Förderung fischereilicher Belange betraf. Auch erhoffte man sich einen besseren Zugang zu den obersten Landesbehörden, auf deren Schutz und Hilfe man angewiesen war, um Fortschritte zu erzielen.<sup>97</sup>

Die Geschichte des Württembergischen Fischereiverbandes<sup>98</sup> begann im Februar des Jahres 1892. Am 14. des Monats<sup>99</sup> hatten sich im Cannstatter Bahnhofhotel Samwald 130 Freunde der Fischerei, unter ihnen 80 Deputierte der 32 bereits bestehenden



Abb. 10 Die Postkarte zeigt König Wilhelm II als Protektor des württ. Landesfischereivereins.

Gau- und Lokalfischereivereine, versammelt, um den ersten württembergischen Fischereitag abzuhalten. Die Vertreter der einzelnen Vereine beschlossen nach einer fünfstündigen Verhandlung die Gründung eines Dachverbandes mit dem Namen *Württembergischer Landesfischereiverein* und bestimmten am gleichen Tag einen Vorstand. Zum Präsidenten des neuen Dachverbandes wurde der königlich württembergische Oberjägermeister und Kammerherr Freiherr Detlev von Plato gewählt, welcher dem Landesver-

ein bis 1905 vorstand. Von Plato nahm bei der Gründungsversammlung eine wichtige Rolle ein:

Er war der führende Mann auf dem Gebiet der württembergischen Jagd, tatkräftig und anerkannt, somit konnte er mit Geschick und Harmonie die Reibungen bei der Versammlung schlichten und die einzelnen Vereine einigen.<sup>100</sup>

Das oberste Protektorat wurde dem württembergischen König Wilhelm II. zugetragen:

„Nachdem nun der Verein ins Leben getreten ist und sich der Hebung der Fischzucht im ganzen Lande nach allen Seiten hin angelegen sein lassen wird, wagt es derselbe zur Unterstützung die Bitte zu stellen: Eure Königliche Majestät mögen allergnädigst gerufen, über den neugegründeten württembergischen Landesfischereiverein das allerhöchste Protektorat zu übernehmen.“<sup>101</sup>

Wilhelm II. nahm diese ehrenvolle Aufgabe noch im gleichen Jahr dankend an.

Der Verband schloss sich dem Deutschen Fischerei-Verein an und wählte Stuttgart als Sitz.

Das offizielle Mitteilungsorgan wurde die Allgemeine Fischerei-Zeitung in München. Die Zeitung wurde an die Mitglieder des Verbandes kostenlos gesendet und war ein wichtiges Instrument für die Information, aber auch Belehrung der Fischer. In den folgenden Monaten konnte der Landesverein schnell wachsen und sich etablieren. Überall im Land gründeten sich neue Bezirks- und Lokalfischereivereine.<sup>102</sup>

Die Fischerei in Württemberg erhielt einen gewaltigen Schub. Im August 1892 gehörten dem Württembergischen Landesfischereiverein bereits 215 Einzelmitglieder und 12 korporative Mitglieder an. Zusätzlich waren der Gauverband des oberen Neckars sowie der Oberschwäbische Gau-Fischerei-Verein und 21 weitere Fischereivereine direkt angeschlossen. Somit vertrat der Landesverein bereit nach wenigen Monaten über 1.350 Fischer in Württemberg.<sup>103</sup>

Nicht zuletzt die hohe Strahlkraft des württembergischen Königs und des Vorsitzenden Freiherr von Plato führte dazu, dass die württembergischen Ministerien des Inneren und der Finanzen, die württembergische Forstdirektion, die staatliche Naturaliensammlung, die Stadtgemeinden von Stuttgart, Ulm und Esslingen und eine Reihe von weiteren landwirtschaftlichen Bezirksvereinen als korporative Mitglieder in den Landesfischereiverein eintraten.<sup>104</sup> Die Einzelmitglieder waren Sportsmänner, praktische Fischzüchter und Berufsfischer.

Der Dachverband wurde finanziert über Mitgliedsbeiträge und Zahlungen von verschiedenen königlichen Instituten, landwirtschaftlichen Bezirksvereinen, Stadtgemeinden und weiteren Körperschaften, sowie einer jährlichen Spende des württembergischen Königs.<sup>105</sup>

Schon bald konnten erste Erfolge verzeichnet werden. So wurden im Ministerium des Inneren und bei der Forstdirektion gesonderte Referate für Fischerei eingerichtet und Professor Sieglin aus Hohenheim, der Schriftführer des Landesfischereivereins, wurde zum Fischereisachverständigen im Nebenamt ernannt. Bei dieser Arbeit wurde er von Kreisfischereisachverständigen, meist höheren Forstbeamten, unterstützt.<sup>106</sup>

Die beiden wichtigsten Männer in den Anfangsjahren waren jedoch Freiherr von Plato und seine rechte Hand, Hofrat Hinderer aus Stuttgart. Diese organisierten maßgeblich die Aufgaben des Dachverbandes. Zu diesen zählten: Die Hebung der Fischerei



Abb. 11 Hermann Sieglin

durch den Besatz der Gewässer des Landes mit geeigneten Fischarten, die Einbürgerung der raschwüchsigen amerikanischen Regenbogenforelle, die umfangreiche Beschaffung und der Einsatz von Aalbrut sowie die Förderung der bisher darniederliegenden Teichwirtschaft. Des Weiteren sollte die künstliche Salmonidenzucht ausgebaut werden. Um Wasserverunreinigungen möglichst zu verhindern, sollten die industriellen Anlagen besser überwacht werden und Absprachen mit den Fabrikbesitzern getroffen werden. Darüber hinaus bot der Dachverein den Fischereiberechtigten Unterstützung bei der Verfolgung von

Schadensersatzansprüchen, Beratung in allen Fischereianglegenheiten und eine bessere Aus- und Fortbildung von Fischern und Anglern in Fischkunde. Obendrein erarbeitete er einen Entwurf eines neuen Fischereigesetzes.<sup>107</sup> Die Hauptaufgabe war allerdings „ein schmackhaftes, gesundes und billiges Volksnahrungsmittel zu schaffen.“<sup>108</sup>

Die wichtigste Veranstaltung war die alljährlich stattfindende Hauptversammlung. Dort legte der Vorstand Rechenschaft über die Tätigkeiten ab, es wurden sich über die aktuellen fischereirelevanten Themen ausgetauscht, vereinspolitische Entscheidungen getroffen und die Arbeit mit den Bezirksvereinen koordiniert.<sup>109</sup>

Nach wenigen Jahren wurden weitere Errungenschaften der Vereinsarbeit deutlich sichtbar:

„Verschiedene einst fischreiche Gewässer, in denen der Fischbestand den Jahren 1891/92 durch giftige Fabrikabwasser, hohe Wehre, massenmörderische Turbinen ohne Schutz-

vorrichtungen u.s.w. vernichtet war, sind mit Hilfe der künstlichen Fischzucht und ohne Schädigung der Industrie unterdessen wieder bevölkert worden und außerdem sind in Württemberg mehrere fremde Nutzfischarten (es sei erinnert an den amerikanischen Forellenbarsch, die Goldorfe, die Madüe-Maräne, den Aal in Donau – und anderseits den Zander im Bodensee-, Neckar-, und Taubergebiet) seitdem mit besten Erfolg eingeführt, ja in vielen Wasserstrecken eingebürgert worden.“<sup>110</sup>

Seit den 1890er-Jahren wurde die künstliche Fischzucht von staatlicher Seite extrem forciert. Sie war Grundlage bei der neuen Verpachtung staatlicher Fischwasser und wurde vertraglich geregelt. Einige Fischereivereine legten aber weiterhin größeren Wert auf natürliche als auf künstliche Vermehrung des Bestandes und verfügten an ihren Gewässern schärfere Schonzeiten als von staatlicher Seite vorgesehen war, andere Vereine verboten das Fischen mit Netzen.<sup>111</sup> Um die Jahrhundertwende schloss sich auch Hohenzollern mit den Fischereivereinen



Abb. 12 Telegramm vom 26.8.1892

Simaringen, Gammertingen und Haigerloch dem Württembergischen Landesfischereiverein an. Das Vereinsleben florierte und es wurden Interessensgruppen für die verschiedenen Bereiche gegründet: Berufsfischer, Fischzüchter, Sportangler und Handel.<sup>112</sup>

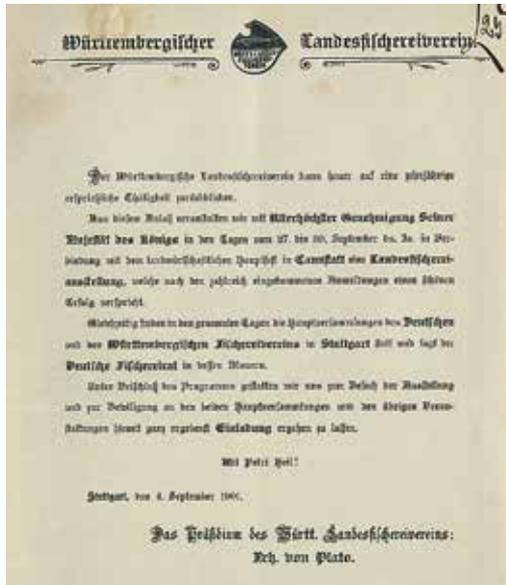


Abb. 13 Einladungsschreiben vom 04.09.1901

Im Jahr 1901 veranstaltete der Württembergische Landesfischereiverein in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt eine große Landesfischereiausstellung, die zusammen mit den Hauptversammlungen des Deutschen und des Württembergischen Fischereivereins sowie der Tagung des Deutschen Fischereirates zu einem großen Fest wurde.<sup>113</sup>

Solche werbewirksamen Ausstellungen wurden immer wieder organisiert. Sie unterstützten das Anliegen der Fischerei, da eine breite Bevölkerungsschicht erreicht und aufgeklärt werden konnte. So entstanden allmählich ein Problembewusstsein und die Erkenntnis, dass der Fischreichtum der Binnengewässer nicht unerschöpflich war. Der Bevölkerung wurde bewusstgemacht, dass Fischerei mehr war als die bloße Tätigkeit des Fischfangs und dass für die Beständigkeit des Ertrags verschiedene Faktoren notwendig waren, wie eine planvolle Bewirtschaftung und die verschiedensten Möglichkeiten der Fischhege.<sup>114</sup> Zusätzlich wurden eine Vielzahl von Konferenzen abgehalten und Verträge mit den Nachbarländern abgeschlossen, um die Interessen der Fischerei durchzusetzen.<sup>115</sup>

Am 2.2.1905 wurde in Stuttgart der Meeresfischmarkt zum ersten Mal veranstaltet und unter riesigem Andrang von der Bevölkerung besucht. Sieglin sah im Meeresfisch allerdings keine Konkurrenz für den einheimischen

Fisch. Meeresfischmärkte hätten vor allem den ärmeren Bevölkerungsschichten die Möglichkeit gegeben, sich mit günstigem Fisch einzudecken, und würden einen breiteren Teil der Bevölkerung auf den Geschmack von Fisch bringen. Im Jahr 1908 gab es in Württemberg bereits in 13 Städten Seefischmärkte. Allerdings blieb die Arbeiterklasse, anders als erhofft, den Märkten zunächst fern:

*„In Stuttgart werden die Seefischmärkte in der Hauptsache von den mittleren Bevölkerungsschichten benutzt, während gerade die Arbeiterklasse verhältnismäßig wenig Gebrauch von der billigen Nahrungsquelle macht.“*<sup>116</sup>

Die Preise für einheimischen Fisch waren damals in Württemberg sehr unterschiedlich. Im Vergleich zu den Jahrzehnten zuvor waren sie deutlich gestiegen. Allerdings verlief der Preisanstieg weniger deutlich als der von Fleisch.

*„Was die Preise der einheimischen Fischarten betrifft, so ist vor allem festzustellen, dass sie in den einzelnen Landesteilen, ja sogar zum Teil auf zwei benachbarten Märkten sehr verschieden, im Allgemeinen aber da am niedrigsten sind, wo die Gewinnung von Fischfleisch gering ist. Dort hat man bis vor kurzer Zeit die Fische als Geschenke der Natur betrachtet, die dem Menschen fast ohne sein Zutun in den Schoß fallen und die man daher bei einigem Überfluss nur verschenken, nicht aber verkaufen zu dürfen glaubte.“*<sup>117</sup>

Im Jahr 1905 wechselte dann der Vorsitz des Landesfischereivereins von Freiherr Detlev von Plato zu Oberstudienrat Dr. Kurt Lampert, dieser stand dem Landesfischereiverein bis 1917 vor.<sup>118</sup> Im Jahr 1906 gehörten dem Landesverein bereits 54 Vereine mit 2.544 Mitgliedern an.

Ein Jahr später, am 10. November 1907, wurde der Neckarfischereiverein in Eberbach gegründet. Erwähnenswert ist dieser Umstand, da sich dort Fischer am badischen,

hessischen und württembergischen Neckar sammelten und damit die ansonsten recht starren Landesgrenzen überwunden wurden.<sup>119</sup>

Im Juni 1914, wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, fand im heutigen Bad Waldsee der württembergische Fischereitag statt. Die Stadt begrüßte die Fischer mit warmen Worten:

*„Ein herzlich „Grüß Gott“ nach Schwabenmanier An Württembergs Fischer, die sich sammeln hier Seid freundlich Willkommen in unserer Stadt, Die längst schon zum Empfang sich gerüstet hat.“*<sup>120</sup>

Es sollte der vorerst letzte Fischertag bleiben. Die württembergischen Fischereitage der Jahre 1915 und 1916 wurden aufgrund des Kriegsgeschehens abgesagt.<sup>121</sup> Auch in Württemberg traf der Krieg die Fischerei hart. Bereits nach einem Kriegsjahr war Futtermittel kaum mehr zu bekommen, weswegen kreative bis teilweise absurde Ideen auf den Vorstandssitzungen des Landesvereins diskutiert wurden:

*„Die Verhandlungen, welche mit der Militärbehörde vom Deutschen Fischereiverein über die Frage der Überlassung der im Feld getöteten Pferde zu Fischfutterzwecken gepflogen wurden, führten leider zu keinem Resultat, da die Überlassung der Pferdekadaver aus technischen Gründen nicht durchzuführen ist.“*<sup>122</sup>

Nicht nur der Mangel an Fischfutter war ein Problem, auch waren Netze oder Leder für Fischerstiefel in Württemberg schwer erhältlich.<sup>123</sup>

Nachdem die Hauptversammlungen 1915 und 1916 ausgefallen waren, konnten sie 1917 und 1918 unter schwierigen Bedingungen wieder durchgeführt werden. Aber nicht nur das menschliche Leid und die materielle Not der Kriegsjahre trafen den Landesverein schwer. Er verlor darüber hinaus zwei seiner ehemaligen Vorsitzenden: Am 29. März 1917 verstarb der Ehrenpräsident und Erste Vorsitzende des Württembergischen Landesfischereivereines, Freiherr Detlev von Plato, im Alter von

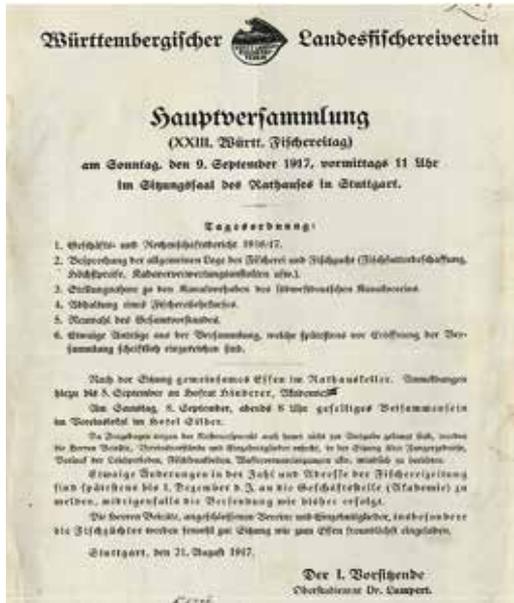


Abb. 14 Titel der Satzung des Württembergischen Landesfischereiverbandes von 1926

71 Jahren. Seine großen Verdienste zur Hebung der Fischzucht und Fischerei in Württemberg wurden ihm bis zuletzt gedankt.<sup>124</sup> Ein paar Monate später, am 21. Januar 1918, verstarb der Nachfolger von Freiherr von Plato, der Oberstudienrat Dr. Kurt Lampert. Im Jahr 1917 übernahm Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. von Haller den Vorsitz. Er stand dem Landesfischereiverein bis 1921 vor.<sup>125</sup>

Die Fangergebnisse blieben bei Kriegsende 1917/1918, aufgrund des Mangels an Arbeitskräften und Material, bescheiden. Immerhin blieb die Zahl der Mitglieder auch über die Kriegszeit konstant.<sup>126</sup>



Abb. 15 Agenda zur Hauptversammlung am 09.09.1917

## II.2.2 Der Württembergische Landesfischereiverein zwischen 1918 und 1933

Nach Kriegsende konnte der Landesverein auf fast drei Jahrzehnte Vereinsarbeit zurückblicken. Diese waren vor allem von dem reichlichen und sachgemäßen Besatz der öffentlichen Gewässer mit Brut und Jungfischen geprägt. Zusätzlich wurde besonderes Augenmerk auf eine bessere Ahndung bei der Übertretung der fischereilichen Gesetze gelegt. Der Landesfischereiverein hatte inzwischen rund 2.500 Mitglieder und war die wichtigste fischereiliche Organisation im Land.<sup>127</sup> Insgesamt zog Sieglin ein positives Fazit der bisherigen Entwicklung:

*„Durch diesen großartigen Aufschwung der so lange wenig beachteten Fischerei, namentlich in den letzten 2 – 3 Jahrzehnten, ist es erreicht worden, dass unsere noch nicht verunreinigten Gewässer nicht nur während des Weltkrieges recht beträchtliche Mengen wertvoller menschlicher Nahrungsmittel liefern konnten,*

*sondern auch später noch weitere Ertragssteigerungen erwarten lassen.“*<sup>128</sup>

Der politische Umsturz, mit dem Ende des Kaiserreichs und dem Beginn der Weimarer Republik, hatte weder in Baden noch in Württemberg eine große Auswirkung auf die Fischereivereine. Lediglich die Rolle des ehemaligen Königs, der bis zu diesem Zeitpunkt Schutzherr des Dachvereins war, änderte sich. Nach Kriegsende wurde der frühere König von Württemberg Wilhelm II. zum Ehrenmitglied des Landesvereins ernannt.

In den Gewässern herrschte jedoch aufgrund des Befischungsdruckes in der Kriegszeit eine ziemliche Fischarmut, die durch zusätzliche Besatzmaßnahmen behoben werden sollte.<sup>129</sup> Ab dem Jahr 1921 war wieder eine gewisse Normalität in der Arbeit des Landesfischereivereins zu spüren.<sup>130</sup>

Im gleichen Jahr wurde Geheimer Kriegsrat Emil Dreiß zum Vorsitzenden gewählt.



Abb. 16 Emil Dreiß

Er leitete die Geschicke des Vereins bis ins Jahr 1933.<sup>131</sup>

Ebenfalls 1921 wurde auch in Württemberg die Stelle eines staatlich hauptamtlichen Fischereisachverständigen geschaffen.

Die Stelle wurde zunächst mit Regierungsrat Dr. Braun besetzt. Als dieser früh verstarb, folgte ihm Dr. Smolian. In den Inflationsjahren 1923/1924 hatte der Landesfischereiverein wegen der Geldentwertung schwer zu kämpfen, konnte jedoch dank der Unterstützung seiner Mitglieder am Leben gehalten werden. An ein geregelt Vereinsleben war in dieser Zeit freilich nicht zu denken. Mit der Einführung der neuen Währung, der Reichsmark, im Sommer 1924 und der wirtschaftlichen Stabilisierung verbesserte sich die Situation allmählich.<sup>132</sup>

Allerdings blieben die fischereilichen Ergebnisse unbefriedigend. Als Gründe wurden die Wasserverschmutzung, die Schwarzangler

und die Fischreier ausgemacht. So kam es vor, dass Industrielle die Fischwasser neben ihren Fabriken pachteten, um ungehindert ihr Abwasser einleiten zu können. Die bestehenden Vorschriften und Kläranlagen wurden als unzureichend bezeichnet und ein Antrag an das zuständige Staatsministerium geschickt.

Die Erfolge dieser Anträge blieben allerdings bescheiden.<sup>133</sup> Trotz der zunehmenden Verschmutzung der württembergischen Flüsse existierte im Jahr 1930 mit Barbe, Nase, Döbel, Hasel, Rotaugen, Aal, Karpfen, Hecht und Forelle ein relativ reichhaltiger Fischbestand im Neckar.<sup>134</sup> Ab dem Jahr 1930 wandelte sich aber auch das Gesicht des Neckars. Der Fluss wurde zu einer stau-regulierten Schifffahrtsstraße umgebaut. Die Staustufen stellten für viele Fischarten unüberwindbare Hindernisse dar. Die Fischfauna begann sich zu verändern, da nur noch Fischarten mit geringen Lebensraumanforderungen überleben konnten.<sup>135</sup>

### II.2.3 Übergang vom Württembergischen Landesfischereiverein zum Württembergischen Landesfischereiverband

Im August 1933, wenige Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, wurden bereits Maßnahmen zur „Einschaltung“ des Landesfischereivereins getroffen. Der bisherige Vorsitzende, Emil Dreiß, musste aus politischen Gründen sein Amt als Vorsitzender niederlegen. Provisorischer Vorsitzender wurde zunächst Otto Rösler. Auch in Württemberg wusste zunächst niemand genau, wie es mit dem Verein weitergehen sollte. Ihm wurde zunächst die Landesbauernschaft Württemberg als Kontrollorgan vorgesetzt. Der Verlust seiner Selbstständigkeit oder sogar seine Auflösung waren eine ständige Bedrohung.<sup>136</sup> Die Umgestaltung der Fischerei führte zu vielen praktischen und organisatorischen Schwierigkeiten. In dieser Phase war an eine geregelte

Vereinsarbeit nicht mehr zu denken:

*„Die zurückliegenden und die noch bestehenden Organisationsschwierigkeiten dürfen aber nicht Ursache werden, dass man in seiner Arbeit und seinen Bestrebungen nachlässt, zumal die sehr begründete Hoffnung besteht, dass sich aus der derzeitigen Unsicherheit ein Zustand herauskristallisiert, der der württ. Fischerei, wie der Fischerei im ganzen Reich zum Segen gereichen wird. In der festen Überzeugung, dass höheren Ortes nur das Beste der Fischerei gewollt wird, sei dieser Jahresbericht [1934] abgeschlossen.“*<sup>137</sup>

Zumindest konnte erreicht werden, dass der Landesfischereiverein zunächst nicht vollständig in den Reichsnährstand eingegliedert, sondern ihm nur angegliedert wurde. Dadurch konnte zumindest der Anschein von etwas Selbstständigkeit erhalten bleiben. Allmählich zeichnete sich ab, wie die neugestaltete Fischerei aussehen sollte: Es wurden getrennte Organisationen für Berufsfischer und Sportangler gegründet.

Die gesamte Fischwirtschaft wurde in die Hauptabteilung II des Landstands (Landwirtschaftskammer) eingegliedert. Der Landesfischereiverein war die berufsständige Organisation, der die Berufsfischer, Teichwirte und Fischzüchter zwangsläufig angehören mussten. Sportfischer mussten sich dagegen dem Reichsverband Deutscher Sportfischer<sup>138</sup> anschließen. Sie bildeten mit dem Gau Württemberg eine besondere Fachgruppe des Landesfischereivereins. Des Weiteren hatte eine Satzungsänderung zu erfolgen, in der das Führer- und Arierprinzip verankert wurde. Die Einzelmitglieder mussten deutschen oder artverwandten Blutes sein. Die Vorsitzenden konnten nun nicht mehr gewählt werden, sondern es konnten lediglich Vorschläge unterbreitet werden. Die Berufung des Vorsitzenden und seines Stellvertreters oblag dem Landesbauernführer. Der „Vereinsführer“ sollte grundsätzlich berufsständisch und altes Mitglied der NSDAP sein. Da diese Kombination nicht so häufig vorkam, wurde Übergangsweise eine Spitze mit zwei gleichberech-

tigten „Führern“ akzeptiert, um beide Voraussetzungen abzudecken. Die Mitgliederversammlung schlug Otto Rösler und Oberfischermeister August Jäger als gleichberechtigte Vorsitzende vor.<sup>139</sup> Ende 1934 ernannte der Landesbauernführer Arnold August Jäger zum Vorsitzenden und Otto Rösler zu dessen Stellvertreter. Dem Vorsitzenden wurden alle Aufgaben, Vollmachten, Pflichten und Rechte übertragen. Da Rösler jedoch in Stuttgart ansässig war, übernahm er in enger Abstimmung mit Jäger viele organisatorische Aufgaben. Dr. Smolian blieb Geschäftsführer. Somit hatte sich Ende 1934 mit Rösler, Jäger und Smolian die Führung gefunden, die die Geschicke des Landesvereins bis 1945 leiten sollte. De facto war der Verein fortan lediglich ein Rädchen im System und musste den Anweisungen vom Reichsnährstand unverzüglich Folge leisten.<sup>140</sup>

Im Juli 1936 erfolgte offiziell die Satzungsänderung. Der Württembergische Landesfischereiverein hieß von nun an *Württembergischer Landesfischereiverein*.

*gischer Landesfischereiverein*. Diese neue Satzung hatte sich an einer Mustersatzung vom Reichsverband der Deutschen Fischerei (ehemaliger Deutscher Fischereiverein) zu orientieren.<sup>141</sup>

Die größten Probleme für die württembergische Fischerei in den 1930er-Jahren waren das Abwasserproblem und die Arbeitsbeschaffungsprogramme der NSDAP. Bei den Programmen wurden häufig Gewässer korrigiert und keine Rücksicht auf den Fischbestand oder die Wasserqualität genommen. Immerhin konnte eine Berufsfischerschule in Langenargen am Bodensee gegründet werden. Um die Fischpreise zu stabilisieren, wurden Preisvereinbarungen getroffen.<sup>142</sup>

Im Jahr 1938 hatte der Württembergische Landesfischereiverein 7 Ehrenmitglieder, 16 körperschaftliche Mitglieder, 46 Fischereivereine mit 2.438 Einzelmitgliedern und 110 persönliche Mitglieder. Obwohl seit dem Jahr 1933 ein neues Fischereigesetz

versprochen wurde, war noch immer kein neues Gesetz in Sicht. Lediglich der Fischereischein wurde im Jahr 1939 eingeführt.<sup>143</sup>

Für den Zeitraum nach 1938 und für die Zeit des Krieges existieren kaum Quellen. Der Grund hierfür wird in einer Aktennotiz von Dr. Smolian vom 4. Oktober 1944 deutlich:

*„Durch Feindangriff am gleichen Tage [12. September 1944] sind sämtliche Akten der Fischereiabteilung, des staatl. Fischereisachverständigen und des Württ. Landesfischereiverbandes, sowohl in der Marienstraße 23 A, als auch im Württ. Staatsrentamt und in meiner Privatwohnung vernichtet worden. Es fehlen somit restlos alle Unterlagen zum Neuaufbau der Fischereiorganisation, aber auch zur Wiederaufnahme der Tätigkeit des Landesfischereisachverständigen. Es müssten hunderte von Reisen und Ortseinsichtnahmen durchgeführt werden, ehe das biologisch erforderliche Grundmaterial zur Betreuung der Fischerei wieder beieinander wäre.“*<sup>144</sup>

Die wenigen vorhandenen Quellen zeugen von einer Intensivierung der Fischerei, um die Bevölkerung in der Kriegszeit besser ernähren zu können.

Mit der Besetzung Deutschlands im April 1945 wurden die meisten deutschen Rechtsverordnungen aufgehoben. Das betraf auch das Vereinsrecht, somit galten zunächst alle Vereine als aufgelöst. Die Wiederherstellung der fischereilichen Vereine war damit die wichtigste Aufgabe aus Sicht der Fischereiverbände.<sup>145</sup>

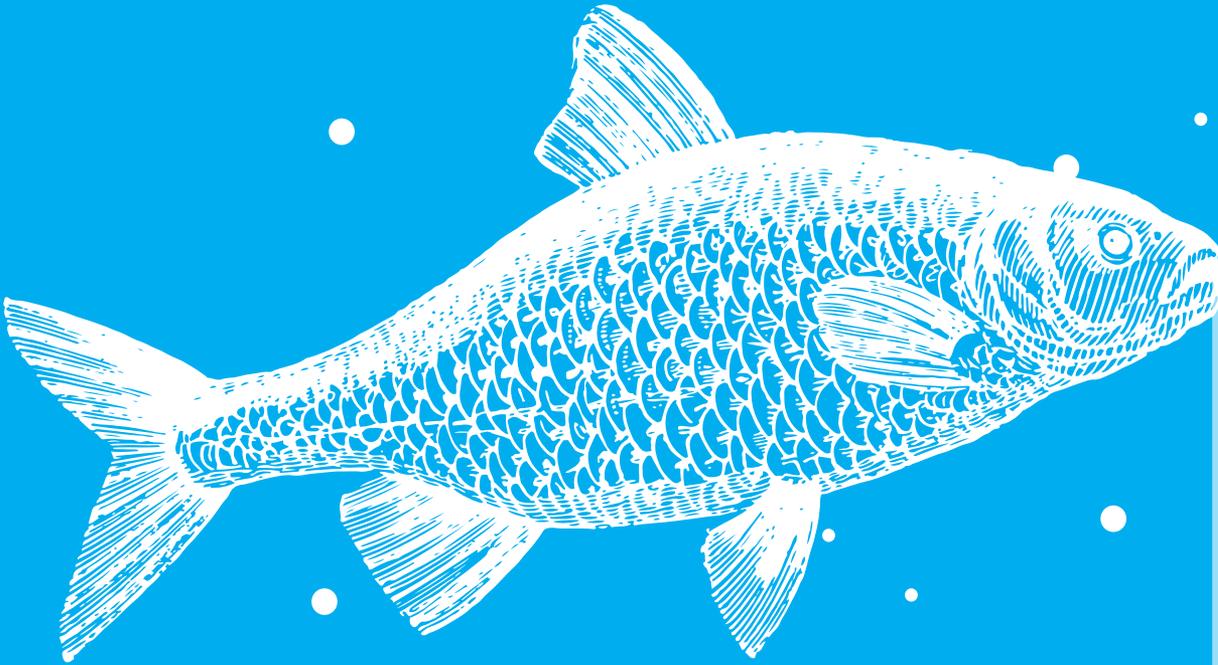
Bereits am 15. November 1945 gab es für die Fischer in Württemberg die ersten Informationen, wie es mit der Fischereiorganisation im Land weitergehen sollte: *„Der Landesfischereiverband Württemberg wird in die Württ. Jagd- und Fischereigenossenschaft übernommen. Die Aufgaben des Vorsitzenden übernimmt Herr Otto Rösler [...] Der Reichsbund deutscher Sportfischer, Oberbezirk Württemberg und Hohenzollern,*

*geht mit sofortiger Wirkung in dem L.F.V. auf [...] Sportangler und Fischer, die vor dem 1. Mai 1937 Mitglieder der NSDAP, oder ihrer Organisationen oder nach diesem Termin Hoheitsträger waren, dürfen ab sofort weder ein Fischwasser pachten noch die Fischerei ausüben.“*<sup>146</sup>

Wie das kommende Kapitel zeigen wird, sollte es jedoch für den Landesfischereiverband Württemberg anders kommen.

# Kapitel III

## Die Geschichte der Fischereiverbände in Baden-Württemberg nach 1945



### Rotaugen

Rotaugen sind fast überall anzutreffen, sowohl im fließenden als auch im stehenden Gewässer. Sie sind ausgesprochene Schwarmfische. Während der Laichzeit bekommt das Männchen (Milchner) einen Laichausschlag.

Rotaugen sind – trotz ihres relativ kleinen Mauls – Allesfresser; sie ernähren sich von Plankton und Kleinlebewesen.

Geangelt werden Rotaugen mit feinem Vorfach, kleinem Angelhaken und Pose auf oder kurz über Grund. Beliebt sind das sog. Feederangeln mit Futterkörbchen oder das Stippangeln. Große Rotaugen beißen sehr vorsichtig und sind nur sehr schwer an die Angel zu bekommen.

Das Rotaugen ist der klassische „Backfisch“. Paniert und in der Fritteuse oder in der Pfanne rausgebacken schmeckt es besonders gut mit Kartoffelsalat.

Nach Kriegsende teilten die Militärregierungen die Länder Baden und Württemberg in drei verschiedene Besatzungszonen. Im Norden entstand Württemberg-Baden, das unter amerikanischer Herrschaft gestellt wurde. Der südliche Teil wurde in zwei französische Zonen aufgeteilt: Baden und Württemberg-Hohenzollern.

Der (Wieder-)Aufbau des staatlichen Verwaltungskörpers erfolgte im Südwesten in den verschiedenen Besatzungszonen zunächst unterschiedlich. Somit hatte die Neugründung der Fischereiverbände in der von den Besatzungsmächten erzwungenen Gebietseinteilung zu erfolgen. Dies führte zu einer Veränderung der bisherigen Gebietsgrenzen. Im Norden entstand der Landesfischereiverband Württemberg-Baden (siehe Kapitel III.1) mit Sitz in Stuttgart, im Süden der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern (siehe Kapitel III.3) mit Sitz in Tübingen und der Landesfischereiverband Baden (siehe Kapitel III.2) mit Sitz in Freiburg. Um die Übersichtlich-

keit zu bewahren, wird die Geschichte der drei Landesverbände in jeweils eigenen Kapiteln behandelt.

Folgender Abschnitt zeichnet die allgemeine Geschichte der Fischerei in Baden-Württemberg bis zum Jahr 1977 nach.

Nach der Gründung von Baden-Württemberg im Jahr 1952 oblag die Sachbearbeitung der fischereilichen Angelegenheit dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten (kurz MELWF). Seit dem Jahr 1955 wurde das Ministerium von drei Landesfischereisachverständigen unterstützt. Es gab jeweils einen Sachverständigen für die Regierungsbezirke Nordwürttemberg und Nordbaden in Stuttgart, den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern in Tübingen und einen für den Regierungsbezirk Südbaden in Freiburg. Die Landesfischereisachverständigen standen in enger Beratung mit den Verbänden, nahmen an den Jahreshauptversammlungen teil und spielten eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau der Fischerei.

Eine Dachorganisation für ganz Baden-Württemberg gab es zunächst nicht. Die drei Landesverbände schlossen sich zu einer losen Arbeitsgemeinschaft (AG) zusammen, um die Fischereifragen zu behandeln, die das ganze Bundesland betrafen. Des Weiteren hielt die AG Fühlung zu den anderen Verbänden und war ein wichtiger Ort für den Gedankenaustausch.

Bei dringenden Fragen trat die AG an das Ministerium heran, um dort ihre Wünsche und Anregungen zu äußern.<sup>147</sup> So wurde im Jahr 1959 z.B. die gemeinsame *„Denkschrift über die Notwendigkeit intensiver Fischereiförderungsmaßnahmen im Lande Baden-Württemberg“* herausgebracht.<sup>148</sup>

Im Jahr 1967 gehörten den drei Verbänden rund 190 Fischereivereine mit 12.000 Mitgliedern und ca. 500 Berufsfischer und Teichwirte an. Die Zahl der Berufsfischer nahm im Rhein-, Neckar- und Bodenseegebiet weiterhin stark ab. Die Zahl der Teichwirte stieg dafür an. Der Grund dafür lag an der immer höheren Nachfrage an Speisefisch.

Im Jahr 1965 wurden 50.000 Fischereischeine ausgegeben, deutlich mehr als die Vereine Mitglieder hatten. Ein Nachweis über die Ablegung einer Fischerprüfung war damals noch nicht erforderlich.<sup>149</sup> Die Zahl der ausgegebenen Fischereischeine hatte sich damit innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt.<sup>150</sup> Die Vielzahl an neuen Sportfischern ließ eine ganze Industrie rund um das Thema Angeln entstehen, schließlich mussten diese mit Angelgeräten, Netzen und Booten etc. ausgestattet werden.<sup>151</sup>

Das größte Problem für die Fischerei in den 1960er-Jahren war nach wie vor die schlechte Wasserqualität und die unzureichende Fischereigesetzgebung. Die Fischereigesetze waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, also in einer Zeit, in der Fischwasser, Fischwirtschaft und Umwelt noch völlig anderen Bedingungen unterlagen.<sup>152</sup> Fritz Geißler schilderte den damaligen Zustand der Gewässer in seinem Buch über die Fischereigesetze in Baden-Württemberg:

*„Flüsse und Bäche wälzen sich in trüben, alle Farbschattierungen von dunkelstem Schwarz bis zum giftigsten Hellgelb aufweisenden Wellen durch die Täler; vielfach sind sie begradigt, durchschneiden scharf, ohne Rücksicht auf alles natürlich Gewordene, die Landschaft. Häufig fehlt es auch völlig am Baumbestand. Alles ist unschön, unnatürlich und ungesund.“*<sup>153</sup>

Dieser Zustand der Gewässer war zum Teil nicht nur tödlich für die Fische, sondern gefährdete auch das Trinkwasser der Menschen.<sup>154</sup> So war im Jahr 1962 der Höchststand der Wasserverschmutzung im Neckar erreicht. Die Kläranlagen überall in Baden-Württemberg waren nicht in der Lage, das anfallende Abwasser zu reinigen; teilweise konnten sie das Wasser nicht einmal mehr aufnehmen. Zwischen 1951 und 1976 gab es in Baden-Württemberg 1.140 Fischsterben. Übrig blieben vielerorts kranke, verätzte und verpilzte Fische.<sup>155</sup> Angesichts dieser großen Probleme reifte allmählich die Einsicht, dass die Zersplit-

terung der Verbände nicht hilfreich ist, um höhere Ziele zu erreichen.<sup>156</sup>

Im Jahr 1977 wurde die Gründung eines Dachverbandes für ganz Baden-Württemberg beschlossen. Seine Geschichte wird in Kapitel IV erzählt.

Die folgenden Unterkapitel betrachten zunächst die Werdegänge der drei Landesverbände.

### III.1 Der Landesfischereiverband Württemberg-Baden

Da das alte Vereinsregister des Württembergischen Landesfischereiverbandes durch die Kriegseinwirkungen vernichtet war, kam es bei der Neugründung zunächst zu einigen bürokratischen Schwierigkeiten. So musste Otto Rösler zunächst als Notvorstand den Verband leiten. Auf der Gründungsversammlung am 22.11.1947 wurde er offiziell zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Nach einigem bürokratischen Hin und Her konnte dann auch die offizielle Amtsregistrierung unter dem Namen Landesfischereiverband Württemberg-Baden e. V. mit Sitz in Stuttgart erfolgen.<sup>157</sup> Wie der Name verrät, begrenzte sich die Tätigkeit auf die amerikanische Besatzungszone im nördlichen Teil des heutigen Baden-Württembergs. Allerdings hielt man engen Kontakt zum neugegründeten Landesfischereiverband Süd-württemberg-Hohenzollern. Beide Verbände hofften zunächst auf eine baldige Verschmelzung, weswegen Aufbau und Satzung

möglichst einheitlich gestaltet wurden.<sup>158</sup> Die erhoffte Verschmelzung blieb jedoch aus und beide Verbände blieben bis zum Jahr 2015 eigenständig.

Nach Kriegsende gab es in den Gewässern nur einen geringen Fischbestand. Aufgrund der Raubfischerei und des Fischens mit Sprengmitteln lebte vielerorts überhaupt kein Fisch mehr in den Gewässern. Auch war es kaum mehr möglich, neues Besatzmaterial zu beschaffen, da die meisten Fischpächter ihre Zuchtteiche mangels Futter stilllegen mussten. Das größte Thema war nach wie vor das Abwasserproblem. Darüber hinaus kam es immer wieder zu Reibereien mit der Besatzungsmacht. Lizenzierten Fischern der europäischen Streitkräfte war es zunächst ohne Einschränkungen möglich, in jedem Gewässer zu fischen. Erst nach langen und anstrengenden Verhandlungen konnten Verbesserungen erzielt werden.<sup>159</sup> Der Verband verfügte zudem über eine extrem schlechte finanzielle Lage, was seinen Handlungsspielraum noch weiter einschränkte.

Angesichts dieser Probleme erschienen zumindest die Differenzen zwischen Sport- und Berufsfischern ziemlich nichtig.<sup>160</sup>

Anfang der 1950er-Jahre ging es langsam wieder aufwärts. So verbesserte sich das Verhältnis zu der Besatzungsbehörde merklich und ab dem Jahr 1951 konnten auch wieder Ausbildungslehrgänge durchgeführt werden.<sup>161</sup>

Bis in die 1950er-Jahre bestand das Vereinsleben der Fischereivereine hauptsächlich aus fischereilicher Kameradschaft, geselligem Beisammensein und fischereisportlichen Veranstaltungen. Von Verbandsseite wurde jedoch immer vehementer gefordert, nicht nur Interesse am Fang des Fisches zu zeigen, sondern auch mehr Verständnis für den Schutz und die Förderung der Fischerei aufzubringen. Die Reinhaltung und Durchlässigkeit der Gewässer sowie die Steigerung der Besatzmaßnahmen wurden zu den wichtigsten Aufgaben in jener Zeit erklärt.<sup>162</sup>

Im Jahr 1958 wurde Dipl.-Volkswirt (Andreas Jakob Martin) Hans Henny Vorsitzender des Verbandes.<sup>163</sup> Die Fischerprüfungen wurden im Jahr 1961 eingeführt. Fünf Jahre später hatten bereits über 13.000 Angler auf freiwilliger Basis die Sportfischerprüfung abgelegt und damit ihr Wissen über die Sportfischerei und ihren Zusammenhang mit Natur und Umwelt vertieft und getestet. Zusätzlich standen über 200 ausgebildete Gewässerwarte innerhalb der Mitgliedervereine zur Verfügung, die gezielte Kontrollen an den Fischwassern durchführten.<sup>164</sup>

Im Jahr 1969 erfolgte eine Namensänderung. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. März wurde die Umbenennung in den Landesfischereiverband Baden-Württemberg beschlossen.<sup>165</sup>

Im Jahr 1971 gründete sich der Landessportfischereiverband Baden-Württemberg als weitere Säule des Landesfischereiverbandes. Als Präsident wurde ebenfalls Henny gewählt. Den Fischereivereinen sollte

dadurch die Möglichkeit gegeben werden, über den Landessportbund in die Stadt- und Ortsbünde einzutreten.<sup>166</sup> Eine Differenzierung der beiden Verbände war dabei nicht immer einfach, da sie in Personalunion geführt wurden und die gleiche Geschäftsstelle teilten. Der Landesfischereiverband vertrat die Interessen der allgemeinen Fischerei und die fischereiliche Gesamtvertretung bei der Zusammenarbeit mit Züchtern, Berufsfischern, Fischereibeamten, Fischereiwissenschaftlern, Instituten und landwirtschaftlichen Einrichtungen.

Der Landessportfischereiverband fokussierte sich mehr auf die Pflege der Gewässer, die Jugenderziehung, die Erwachsenenbildung und die sportliche Ertüchtigung (Castingsport).<sup>167</sup> Durch diese verschiedenen Schwerpunktsetzungen konnten unterschiedliche Fördermittel genutzt werden.<sup>168</sup> Mit der Gründung des Dachverbandes (siehe Kapitel IV) nahm der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e. V. am 21.5.1977 wieder seinen alten Namen Landesfischerei-

verband Württemberg-Baden e. V. an, um Verwechslungen mit dem neuen Dachverband zu vermeiden.<sup>169</sup>

Ab den 1970er-Jahren standen das Thema Umwelt und die schlechte Wasserqualität noch mehr im Mittelpunkt der Verbandsarbeit. Häufig trat jetzt das eigentliche Angeln in den Hintergrund, sodass die Mitglieder vielmehr „Kämpfer für das Wasser“ werden mussten. So wurde der Landesfischereiverband auch Mitglied der „Aktionsgemeinschaft Natur und Umweltschutz“.<sup>170</sup>

Anfang der 1990er-Jahre begann für den Verband eine turbulente Zeit. Ab dem Jahr 1990 war Henny nicht mehr Präsident des Dachverbandes. Die Personalunion war damit aufgelöst. Dies erforderte eine bessere Trennung und Abstimmung zwischen dem Dachverband und dem Regionalverband.<sup>171</sup> Ein Jahr später, im Herbst 1991, verstarb Henny unerwartet.<sup>172</sup> Die Verbandsführung übernahmen interimsmäßig die Vizepräsidenten des Landessportfischereiverbandes

Baden-Württemberg und des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden Karl Göbel und Dr. Erwin Vordermeier. Unter ihrer Führung fusionierten am 23.4.1994 diese beiden Verbände zum *Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e. V.*<sup>173</sup>

Zwischen 1994 und 2002 leitete Karl Göbel die Geschicke des Verbandes.<sup>174</sup> Im Jahr 2002 vertrat der Verband 320 Angelfischervereine in den Regierungsbezirken Stuttgart, Karlsruhe und in Teilen Tübingens mit 23.000 Mitgliedern. Die Aufgaben des Verbandes waren neben der Förderung der Fischerei zusätzlich der Gewässerschutz sowie die Hege und Pflege der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt.

Die Aufgabenfelder waren dementsprechend vielfältig: Artenbestandserfassungen, Bewirtschaftungskonzepte, Rechtsfragen und Gewässerunterhaltung gehörten genauso dazu wie Bewusstseinsbildung, die Vorbereitung auf die Fischereiprüfung, die Gewässerwarteausbildung und die

Sensibilisierung der Gesellschaft für fischereiliche Probleme. Ebenso mussten Beratungs- und Mitwirkungsaufgaben, u.a. bei den Regierungspräsidien, wahrgenommen werden.<sup>175</sup> Im gleichen Jahr übernahm Wolfgang Reuther den Vorsitz.<sup>176</sup>

Insgesamt hatte sich die Arbeit des Verbandes bis in das Jahr 2002 professionalisiert. So verfügte der Verband damals über eine Geschäftsstelle mit drei Teilzeitkräften und einer Vollzeitstelle. Auch das Veranstaltungsprogramm war ausgebaut worden: Neben der obligatorischen Jahreshauptversammlung gab es zahlreiche Fortbildungs- und Aufbaukurse, Informationen und Diskussionen zu aktuellen Themen und ein Jugendzeltlager in den Sommerferien.

Zudem besaß der Verband ein gefragtes Schauaquarium, gab eine eigene Verbandszeitschrift heraus und war Pächter von über 1.000 Hektar Fischwasser. Er konnte somit den Mitgliedern ein umfangreiches Angebot bieten.<sup>177</sup>

Am 1. Juli 2006 bezog der Verband eine neue Geschäftsstelle in der Goethestraße 9 in Stuttgart.<sup>178</sup> Der letzte Vorsitzende war Hans-Rainer Würfel, der das Amt im Jahr 2015 übernahm.

Am 31.9.2015 ging der Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V. in den Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. über (siehe Kapitel V).<sup>179</sup>



Abb. 17 Ansicht Fischereischein 1954

### III.2 Der Landesfischerei- verband Baden

Die erste Generalversammlung des Badischen Landesfischereiverbandes nach Kriegsende fand am 11. Dezember 1949 in Freiburg im „Großen Meyerhof“ statt. In diesem Rahmen wurde Fischermeister David Thorwarth zum Vorsitzenden gewählt. Die personelle Kontinuität zum Vorgängerverband wird durch die Wahl des Geschäftsführers deutlich, denn für diese Aufgabe wurde wiederum der „Altvater der badischen Fischerei“ Dr. Wilhelm Koch

bestimmt. Die Neugründung des Verbandes bedurfte allerdings zunächst der Zustimmung der französischen Besatzungsbehörde – diese gab jedoch schon bald ihr Einverständnis.<sup>180</sup>

Das Verbandsgebiet umfasste Teile des Bodensees, fast die gesamte Rheinebene bis Au am Rhein und einen großen Teil des Schwarzwalds.<sup>181</sup>

Auch in Südbaden ging es zunächst darum, mit der französischen Besatzungsbehörde eine erträgliche Situation für die einheimischen Fischer auszuhandeln. Über die Jahre

verbesserte sich das Verhältnis zu den Nachbarn im Westen merklich und dem Verband gelang es, mit der Schweiz und dem Elsass eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen.<sup>182</sup>

Das zweite große Thema in den Nachkriegsjahrzehnten war die mangelhafte Wasserqualität und ihre gravierenden Folgen für die Fischerei. Die Natur am und im Rhein konnte sich zwar aufgrund der kurzzeitigen wirtschaftlichen Nachkriegsstagnation etwas erholen. Ab dem Jahr 1949 begann allerdings die Wirtschaft wieder zu wachsen



Abb. 18 Adolf Veit

und die Industrie setzte nach wie vor allein auf Produktion und Rentabilität ohne Rücksicht auf die Natur. Die Verschmutzung des Rheins erreichte kritische Ausmaße, manche Flussabschnitte wurden sogar fischleer.<sup>183</sup> Ab den 1950er-Jahren gab es keine Lachsfischerei am Oberrhein mehr. Die einzelnen Fänge wurden in der Presse als Sensation verkündet.<sup>184</sup> Der Lachs war einstmals der wichtigste Wirtschaftsfisch im Oberrhein, daher wurden zu seiner Rettung weitreichende Besatzmaßnahmen eingeleitet. Diese konnten sein Verschwinden aber nicht verhindern, sondern lediglich aufhalten.<sup>185</sup> Im Jahr 1958 wurde der für lange Jahrzehnte letzte dokumentierte Lachs in der Elz gefangen.<sup>186</sup> Die frühere Bedeutung des Lachses für die Region war weiterhin in Namen von Gasthöfen, wie etwa „Zum Salmen“, sichtbar. Bis heute findet sich der Lachs in einigen Gemeindegewappen und Flurnamen wieder.<sup>187</sup> Mit dem Lachs verschwanden auch die Berufsfischer. Die Tullasche Rheinkorrektur (1813–1870), die Rheinregulierung (1912–1940) und der

Oberrheinausbau zur Energiegewinnung (1928–1977) ließ die Zahl der Berufsfischer von 800 auf 150 in den 1960er-Jahren schrumpfen. Von diesen übte ein Großteil die Fischerei nur noch im Nebenerwerb aus.<sup>188</sup> Mit der Aufgabe der Berufsfischerei gingen viele Traditionen und Wissen über spezielle Fangmethoden verloren.<sup>189</sup> Dieser strukturelle Wandel macht sich auch in der Mitgliederverteilung des Landesverbandes bemerkbar. Der prozentuale Anteil der Berufsfischer verlor gegenüber den Angelsportvereinen immer mehr an Bedeutung.<sup>190</sup> Die Sportfischerei wuchs mit der Zunahme der Freizeitorientierung und des neuen Umweltbewusstseins. Immer mehr Menschen suchten Erholung in der Natur und an den Baggerseen, um vor dem Stress des Alltags zu flüchten. Die Zunahme der Sportfischerei hatte eine erhebliche strukturelle Umschichtung der Fischerei zu Folge. In der Regel führte es dazu, dass Sportfischer und Berufsfischer die Bewirtschaftung der Gewässer gemeinsam übernahmen, da so den Interessen beider Gruppen Rechnung

getragen werden konnte.<sup>191</sup> Zwischen 1955 und 1960 leitete Adolf Veit die Geschicke des Verbandes. Ihm folgte der Kaufmann Johann „Hans“ Riegger und im Jahr 1981 Werner Pfister.

Das wachsende Umweltbewusstsein führte allmählich dazu, dass ein Umdenken im Umgang der Natur einsetzte und ein Problembewusstsein für Umweltfragen entstand. Auslöser dafür war nicht zuletzt die Endosulfan (Thiodan)-Katastrophe am 19. Juni 1969. Diese verursachte ein riesiges Fischsterben im Rhein ab Koblenz flussabwärts. Anders als bei den meisten Katastrophen waren nicht nur wenige Kilometer Flussstrecke betroffen, sondern der Rhein wurde über einen großen Abschnitt vergiftet.<sup>192</sup> Im Jahr 1978 wurde aufgrund des Quecksilbergehalts in den Rheinfischen vor einem Verzehr von größeren Mengen gewarnt. Im Jahr 1982 wurde der Verkauf der Fische wegen der Anreicherung von chlorierten Kohlenwasserstoffen sogar verboten.<sup>193</sup> Der massive Ausbau von Klär-

anlagen verbesserte auf lange Sicht zwar die Wasserqualität<sup>194</sup>, allerdings waren auch sie gegen punktuelle Unglücke wie den Sandoz-Chemieunfall im April 1986 nutzlos. Das Unglück brachte für den Oberrhein ein Fischsterben in bis dahin unbekannter Dimension. Vor allem die Aalbestände waren betroffen. Nach zähen Verhandlungen gelang es dem Landesfischereiverband Baden, eine hohe Schadensersatzsumme von 10 Millionen DM zu erhalten. Diese wurde dazu verwendet, die Fischpopulation in den betroffenen Abschnitten wieder aufzubauen und die Berufs- und Sportfischer zu entschädigen.<sup>195</sup>

Ein Jahr nach der Sandoz-Katastrophe wurde von den Rheinanliegerstaaten das Aktionsprogramm „Rhein“ ins Leben gerufen. Das Ökosystem Rhein sollte dabei so aufgewertet werden, dass Arten wie der Lachs wieder heimisch werden konnten. Bekannt wurde das Programm deswegen unter dem Namen „Lachs 2000“. Um dieses Ziel zu erreichen, waren eine Reihe von Voraussetzungen

notwendig: Die Wasserqualität musste sich verbessern und die Durchwanderbarkeit des Rheins wiederhergestellt werden. Darüber hinaus war es erforderlich, geeignete Laichplätze und Jungfischhabitate durch die Renaturierung von Flussabschnitten zu gewinnen. Des Weiteren war der Besatz von Junglachsen vonnöten, um einen Lachsbestand im Oberrheingebiet aufzubauen. Ein Teil dieser Junglachse wurde mit Unterstützung der Fischereiforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg vor dem Aussetzen markiert. Die Anstrengungen des Programms lohnten sich: Am 22. Oktober 2000 wurde in der Reuse der Fischtreppe Iffezheim ein rückkehrender Rogner gefangen. Dieser war am 6. Mai 1998 als Junglachs in das Renchsystem bei Memptrechtshofen eingesetzt worden.<sup>196</sup>

Im Jahr 1990 übernahm dann Heinz Jehle die Leitung des Landesfischereiverbandes Baden. Als dieser 1998 verstarb, wurde Georg Riegger, Fischzüchter aus Ettenheim, zu seinem Nachfolger gewählt.<sup>197</sup>

Bis in die 2000er-Jahre hatte sich die Arbeit des Verbandes immer weiter professionalisiert.

Im Jahr 2002 verfügte der Landesfischereiverband Baden über 16.000 Mitglieder in 250 Vereinen, 100 Berufsfischer, 15 Fischzüchter und 40 Einzelmitglieder.

Die wichtigsten Anliegen des Verbandes waren die Erhaltung und Pflege der Natur, die Gesunderhaltung der Gewässer, die Förderung der Jugend sowie die Vorbereitung auf die staatliche Fischerprüfung, die Ausbildung von Gewässerwarten und die fischereiliche Fortbildung. Die Mitglieder fanden Beratung bei einem erfahrenen Fischereibiologen, der zudem über die notwendige Ausrüstung verfügte.<sup>198</sup> Am 31.9.2015 endete die Existenz des Landesfischereiverbandes Baden e.V. mit der Verschmelzung zum Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (siehe Kapitel V).<sup>199</sup>

### III.3 Der Landesfischereiverband Südwestfalen-Hohenzollern

Der Landesfischereiverband Südwestfalen-Hohenzollern e.V. wurde am 14.3.1948 in Tübingen gegründet. Der südliche Teil von Westfalen und Hohenzollern gehörte damals zur französischen Besatzungszone.<sup>200</sup> Allerdings sah sich der Verband ebenso als Nachfolger des im Jahr 1892 gegründeten Westfälischen Landesfischereivereins, und somit stand man mit dem neugegründeten Landesfischereiverband Westfalen-Baden e.V. in enger Fühlung. Das Schwergewicht der westfälischen Fischerei lag jedoch im Süden und damit auf dem Gebiet des Landesfischereiverbandes Südwestfalen-Hohenzollern e.V. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Fritz Geißler gewählt.<sup>201</sup>

Der neue Vorstand wünschte sich einen starken Zusammenhalt in der schwierigen Zeit: „Der Krieg und seine Folgen haben unsere Fischerei allgemein schwer geschädigt.

*Ein großes Arbeitsfeld liegt vor uns. Wir werden unsere Ziele umso eher erreichen, je stärker die mit dem LFV verkörperte Zusammenfassung, die Gemeinschaft aller Fischereibeflissenen und ihrer örtlichen Organisationen ist. Nicht nur alle fischereilichen Berufszweige, sondern auch die große Zahl der Sportfischer, die mit der Auflösung des Berliner Reichsbundes Deutscher Sportfischer ihre – nicht restlos beliebte – Spitzenorganisation verloren, sollen als geeinte Körperschaft auftreten.“<sup>202</sup>*

Ab September 1948 durften die meisten Personen, die aus politischen Gründen von der Fischerei ausgeschlossen waren, diese wieder ausüben:

*„Im Einvernehmen mit dem Staatskommissariat für die politische Säuberung wird nichts dagegen eingewendet, künftig auch solche Personen zur Ausübung der Fischerei zuzulassen, die in politischer Säuberung rechtskräftig als „Minderbelastete“ eingruppiert worden sind.“<sup>203</sup>*

Das große Thema nach Kriegsende aus Sicht des Landesfischereiverbandes Südwürttemberg-Hohenzollern war jedoch die Besatzungsfischerei der Siegermächte. Auch hier konnten erst nach langen und mühevollen Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde Verbesserungen erzielt werden.<sup>204</sup>

Ab den 1950er-Jahren galt das größte Engagement auch ganz im Süden dem Kampf für saubere Gewässer und dem Bau von ausreichend Kläranlagen. Größere Fischsterben in der Bära (1954) durch Blausäure, im Gießbach (1956) durch Ammoniak sowie Fischsterben durch Jaucheeinleitungen im Kohlbach (1955) und im Talbach (1956) ließen die Öffentlichkeit aufhorchen. Die Bemühungen des Verbandes waren nicht vergebens und allmählich fanden die Fischer mit ihrem Anliegen Gehör bei den Gemeinden, aber auch bei der Industrie.<sup>205</sup> Der Bau von Kläranlagen brachte tatsächlich die erhoffte Verbesserung, so dass ab Mitte der 1960er-Jahre nicht mehr von einer wei-

teren Verschlechterung der Wasserqualität gesprochen wurde.<sup>206</sup> Im Jahr 1969 löste Dr. Alfred Eberle den bisherigen Präsidenten Fritz Geißler ab. Er leitete den Verband bis 1972. Ihm folgte Rolf Schnekenburger (1972–1991).

In den 1970er-Jahren konnten dank der Unterstützung des Regierungspräsidiums Tübingen und des Ministeriums für Ländlichen Raum eine Vielzahl von Projekten durchgeführt werden. So konnten die Krebsbestände im Einzugsgebiet der Wolfegger Ach, die stehenden Gewässer in Oberschwaben und die Vorkommen des Fischegels in der Argen wissenschaftlich untersucht werden. Zusätzlich wurden an der Pädagogischen Hochschule Weingarten Ausbildungs- und Fortbildungsseminare für Gewässerwarte eingeführt.<sup>207</sup>

Viele der angeschlossenen Fischereivereine blickten inzwischen auf eine stolze Geschichte zurück und feierten in den 1970er- und 1980er-Jahren ihr 100-jähriges Jubiläum. Am Anfang ihrer Geschichte war häufig

die ökonomische Gewässernutzung im Mittelpunkt gestanden. Das hatte sich deutlich gewandelt. Das Hauptaugenmerk lag nun auf der ökologischen Fischerei und auf Umweltfragen. Die Versauerung der Gewässer – Stichwort Waldsterben – betraf auch die Unterwasserpflanzen. Das Reaktorunglück in Tschernobyl ging zwar insgesamt für die Fischerei in Baden-Württemberg nochmal glimpflich aus. Die atomare Verseuchung hatte aber durchaus negative Auswirkungen auf die Forellenzüchter im Land.<sup>208</sup>

Im Jahr 1988 wurde das wissenschaftliche Programm „Wiederbesiedelung geeigneter Gewässer [...] mit Edelkrebse“ durchgeführt. Das Programm wurde hervorragend angenommen und erfuhr jahrelang einen regen Zuspruch in der Region. Im gleichen Jahr feierte der Verband sein 40-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass brachte er die Farbbroschüre „Lebendige Bäche“ heraus, welche über die Landesgrenzen hinaus Beachtung fand und auch in Schulen verwendet wurde.<sup>209</sup>

Die Themen Natur- und Umweltschutz sowie die Zusammenarbeit mit Naturschützern, Jägern und der Landwirtschaft blieben aber auch in den darauffolgenden Jahrzehnten Kernkompetenzen des Verbandes. Weitere wichtige Themen waren die Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Durchführung von Lehr- und Schulungskursen von Jugend-, Gewässer- und Naturschutzwarten. Zwischen 1991 und 2004 war August W. Kaspar Präsident des Verbandes.<sup>210</sup>

In den 1990er-Jahren konnte eine neue Geschäftsstelle in Sigmaringen bezogen werden. Diese war mit Telefax und Computer ausgestattet, was die Kommunikation mit den Mitgliedsvereinen wesentlich vereinfachte. Zusätzlich wurden die Mitglieder des geschäftsführenden Präsidiums besser in die Betreuung der Vereine eingebunden und nahmen beispielsweise an Hauptversammlungen oder bei Einweihungen von Fischerhütten teil.<sup>211</sup>

Am 28.3.1998 feierte der Verband mit einem großen Festakt in der Lindenhalle in Ehingen sein 50-jähriges Bestehen.<sup>212</sup>

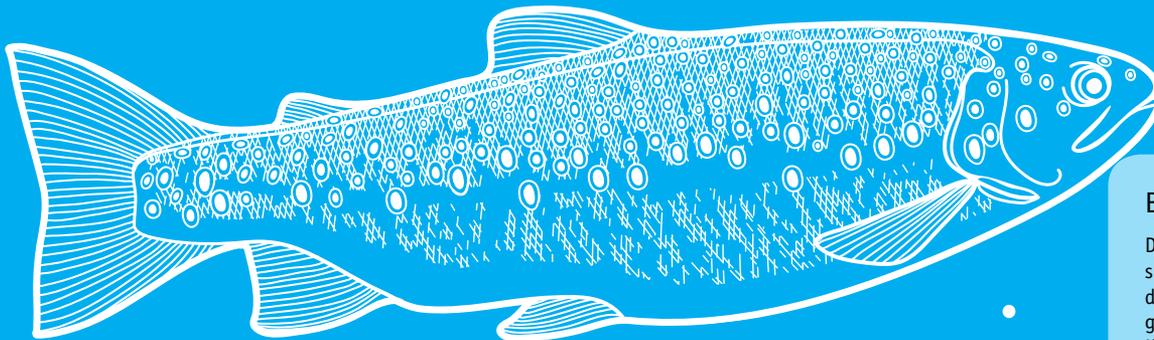
Wie in den anderen Regionalverbänden hatte sich auch die Arbeit des Landesfischereiverbandes Südwürttemberg-Hohenzollern über die Jahre immer weiter professionalisiert. Im Jahr 2002 zählte der Verband 180 Vereine mit rund 12.000 Mitgliedern.

Im Mittelpunkt der Verbandsarbeit standen weiterhin: Die Hege und Pflege der Fischbestände und Gewässer, Artenschutz, Fischgesundheit, Naturschutz und Fischerei und Tierschutz.<sup>213</sup> Im Jahr 2004 übernahm Wilhelm Claus die Geschicke des Verbandes, gefolgt von Wolfgang Willar (2005–2010) und Thomas Wahl (2010–2015).

Am 31.9.2015 ging der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e. V. vollständig in den Landesfischereiverband Baden-Württemberg über.<sup>214</sup>

## Kapitel IV

# Der Landesfischereiverband Baden-Württemberg als Dachverband von 1977 bis 2015



### Bachforelle

Die Bachforelle ist ein standorttreuer Fisch, der kühle, sauerstoffreiche Gewässer benötigt. Die Bachforelle ist daher bevorzugt in den Oberläufen der heimischen Fließgewässer anzutreffen; diese Gewässerregion ist sogar nach ihr benannt (Forellenregion). Je nach Lebensweise unterscheidet man drei verschiedene Formen der gleichen Art: Die Bachforelle, die Seeforelle und die Meerforelle als Wanderform. Die drei Ökotypen sind problemlos untereinander kreuzungsfähig.

Bachforellen werden vor allem mit der Spinn- oder Flugangel befischt, in insektenreichen Gewässern am erfolgreichsten mit der Trockenfliege.

Am 2. April 1977 wurde die Dachorganisation, der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., im Gasthaus „Glemstal“ bei Leonberg gegründet. Zum ersten Präsidenten wurde Hans Henny gewählt.<sup>215</sup> Ziel war es, die Kommunikation unter den Regionalverbänden zu fördern und ihre Arbeit besser zu koordinieren. Des Weiteren sollte für die gesamten Fischer in Baden-Württemberg ein starkes und einheitliches Sprachrohr bei den Behörden und der Landesregierung entstehen. Da die Gewässersysteme Rhein, Main, Neckar und Donau sich nicht nach den Bezirksgrenzen richteten, erschien eine solche Zusammenarbeit den damaligen Verantwortlichen mehr als sinnvoll. Mitgliedsverbände wurden der Landesfischereiverband Baden, der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern, der Landesfischereiverband Württemberg-Baden der Landessportfischereiverband Baden-Württemberg, sowie der Badische Sportfischereiverband, die Besatzkommission der baden-württembergischen Bodenseefischer und der Landesverband der Berufsfischer und Teichwirte

in Baden-Württemberg.<sup>216</sup> Im neuen Präsidium waren Vertreter all dieser Organisationen vorhanden. Veranlassung für die Gründung eines Dachverbandes war auch der zunehmende Druck von Vogelschützern, Tierschützern und Naturschützern auf die Fischerei. Diese hatten sich Anfang der 1970er-Jahre zu schlagkräftigen Naturschutzorganisationen zusammengeschlossen. Ein zweiter Grund war das neue einheitliche Fischereigesetz, das in Baden-Württemberg seit Mitte 1970er-Jahre im Entstehen war. Eine Vielzahl von kleinen Verbänden war damals nicht in der Lage, sich bei den politischen Entscheidungsträgern ausreichend Gehör zu verschaffen. Mit der Gründung des Verbandes wurde gleichzeitig ein Arbeitsausschuss für Umweltschutz und Fischerei beschlossen.<sup>217</sup>

Es sollte nicht lange dauern, bis sich der neugegründete Verband zum ersten Mal bewähren musste: Am 14.11.1979 wurde ein neues Fischereigesetz beschlossen, welches am 1.1.1981 zusammen mit einer neuen Fischereiordnung in Kraft trat.

Im Vorfeld kam es zu einer emotional sehr aufgeladenen Debatte in der Presse und Öffentlichkeit zwischen Naturschützern, Tierschützern, Vogelschützern und Fischern: *„In schwierigen Verhandlungen konnten wesentliche Eckpfeiler der Fischerei im neuen Fischereigesetz untergebracht werden: Die gesetzliche Hegepflicht, die Aufrechterhaltung der selbstständigen Fischereirechte, die staatliche Sportfischerprüfung, die Fischereiförderungsabgabe, die Besetzung der Fischerei-Fachbeiräte, die ehrenamtlichen Fischereiaufseher, aber auch die Aufhebung der zersplitterten Fischereirechte der früheren Länder konnte erreicht werden.“*<sup>218</sup>

Im Februar 1988 konnte ein nächster wichtiger Erfolg verzeichnet werden. Nach langem Kampf wurde der Dachverband gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz als Naturschutzverband anerkannt und erhielt am 2. März des Jahres das Anerkennungsschreiben.<sup>219</sup> Damit war der Landesfischereiverband der fünfte anerkannte Naturschutzverband in Baden-Württemberg.<sup>220</sup>

Ihm standen nun bessere Rechtsmöglichkeiten zur Verfügung. So wirkte er u.a. bei Planfeststellungsverfahren mit, die Auswirkungen auf die Landschaft und Natur hatten. Um die anfallende Arbeit bestmöglich zu erledigen, schloss sich der Landesfischereiverband dem Verfahren des Landesnaturschutzverbandes an. Dieser hatte auf Kreisenebene Arbeitskreise eingerichtet. Dem LNV wurde für jeden Arbeitskreis ein ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter des Landesfischereiverbandes genannt. Die Abgabe von eigenen Stellungnahmen war ebenfalls möglich, bedurfte jedoch der Zustimmung des zuständigen Regionalverbandes und des Dachverbandes.<sup>221</sup>

Auch die Wasserqualität in den Flüssen verbesserte sich in dieser Zeit dank des Ausbaus der Kläranlagen merklich. So wurden im Jahr 1987 im Neckar Fische wie Trüschchen, Barben, Barsche und Zander festgestellt, die die Jahre zuvor nicht mehr gesichtet worden waren.<sup>222</sup> Zusätzlich engagierte sich der Fischereiverband

seit dem Jahr 1985 in der „Arbeitsgemeinschaft der Fischereiverbände der Alpenländer“ (ARGEFA) für eine grenzüberschreitende Förderung der Fischerei.<sup>223</sup>

Die gewerbliche Fischerei hatte es allerdings auch in den 1980er-Jahren schwer. 1982 gab es am Bodensee immerhin 116 Fischereibetriebe, davon 59 im Haupterwerb. Von den 145 Arbeitskräften waren aber nur 18 im Vollerwerb beschäftigt. Gleichzeitig gab es in Baden-Württemberg im gleichen Jahr 74.000 Inhaber von Jahresfischereischeinen und 880 Fischereivereine.<sup>224</sup>

Insgesamt war die Verbandsarbeit in den 1980er-Jahren geprägt durch das Konfliktfeld Jagd und Naturschutz und die unterschiedlichen Positionen zu der Frage, wie Naturschutz umgesetzt werden sollte.<sup>225</sup> Trotz mancher Differenzen gab es viele Gemeinsamkeiten bei Fragen der dauerhaften Sicherung der Wasserqualität, der Renaturierung der Gewässer, bei Fischbesatzmaßnahmen, Bachpatenschaften und Ruhezonen.<sup>226</sup>

Im Jahr 1987 wurde der Landesfischereiverband Baden-Württemberg vom Ministerium für Kultus und Sport als Träger der Jugendpflege und außerschulischen Jugendbildung anerkannt.<sup>227</sup> Im Jahr 1990 brachte er das Faltblatt „Naturschutz und Fischerei“ heraus und trat im Jahr 1991 dem Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg bei. Im November 1990 wechselte die Präsidentschaft von Hans Henny zu Dr. Artur Ulrich, Ministerialrat a. D. Ein Jahr später konnte eine neue Geschäftsstelle in der Reitzensteinstraße in Stuttgart bezogen werden.<sup>228</sup> Der Schwerpunkt der Arbeit lag fortan im Aufbau des Ausbildungswesens. Im Jahr 1995 wurde schließlich eine neue Ausbildungsordnung für die Fischerprüfung eingeführt. Sie schrieb vor, dass jeder Bewerber ein Ausbildungsprogramm absolvieren musste, um in Theorie und Praxis für seine Verantwortung beim Angeln besser geschult zu sein.<sup>229</sup> In den folgenden Jahren wurde die Ausbildung immer weiter verfeinert und auf den neuesten Stand der Forschung gebracht.

Das Augenmerk der Arbeit legte sich nun auf Maßnahmen gegen den massiven Einflug des Kormorans sowie seiner Vermehrung. So nahmen Mitglieder des Verbands in großer Zahl an der internationalen Kormoran-Großdemonstration am 26.10.1996 in Straßburg teil. Nach langer Überzeugungsarbeit und gegen den enormen Widerstand der Naturschutzverbände konnte der Verband einen Teilerfolg verbuchen. Die vom Landtag erlassene Kormoranverordnung erlaubte im Einklang mit EU-Vorschriften Vergrämungsmaßnahmen und Abschüsse an ausgewiesenen Gewässern.<sup>230</sup>

Trotzdem beschäftigte der Vogel den Verband auch noch in den folgenden Jahrzehnten. Am 20. März 2010 kam es zu einer weiteren Großdemonstration in Ulm.

Im Oktober des gleichen Jahres hat die Landesregierung dann die Novellierung der sogenannten Kormoranverordnung beschlossen. Die Neufassung ermöglichte ein wirksameres Vorgehen gegen den Kormoran.<sup>231</sup>



Abb. 19 Organigramm aus 2005

Im März 1998 trat Dr. Artur Ulrich aus Altergründen als Präsident zurück. Sein Nachfolger wurde Karl Göbel.<sup>232</sup> Um die Jahrtausendwende war der Verband vor allem damit beschäftigt, sich mit neuen EU-Richtlinien zu befassen. In Vorträgen, Seminaren und Informationen wurden die Vereine und Fischer umfassend informiert.<sup>233</sup> Der Niedergang der gewerblichen Fischerei hielt allerdings weiter an. Im Jahr 1994 gab es in Baden-Württemberg, den Bodensee nicht mit eingerechnet, nur noch sieben Betriebe, die als Fluss- oder Seenfischer arbeiteten. Ihnen standen 145.000 Angelfischer gegenüber.<sup>234</sup>

Im Jahr 2002 war die größte Sorge der Bau von Kleinwasserkraftwerken, die durch das „Einspeisungsgesetz“ wirtschaftlich attraktiv wurden. Im Bereich der Durchgängigkeit von Fließgewässern konnten Erfolge erzielt werden, wie die Fischtreppe in Iffezheim und Gamsheim oder die „Rauen Rampen“ in der Iller, Donau, Jagst und Kocher zeigten.

Bei den Besitzmaßnahmen wurde inzwischen sehr eng mit staatlichen Beratungsstellen zusammengearbeitet. Auch wurde darauf geachtet, dass die Fischarten mehr nach Standortgerechtigkeit ausgewählt wurden und sich die Besatzdichte an der Ertragskraft der Gewässer orientierte. Bei den Besatzfischen wurde mehr auf regionale Herkunft und einen geprüften Gesundheitszustand geachtet. Für das Programm „Lachs 2000“ konnten die ersten laichreifen Lachse im Rhein zur Weiterzucht gefangen werden (siehe Kapitel III.2). Als größtes Problem für die heimische Fischfauna wurde die Ausbreitung der Kormoranbestände erkannt.<sup>235</sup>

Mit 67 seuchenfreien Fischzuchtbetrieben stand Baden-Württemberg im Jahr 2002 an vorderster Stelle in der Bundesrepublik.<sup>236</sup>

Zum 25. Geburtstag bestand der Dachverband aus 6 Mitgliedsverbänden und 840 Vereinen mit 52.000 Mitgliedern und konnte einige Erfolge verzeichnen, die dem damaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, nicht verborgen blieben: *Baden-Württemberg verfüge dank der Arbeit des Landesfischereiverbandes über eine moderne Teichwirtschaft, die qualitativ hochwertige und preiswerte Süßwasserfische erzeuge, die Gewässer hätten eine ständig bessere Wasserqualität und es werde gute Arbeit bei Renaturierungsmaßnahmen und beim Natur- und Gewässerschutz geleistet*, so Teufel.<sup>237</sup>

Trotzdem stand der Verband auch vor neuen Herausforderungen. Das Internet setzte sich als neues Medium durch und erforderte eine neue Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit.<sup>238</sup>

Im Jahr 2003 wurde Wolfgang Reuther zum neuen Präsidenten gewählt.<sup>239</sup> Bis in das Jahr 2009 war der Verband für den obligatorischen Vorbereitungslehrgang im Vorfeld der Fischerprüfung verantwortlich. Zusätzlich schulte er die Ausbilder der Kurse und kümmerte sich um ihre Fortbildung. Ende 2008 bekam der Landesfischereiverband die offizielle Beleihungsurkunde von Landwirtschaftsminister Peter Hauk überreicht und übernahm ab 2009 die Abnahme der staatlichen Fischerprüfung. Diese war zuvor noch von den Landratsämtern durchgeführt worden.<sup>240</sup>

Im Juni 2010 konnte der Landesfischereiverband Baden-Württemberg bei Oberwolfach im Schwarzwald eine eigene Lachszucht in Betrieb nehmen. Die dort gezüchteten Lachse waren Teil des Programms zur Wiederansiedlung des Lachses in Baden-Württemberg. Die Besatzgewässer waren die Murg, Alb, Kinzig, Elz-Dreisam, Rench, Restrhein und die Wiese. Unterstützt wurde das Programm von der gemeinnützigen

GmbH Wanderfische Baden-Württemberg (WFBW).<sup>241</sup>

Bis in das Jahr 2011 betrieb der Dachverband das Fischereimuseum bei Königbrunn.<sup>242</sup> Im gleichen Jahr übernahm Ralf Oberacker das Amt des Präsidenten.<sup>243</sup>

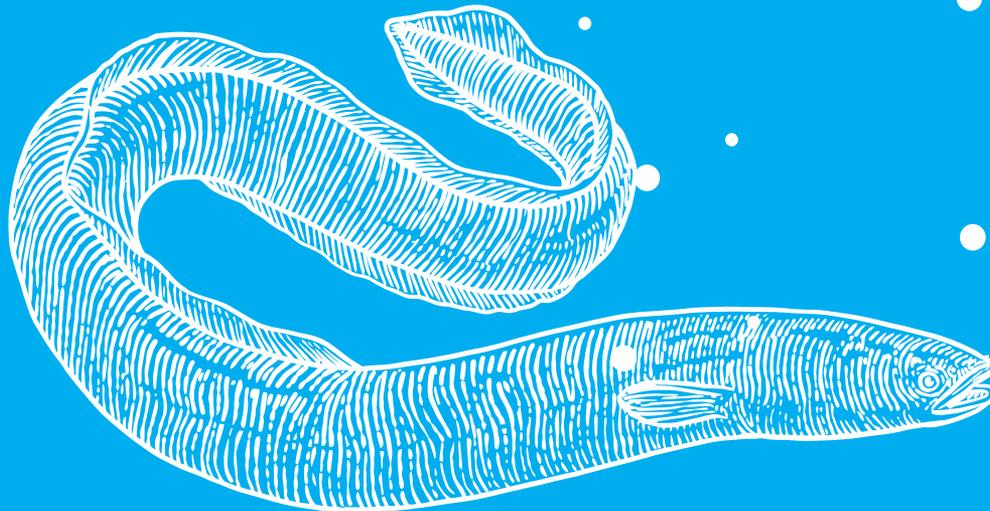
Die Mittel für das Projekt „Fisch on Tour“ wurden im Frühjahr 2014 genehmigt und das Fischmobil konnte im Jahr 2015 seine Reise beginnen. Im ersten Jahr wurden mit Hilfe des Umweltbildungsfahrzeugs Schulklassen zu den Themenfeldern Lebensraum Gewässer und Fischerei mobil unterrichtet. In der Ferienzeit führte der Verband im Rahmen des Projekts zusätzlich verschiedene Programme durch.<sup>244</sup>

Um die aktuellen Themen der Zeit anzugehen, erschien die Zersplitterung des Verbandes zunehmend hinderlich zu sein. Es wurde immer lauter darüber nachgedacht, die verbandspolitischen Kräfte in einem einheitlichen Verband zu bündeln.

Die Verschmelzung der Verbände ist das Thema des abschließenden fünften Kapitels.

# Kapitel V

## Die Verschmelzung der Verbände



### Aal

Der Aal ist wegen zahlreicher Einflüsse auf seinen komplexen Lebenszyklus zwischen den heimischen Fließgewässern und seinen Laichgründen tief im Atlantik sehr bedroht.

In den letzten 30 Jahren sind die Aalbestände in Europa um über 75% zurückgegangen. Ursachen sind nicht zuletzt der Fang von Jungtieren, sog. Glasaalen, zum menschlichen Verzehr sowie der hohe Fraßdruck durch den Kormoran. Vor allem aber macht dem Aal die fehlende Durchgängigkeit der Fließgewässer durch Verbauungen und Wasserkraftanlagen zu schaffen.

Wir Anglerinnen und Angler setzen uns in allen diesen Bereichen vielfältig für den Aal ein; seit Jahren unterstützen wir die Aalbestände zudem durch gezielten Besatz. Wir fordern daher von der Politik einen gesamtheitlichen Ansatz. Speziell gegen die Angelfischerei gerichtete pauschale „Schutzmaßnahmen“ – wie etwa das badenwürttembergische Fangverbot am Rhein – lehnen wir ab.

Der Aal ist ein nachtaktiver Fisch, der mit Tauwurm oder Köderfisch überlistet werden kann. Die Aalglocke an der Rutenspitze oder die Knicklicht-Pose zeigen den Aalbiss in der Dunkelheit an.

Seit den frühen 2000er-Jahren gab es immer wieder Bestrebungen, die verschiedenen Fischereiverbände in Baden-Württemberg zu fusionieren. Alle Versuche und Verhandlungen blieben allerdings zunächst ergebnislos.<sup>245</sup> Ende 2013 wurde ein neuer Anlauf unternommen, den Landesfischereiverband Baden, den Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern, den Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg und den Landesfischereiverband Baden-Württemberg zu verschmelzen.<sup>246</sup>

Dieses Mal konnten sich die verschiedenen Parteien einigen und den gewünschten Erfolg erzielen. Vertreter der jeweiligen Verbandspräsidien erarbeiteten einen gemeinsamen Verschmelzungsvertrag, der am 31.3.2015 bei einem Notar in Stuttgart unterschrieben wurde. In der Folge konnten die außerordentlichen Mitgliederversammlungen der beteiligten Verbände stattfinden. Nachdem die Mitglieder der Verschmelzung in diesen Versammlungen zugestimmt hatten, wurde diese mit dem Eintrag ins Vereinsregister am 31.9.2015 rechtskräftig.

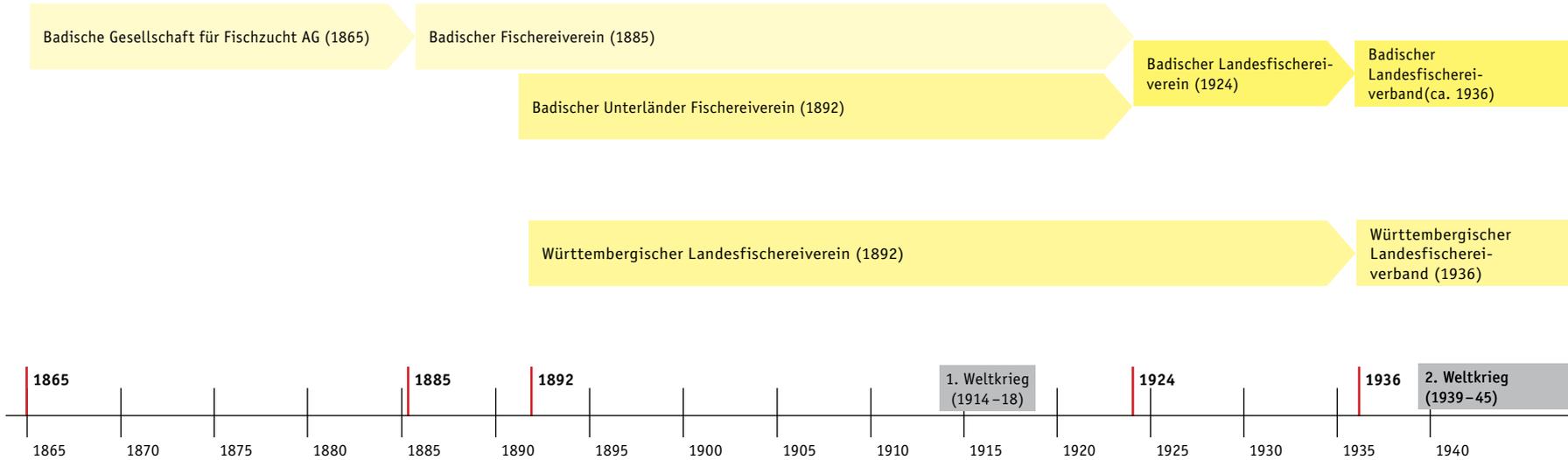
Damit gingen die Verbandsmitgliedschaften der Fischereivereine und der Einzelpersonen auf den Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. über. Auf diese Weise sind nun annähernd 800 Vereine mit über 70.000 Anglerinnen und Angler in einem Verband organisiert. Die Umstrukturierung bedurfte noch einiger organisatorischer Maßnahmen. So mussten in November 2015 die Bezirksvorstände und Vizepräsidenten in Nordbaden, Südbaden, Nordwürttemberg und Südwürttemberg gewählt und auf dem Fischertag am 16. April 2016 ein neuer Präsident, Schatzmeister, Beisitzer und Fachreferenten gefunden werden.<sup>247</sup>

Parallel zur Vorbereitung der Verbandsverschmelzung ereignete sich im August 2015 in der Jagst ein katastrophales Fischsterben. Auf 45 Kilometer Flussstrecke waren nach dem Brand einer Mühle in Kirchberg 20 Tonnen Fische verendet. Bei den Löscharbeiten war mit dem Löschwasser ammoniumnitrat-haltiges Düngemittel in die Jagst gelangt. Die jahrzehntelange Arbeit der Jagstfischer wurde in einer Nacht auf weiten Strecken zerstört.<sup>248</sup>

Über viele Tage waren die örtlichen Fischereivereine im Dauereinsatz. Die Hegegemeinschaft Jagst koordinierte, gemeinsam mit den Behörden, zahlreiche Hilfsaktionen. Im Oktober 2015 konnte die neuorganisierte Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart (Goethestraße 9), zusammen mit den Außenstellen in Freiburg (Bernhardstraße 8) und Sigmaringen-Laiz (Hauptstraße 32), ihre Arbeit aufnehmen. Mit der Wahl von Arnulf Freiherr von Eyb im April 2016 zum Präsidenten endeten die „Umbaumaßnahmen“ des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V.<sup>249</sup> Entstanden ist eine starke Interessensvertretung aller Anglerinnen und Angler in Baden-Württemberg mit einem hohen gesellschaftlichen und politischen Gewicht. Durch zeitgemäße Strukturen und Zuständigkeiten erhofft sich der Verband, für die Herausforderungen der Zukunft gut aufgestellt zu sein.<sup>250</sup>

Mit dem Abschluss der Umstrukturierungsmaßnahmen kommt auch diese kleine Verbandschronik zu ihrem Ende. Im folgenden Abschnitt werden nochmal die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und ein abschließendes Fazit gezogen.

## Zeitliche Entwicklung der Vereine/Verbände und deren Vorsitzende



### Badische Gesellschaft für Fischzucht AG:

1865 – 1885 Oberbürgermeister Carl Schuster

### Badischer Fischereiverein:

1885 – 1898 Oberbürgermeister Carl Schuster

1891 – 1911 Hofrat Professor Dr. A. Gruber

1911 – 1916 Oberregierungsrat Seldner

1916 – 1924 Prof. Dr. M. Auerbach

### Badischer Unterländer Fischereiverein:

1892 – 1899 Gasdirektor Riedel

1899 – 1924 Graf Helmstatt

### Württembergischer Landesfischereiverein:

1892 – 1905 Kammerherr Freiherr Detlev von Plato

1905 – 1917 Oberstudienrat Dr. Kurt Lampert

1917 – 1921 Oberverwaltungsgerichtsrat  
Dr. von Haller

1921 – 1933 Geheimer Kriegsrat Emil Dreiß

1933 – 1934 Otto Rösler (interimsmäßig)

1934 – 1945 August Jäger

### Badischer Landesfischereiverein:

1924 – 1931 Ministerialdirektor Dr. Leers

1931 – 1933 Ministerialdirektor Föhrenbach

### Badischer Landesfischereiverband:

1933 – 1945 Jakob Überle, F. Müller,

C. Deggelmann

### Landesfischereiverband Baden e.V.:

1949 – 1955 David Thorwarth

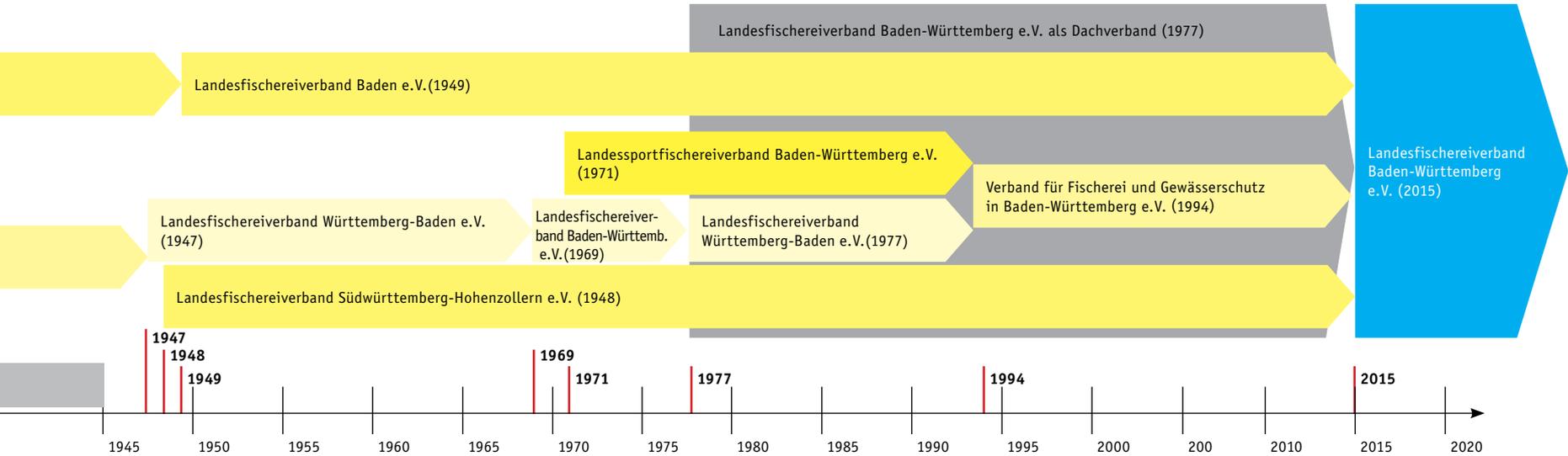
1955 – 1960 Adolf Veit

1960 – 1981 Johann Riegger

1981 – 1990 Werner Pfister

1990 – 1998 Heinz Jehle

1999 – 2015 Georg Riegger



**Landesfischereiverband Württemberg-Baden e.V.:**

1947 – 1958 Otto Rösler  
 1958 – 1991 Hans Henny  
 1991 – 1994 Dr. Erwin Vordermeier

**Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V.:**

1994 – 2002 Karl Göbel  
 2002 – 2015 Wolfgang Reuther  
 2015 Hans-Rainer Würfel

**Landesfischereiverband Südwestfalen-Hohenzollern e.V.:**

1948 – 1969 Fritz Geißler  
 1969 – 1972 Dr. Alfred Eberle  
 1972 – 1991 Rolf Schnekenburger  
 1991 – 2004 August W. Kaspar  
 2004 – 2005 Wilhelm Claus  
 2005 – 2010 Wolfgang Willar  
 2010 – 2015 Thomas Wahl

**Landessportfischereiverband Baden-Württemberg e.V.:**

1971 – 1991 Hans Henny  
 1991 – 1994 Karl Göbel

**Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V.:**

1977 – 1990 Hans Henny  
 1990 – 1998 Dr. Artur Ulrich  
 1998 – 2003 Karl Göbel  
 2003 – 2011 Wolfgang Reuther  
 2011 – 2015 Ralf Oberacker  
 seit 2016 Arnulf Freiherr von Eyb

# Zusammenfassung & Fazit



Die Feier zum (über) 125-jährigen Bestehen des Landesfischereiverbandes Baden-Württemberg e.V. bietet Anlass, einen Blick auf seine lange und ereignisreiche Geschichte zu werfen. Die Chronik gibt dabei einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse der Verbandsgeschichte, stellt die Vorgängerorganisationen vor und zeigt das Zusammenwirken von menschlichem Handeln, gesellschaftlicher Veränderung und technischen Entwicklungen und die Auswirkungen auf die Fischerei in Baden-Württemberg.

Bis in das 19. Jahrhundert stellte die Fischerei in vielen Regionen eine wichtige Erwerbsquelle dar. Die Fischerzünfte hatten sich über Jahrhunderte etabliert und gingen einem geregelten Handwerk nach. Im 19. Jahrhundert begann sich das Leben im Südwesten grundlegend zu verändern. In dieser Zeit wandelten sich die Staaten Baden und Württemberg von Agrar- zu Industrieländern. Die Fabriken in den Städten versprachen neue Verdienstmöglichkeiten und ließen die ländliche Bevölkerung in

großer Zahl in die Ballungszentren wandern. Die Städte und die Industrie wuchsen und verursachten dabei eine immer größere Menge an Abwässern. Zusätzlich wurden viele Flüsse begradigt, neue Staustufen gebaut und Wasserkraftwerke installiert. Die Natur wurde zunehmend den Bedürfnissen des Menschen unterworfen, mit teilweise katastrophalen Auswirkungen auf die Umwelt und den Fischbestand in den heimischen Gewässern. Der Niedergang des gewerblichen Fischfangs setzte ein.

Nahezu zeitgleich gründeten sich im Südwesten die ersten Fischereivereine, die sich wenig später zu Verbänden zusammenschlossen. In Baden entstand im Jahr 1865 die Badische Gesellschaft für Fischzucht. Aus ihr ging im Jahr 1885 der Badische Fischereiverein hervor. In Württemberg gründeten im Jahr 1892 die bereits bestehenden Gau- und Lokalfischereivereine den Württembergischen Landesfischereiverein als Dachorganisation. In Baden und Württemberg übernahmen jeweils die

herrschenden Monarchen, Großherzog Friedrich I. von Baden und König Wilhelm II. von Württemberg, das oberste Protektorat über die Vereine. Die Vereinsmitglieder waren Freunde der Fischerei, Fischereiliebhaber aber auch Berufsfischer. Ihr Anliegen war unmissverständlich: Sie wollten die Fischerei fördern und ihren Interessen Gehör verschaffen. Mit Hilfe der künstlichen Fischzucht, welche ebenfalls in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden war, führten sie zudem Besatzmaßnahmen durch, um den Fischbestand in den Gewässern zu erhöhen. Schon früh engagierten sich die Dachvereine als Pioniere für sauberes Wasser und arbeiteten dabei eng mit den staatlichen Behörden zusammen. Mit Hilfe von strengeren Gesetzen und Vorschriften konnten Verbesserungen erzielt werden.

Im Jahr 1924 schlossen sich auch in Baden die bestehenden Fischereiorganisationen zum Badischen Landesfischereiverein zusammen. Allerdings gelang es den Landesvereinen weder in Baden noch in Württemberg,

den allgemeinen Trend umzukehren. Die verschmutzten, begradigten, mit Kraftwerken und Staustufen durchsetzten Gewässer boten vielen Fischen keinen geeigneten Lebensraum mehr. Der Befischungsdruck während der zwei Weltkriege und die Konkurrenz durch billigen Meerfisch taten ihr Übriges. Den Berufsfischern war die Existenzgrundlage entzogen. Die meisten von ihnen mussten ihr Gewerbe aufgeben.

Die sogenannte „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten im Jahr 1933 hatte auch auf die Landesfischereivereine einen großen Einfluss. Die „Gleichschaltung“ des Staates betraf auch die Fischerei und mit ihr die Fischereivereine. So musste das Arier- und Führerprinzip in den Satzungen der Vereine verankert werden. Die Landesfischereivereine wurden zu berufsständigen Organisationen für Berufsfischer, Teichwirte und Fischzüchter umstrukturiert.

Sportfischer mussten sich dagegen zwangsläufig dem Reichsverband Deutscher Sport-

angler (später Sportfischer) anschließen. Des Weiteren erfolgten in Baden und Württemberg weitere Namensänderungen: Der Badische Landesfischereiverein wurde zum Badischen Landesfischereiverband und der Württembergische Landesfischereiverein zum Württembergischen Landesfischereiverband umbenannt. Das Ende der NS-Diktatur und die Besetzung Deutschlands im Jahr 1945 durch die alliierten Truppen führten zur Auflösung aller bestehenden Verhältnisse.

Die Neugründung der Landesfischereivereine hatte in der von den Besatzungsmächten erzwungenen Gebietseinteilung zu erfolgen. Im Jahr 1947 gründete sich in Stuttgart der Landesfischereiverband Württemberg-Baden, im Jahr 1948 in Tübingen der Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern und im Jahr 1949 schließlich in Freiburg der Landesfischereiverband Baden. Im 20. Jahrhundert erlebten die Freizeitfischerei, die Teichwirtschaft und die Fischzucht

in Baden und Württemberg und später in Baden-Württemberg einen erheblichen Aufschwung. Dieser strukturelle Wandel zeigte sich auch in der Veränderung der Mitgliederstruktur der Fischereivereine. Vor allem die Freizeitfischerei erlebte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen ausgesprochenen Boom. In den 1960er-Jahren erreichte die Verschmutzung der Gewässer ihren Höhepunkt. Im Gegensatz zu den vorherigen Jahrzehnten stießen die Fischereivereine mit ihren Umweltthemen in dieser Zeit nicht mehr auf taube Ohren. In der Bevölkerung bildete sich allmählich, auch dank der Hilfe der Fischereivereine und Vereine, ein Umweltbewusstsein aus. Die politische Bereitschaft und der Wille, etwas an der beschämenden Wasserqualität zu verändern, nahmen zu. Der Ausbau der Kläranlagen im Land brachte schlussendlich auch die erhoffte Verbesserung. Im Jahr 1969 änderte der Landesfischereiverband Württemberg-Baden seinen Namen in Landesfischereiverband Baden-Württemberg.

Zwei Jahre später gründete sich der Landessportfischereiverband Baden-Württemberg als weitere Säule.

Um die Schlagkraft der Fischereiverbände zu erhöhen, wurde im Jahr 1977 ein Dachverband mit dem Namen Landesfischereiverband Baden-Württemberg für das ganze Bundesland ins Leben gerufen. Damit es zu keinen Verwechslungen mit der neuen Dachorganisation kam, nahm der Regionalverband „Landesfischereiverband Baden-Württemberg“ wieder seinen alten Namen Landesfischereiverband Württemberg-Baden an.

Wiederum zwei Jahre später wurde das langersehnte einheitliche Fischereigesetz für Baden-Württemberg endlich verabschiedet. Es trat 1981 in Kraft. Seit den 1970er-Jahren mussten die Fischer ihre Interessen zusätzlich gegenüber den neu entstandenen Tier- und Naturschutzvereinen behaupten. Das Konfliktfeld Jagd und Naturschutz mit seinen unterschiedlichen Positionen bot reichlich Konflikt- und Diskussionspotential.

Dennoch konnten trotz mancher Differenzen eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten, beispielsweise bei den Themen Renaturierung und Sicherung der Gewässerqualität, herausgearbeitet werden. Im Februar 1988 wurde der Dachverband gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz als Naturschutzverband anerkannt.

Im Jahr 1994 fusionierten der Landesfischereiverband Württemberg-Baden und der Landessportfischereiverband Baden-Württemberg zum Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg.

In den letzten Jahrzehnten war die Verbandsarbeit geprägt durch Professionalisierung der internen Strukturen der Regionalverbände und des Dachverbandes. So verfügten die Verbände über immer besser ausgestattete Geschäftsstellen und eine größere Anzahl von hauptamtlichen Mitarbeitern. Vor diesem Hintergrund war die Verschmelzung der drei Regionalverbände und des Dachverbandes

im vorletzten Jahr zu einem Verband ein konsequenter Schritt. So konnten die verbandspolitischen Kräfte gebündelt und klare Strukturen geschaffen werden. Aber auch im 21. Jahrhundert steht das Vereinswesen, welches im 19. Jahrhundert im Kontext der Industrialisierung entstanden ist, vor neuen Herausforderungen und ist gezwungen, zeitgemäße Lösungen zu finden zur Bewahrung und Förderung der Fischerei als Teil der Landeskultur.

Dazu wünscht der Autor dem Landesfischereiverband Baden-Württemberg alles Gute.

Konstantin Hoffmann, Freiburg im Breisgau.

# Fußnoten, Literatur, Bildangaben und Quellen



- 1 Zitiert nach R. Harrar: A Fischereiausstellung mit Ällem, was drum und dran hängt. Ein kleiner Rückblick auf die Stuttgarter Fischereiausstellung vom Jahr 1908, Stuttgart o. J. (Stg Q 3/ 49 332 Staatsarchiv Stuttgart).
- 2 Die Geschichte der Fischereivereine in Hohenzollern wird dabei nur stiefmütterlich behandelt. Hohenzollern gehörte bis 1945 zu Preußen und seine Geschichte stellt einen komplizierten Sonderfall dar, der im Rahmen dieser Chronik leider nicht ausreichend wiedergegeben werden kann.
- 3 Vgl. ohne Angabe: 7000 Jahre Handwerk und Technik. Enzyklopädisches Sachlexikon unserer technischen Kultur, Herrsching o. J., Sp. 63f. Einen guten Überblick über die Fischerei in der Frühgeschichte bietet: D. Heinrich: Fischerei und Fischereimethoden, in: Johannes Hoops (Hrsg.): Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band IX, Berlin/ New York (1995), S. 130–138.
- 4 Vgl. Götz Kuhn: Die Fischerei am Oberrhein. Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Stand, Stuttgart (1976), S. 20.
- 5 Vgl. Frank Hartmann/ Stephan Hüsgen: Vom Wildfluss zur Wasserstraße – Fischfauna und Fischerei im Unteren Neckar, Stuttgart 2008, S. 17 und vgl. Wilhelm Koch: Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa, in: Demoll/ Maier (Hrsg.): Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band IV,1, o. A., S. 1-52, hier S. 28.
- 6 Vgl. Günter Buhse/ Anton Lelek: Fische des Rheins. Früher und heute, Berlin/ Heidelberg/ New York (1992), S. 19.
- 7 Unter dem Begriff „Grundherrschaft“ versteht man die wirtschaftliche und soziale Organisationsform der mittelalterlichen Gesellschaft in Europa. Gemeint ist damit die Herrschaft eines Adligen oder einer Institution wie der Kirche über einen Personenverband, der auf dem Grundbesitz des Adligen oder der Kirche arbeitete und lebte. Grundherrschaft ist dabei kein Quellenbegriff aus dem Mittelalter, sondern eine moderne Bezeichnung aus der historischen Forschung, vgl. dazu Peter Hilsch: Das Mittelalter – die Epoche, Konstanz (2006), S. 50f.
- 8 Vgl. Kuhn (1976), S. 20f. Die genauen rechtlichen Veränderungen der Fischerei in Baden, Württemberg, Hohenzollern und Baden-Württemberg nachzuzeichnen würde den Rahmen dieser Chronik bei weitem sprengen. Für alle interessierten empfiehlt der Autor: Rainer Karremann/ Rolf Laiblin: Das Fischereirecht in Baden-Württemberg, Stuttgart (2004), S. 240ff.
- 9 Vgl. Kuhn (1976), S. 47f.
- 10 Vgl. ebd., S. 43.
- 11 Vgl. ebd., S. 45 und S. 186.
- 12 Vgl. Fritz Geißler: Das Fischereirecht in Baden-Württemberg mit einer Sammlung einschlägiger bundes- und landesrechtlicher Vorschriften, Stuttgart (1967), S. 7 und vgl. Hartmann/ Hüsgen (2008), S. 17.
- 13 Vgl. Kuhn (1976), S. 21.
- 14 Vgl. Heide Hüster Plogmann: Synthese, in: dies. (Hrsg.): Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz, Augst (2006), S. 213–222, hier S. 214.
- 15 Vgl. Lucien Febvre: Der Rhein und seine Geschichte, Frankfurt/ New York/ Paris (1994), S. 211.
- 16 Vgl. Buhse/ Lelek (1992), S. 19.
- 17 Auch die Region um Stuttgart zählte als Malariagebiet, vgl. dazu Ralf Haberbosch/ Rainald Hoffmann: Vom Wildfluss zur Wasserstraße – Fischfauna und Fischerei im Mittleren Neckar, Stuttgart 2012, S. 17 und vgl. Plogmann (2006), S. 214.
- 18 Vgl. Jörg Lange: Zur Geschichte des Gewässerschutzes am Ober- und Hochrhein. Eine Fallstudie zur Umwelt- und Biologiegeschichte. Dissertation, Freiburg 2002, S. 280ff.
- 19 In dieser Zeit gründeten sich nicht nur Fischereivereine, sondern das ganze Vereinswesen erfuhr einen enormen Aufschwung. Die Freigabe der Vereinsfreiheit, sowie Veränderungen im Vereinsrecht und Koalitionsrecht waren Folgen der Umbrüche von 1848/49. Allerdings waren die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht in jedem der deutschen Länder gleich freiheitlich und wurden im Laufe der Gegenrevolution auch wieder eingeschränkt, vgl. dazu Klaus Tenfelde: Die Entfaltung des Vereinswesens während der Industriellen Revolution in Deutschland (1850–1873), in: Otto Dann (Hrsg.): Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland, München 1984, S. 55–114, hier S. 68ff.
- 20 Vgl. Heinz Haase: Faszination Fisch. Geschichtliches zum Fisch und seinen Fang, Neuenhagen 2000, S. 149.
- 21 Vgl. Fritz Kostenbader: Entwicklung der Fischereiorganisation, in: Allgemeine Fischereizeitung vom 1. Juni 1949, S. 203f. (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 22 Vgl. Kuhn (1976), S. 7 und S. 13.
- 23 Vgl. ebd., S. 42.
- 24 Vgl. Karl-Heinz Rother: Wasserbau und Ökologie. Die Entwicklung der Gewässer und der Aue am Rhein, in: Ministerium für Umwelt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Biozönose des Rheins im Wandel. Lachs 2000?, Petersberg 1993, S. 53–62, hier S. 55.
- 25 Zitiert nach Wilhelm Koch: Entwicklung und Stand der Fischzucht in Baden, Karlsruhe 1937, S. 5.
- 26 Buhse/ Lelek (1992), S. 23. Parallelen zu aktuellen technischen Großprojekten sind durchaus zu erkennen.
- 27 Zitiert nach Kuhn (1976), S. 69. Dieser zitiert wiederum: L. Dosch: Die Fischwasser und die Fische des Großherzogtums Hessen, Gießen 1899, S. 3.
- 28 Vgl. Rother (1993), S. 56f.
- 29 Vgl. ebd., S. 5ff.
- 30 Vgl. Buhse/ Lelek (1992), S. 23.
- 31 Vgl. ebd., S. 19.
- 32 Vgl. ebd., S. 184.
- 33 Vgl. Kuhn (1976), S. 70 und 115.
- 34 Vgl. ebd., S. 171.
- 35 Vgl. Hartmann/ Hüsgen (2008), S. 18.
- 36 Im Jahr 1931 konnte beispielsweise Kabeljau auf dem Karlsruher und Mannheimer Wochenmarkt zu einem Drittel des Preises der heimischen Arten Karpfen, Hecht oder Schleie gekauft werden. gl. Hartmann/ Hüsgen (2008), S. 18ff.

- 37** Man findet auch die Schreibweise Karl Schuster. Für die Geschichte der Badischen Gesellschaft für Fischzucht vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 15 vom 17. Juli 1895, S. 281f.
- 38** Vgl. Adolf Buchenberger: Fischereirecht und Fischereipflege im Großherzogthum Baden, Tauberbischofsheim 1888, S. 126f.
- 39** Vgl. Koch (1937), S. 2f.
- 40** Vgl. Haase (2000), S. 147. Ähnliche Wurzeln haben auch die Vereine in München und Frankfurt/Oder.
- 41** Wilhelm Koch, zitiert nach: P. F. Meyer-Waarden: Aus der deutschen Fischerei. Geschichte einer Fischereioorganisation, Berlin 1970, S. 13.
- 42** Vgl. Koch (1937), S. 1.
- 43** Vgl. Buchenberger (1888), S. 127. Für eine genaue Beschreibung des Selzenhofs empfiehlt sich das Buch: o. A.: Fischzucht-Anstalt Selzenhof bei Freiburg im Großherzogthum Baden, Freiburg 1874.
- 44** Vgl. Buchenberger (1888), S. 127.
- 45** Vgl. Koch (1937), S. 98.
- 46** Vgl. Buchenberger (1888), S. 127.
- 47** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 5 vom 16. Februar 1886, S. 60 und Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 15 vom 17. Juli 1895, S. 284.
- 48** Vgl. Buchenberger (1888), S. 127ff.
- 49** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 16 vom 1. Juni 1887, S. 201f.
- 50** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 6 vom 15. März 1891, S. 73.
- 51** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 25 vom 10. Dezember 1891, S. 292.
- 52** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 1 vom 1. Januar 1925, S. 12.
- 53** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 15 vom 17. Juli 1895, S. 302.
- 54** Vgl. Koch (1937), S. 4.
- 55** Zitiert nach Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 16 vom 31. Juli 1895, S. 299.
- 56** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 15 vom 1. August 1911, S. 354.
- 57** Vgl. Koch (1937), S. 98f.
- 58** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 15 vom 1. August 1915, S. 229, Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 16 vom 15. August 1916, S. 263 und Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 17 vom 1. September 1916, S. 276.
- 59** Der Quellenbegriff für die Angelerlaubnisscheine ist „Fischkarten“, vgl. Koch (1937), S. 6ff.
- 60** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 6 vom 15. März 1917, S. 93.
- 61** Vgl. Roland Grimm: Fische und Fischerei am Oberrhein. Materialsammlung zur gegenwärtigen Situation der Fischbestände im baden-württembergischen Rhein, Mai 1993. Hrsg. von der staatl. Lehr- und Versuchsanstalt Aulendorf, Fischereiforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg, o. A., S. 7.
- 62** Zitiert nach der Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 6 vom 15. März 1917, S. 93.
- 63** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 13 vom 1. Juli 1917, S. 214f.
- 64** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 13 vom 1. Juli 1921, S. 165.
- 65** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 26 vom 3. Dezember 1892, S. 329.
- 66** Vgl. Koch (1937), S. 4f.
- 67** Vgl. Koch (1937), S. 9.
- 68** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 11 vom 1. Juni 1924, S. 127.
- 69** Vgl. Koch (1937), S. 93.
- 70** Vgl. ebd., S. 4 und vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 6 vom 15. Juni 1931, S. 93.
- 71** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr.1, vom 1. Januar 1925, S. 12.
- 72** Zitiert nach der Badischen Fischerei-Zeitung Nr. 6, vom 15. Juni 1930, S. 82f.
- 73** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 6, vom 15. Juni 1930, S. 83ff.
- 74** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 8, vom 15. August 1933, S. 127.
- 75** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 6, vom 15. Juni 1931, S. 93.
- 76** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 3, vom 15. März 1932, S. 35.
- 77** Der Begriff „Gleichschaltung“ entstammt der NS-Rhetorik. Seine Verwendung ist somit problematisch. Gemeint ist damit die völlige Vereinheitlichung des politischen und öffentlichen Lebens. Alle staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen wurden nach 1933 den politisch-ideologischen Zielen der NSDAP unterworfen.
- 78** Zitiert nach der Badischen Fischerei-Zeitung Nr. 5, vom 15. Mai 1933.
- 79** Auch die Verwendung des Begriffs „Machtergreifung“ ist schwierig. Gemeint ist damit kein punktuell Ereignis, sondern ein längerer Zeitraum, in dem die Demokratie abgeschafft und die NS-Diktatur aufgebaut wurde. Darüber hinaus hat Hitler die Macht nicht gegen den Willen der Bevölkerung „ergriffen“, vielmehr wurde er von breiten Teilen der Bevölkerung bei der Machtübernahme unterstützt.
- 80** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 8, vom 15. August 1933, S. 127.
- 81** Diese dauerte vom 1. November 1932 – 10. Januar 1933, vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 5 vom 15. Mai 1933.
- 82** Zitiert nach Koch (1937), S. 4f.
- 83** Ebd., S. 5.
- 84** Vgl. Koch (1937), S. 96. Eine sehr ausführliche Darstellung über die Fischereioorganisation im Dritten Reich findet sich in Meyer-Waarden (1970).

- 85** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 9 vom 15. September 1933, S. 136.
- 86** Vgl. Badische Fischerei-Zeitung Nr. 7, Juli 1935, S. 102.
- 87** Vgl. Koch (1937), S. 97f.
- 88** Zitiert nach EA 7/150 Bü 719 (Staatsarchiv Stuttgart).
- 89** Vgl. Koch (1937), S. 99f.
- 90** Vgl. Gesetz über den Fischereischein, vom 19. April, in: Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 33 vom 29. April 1939.
- 91** In der Erinnerung von Wilhelm Koch folgte auf Vonnegut Herr Vetter in der Geschäftsführung. Vgl. Brief von W. Koch, vom 23. Juli 1953, in: Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 92** Vgl. Meyer-Waarden (1970), S. 264.
- 93** Vgl. Brief von W. Koch vom 23. Juli 1953, in: Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 94** Vgl. Hermann Sieglin: Fischzüchterische Bestrebungen 1908. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, o. A., S. 405.
- 95** Zitiert nach H. Sieglin: Fischerei, in: V. Bruns (Hrsg.): Württemberg unter der Regierung König Wilhelms II., Stuttgart 1916, S. 973–980, hier S. 974.
- 96** Vgl. Sieglin (1908), S. 405.
- 97** Vgl. Kostenbader (1949), S. 203 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 98** Den Namen „Verband“ trägt er seit 1936, zuvor ist nannte er sich „Verein“.
- 99** Teilweise liest man in der Literatur auch vom 12.2.1892 als Gründungstag. Vor allem die Arbeiten von Hermann Sieglin nennen diesen Gründungstag. Die älteren Quellen verweisen allerdings auf den 14.2.1892.
- 100** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 101** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 5 vom 26. Februar 1892, zitiert wird ein Brief an den württembergischen König mit der Bitte das Protektorats über den württembergischen Landesfischereiverband zu übernehmen (Staatsarchiv Stuttgart – Stg E 14 1372). Eine ausführliche Beschreibung des ersten württembergischen Fischereitags befindet sich in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung Nr. 10 bis 12.
- 102** Vgl. Sieglin (1908), S. 405ff.
- 103** Vgl. Namentliche Liste der Mitglieder des Württembergischen Landes-Fischerei-Vereins. August 1892, Stuttgart 1892.
- 104** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 105** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 8 vom 1. April 1892, S. 94.
- 106** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 107** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen) und Günter Keiz: Die Bregener Übereinkunft und ihr Instrument: die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz, in: Benno Wagner (u.a.): Bodenseefischerei. Geschichte – Biologie und Ökologie – Bewirtschaftung. Zum 100jährigen Jubiläum der Internationalen Bevollmächtigten-Konferenz für die Bodenseefischerei, Sigmaringen 1993, S. 11–26, hier S. 11 und Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 9 vom 25. April 1894, S. 147.
- 108** Zitiert nach Hermann Sieglin: Die Fischereiverhältnisse in Württemberg. Nach den Erhebungen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Stuttgart 1896, S. 4.
- 109** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 110** Zitiert nach Sieglin (1896), S. 4.
- 111** Vgl. Sieglin (1908), S. 406ff.
- 112** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 113** Vgl. Einladung zur Fischereiausstellung 1901 (Staatsarchiv Ludwigsburg E 173/I).
- 114** Vgl. Keiz (1993), S. 11.
- 115** Wie die Bodenseekonferenzen, der Neckarfischereivertrag, der Lachsfischereikongress, oder der internationale Fischereikongress, vgl. dazu Sieglin (1908), S. 393ff.
- 116** Zitiert nach Sieglin (1908), S. 453.
- 117** Ebd.
- 118** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 13 vom 1. Juli 1905, S. 259.
- 119** Vgl. Sieglin (1908), S. 405f und Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 16 vom 15. August 1908, S. 357.
- 120** Zitiert nach dem Waldsee'r Wochenblatt vom 20. Juni 1914.
- 121** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 10 vom 15. Mai 1915, S. 145 und vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1917, S. 287.
- 122** Zitiert nach der Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 2 vom 15. Januar 1916, S. 29.
- 123** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 4 vom 15. Februar 1917, S. 61.
- 124** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 8 vom 15. April 1917, S. 23.
- 125** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 126** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 22 vom 15. November 1918, S. 226.
- 127** Vgl. Sieglin (1916), S. 979.
- 128** Zitiert Sieglin (1916), S. 980.
- 129** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 5 vom 1. März 1920, S. 59f.
- 130** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 6 vom 15. März 1921, S. 69.
- 131** Vgl. Kostenbader (1949), S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 132** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 11/12 vom 15. Juni 1923, S. 97 und Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1924, S. 270f.

- 133** Vgl. Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1924, S. 270f
- 134** Vgl. Eugen Schoch: Der Neckar als Lebensraum der Fische, Stuttgart 1989, S. 3.
- 135** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 3, 2012, S. 6.
- 136** Vgl. L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 137** Zitiert nach dem Jahresbericht 1933/34 in: L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 138** Zunächst hieß der Verband: Reichsverband Deutscher Sportangler e.V.
- 139** Vgl. L.F.V Württemberg 1931–34 und L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 140** Vgl. L.F.V Württemberg 1931–34 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 141** Vgl. L.F.V Württemberg 1935–48 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 142** Vgl. L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 143** Vgl. Tätigkeitsbericht des Landesfischereiverbands Württemberg e.V. für das Geschäftsjahr 1938/1939, in Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 144** Zitiert nach EA 7/ 150 Bü 1231 (Staatsarchiv Stuttgart).
- 145** Vgl. Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V.: Rundschreiben Nr. 2, vom 28. Dezember 1948 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 146** Zitiert nach Rundschreiben an die Mitglieder und angeschlossenen Vereine vom 15. November 1945, in: Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 147** Vgl. Geißler (1967), S. 16ff.
- 148** Vgl. Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 149** Vgl. Geißler (1967), S. 18f.
- 150** 1954 wurden 19.951 Fischereischeine ausgeben, 1964 waren es 42.839, vgl. Geißler (1967), S. 12f.
- 151** Vgl. Geißler (1967), S. 12f.
- 152** Vgl. Geißler (1967), S. 8f. Es gab zwar weitreichende Gesetzesvorschriften in Baden und Württemberg, die die Themen: Abschlagen von Wasserläufen, das Anlegen von Fischwegen, das Anbringen von Schutzgittern bei Turbinen, den Schutz des Fischwassers vor Verunreinigung, das Verbot des völligen Absperrens von Wasserläufen und das Ausüben des elektrischen Fischfangs behandelten, aber es fehlte an einem einheitlichen Fischereigesetz für ganz Baden-Württemberg. Vgl. dazu auch: Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965.
- 153** Zitiert nach Geißler (1967), S. 9.
- 154** Vgl. ebd., S. 9.
- 155** Vgl. Schoch (1989), S. 4f. Anfang der 1970er Jahre änderte sich die Umweltpolitik der Landesregierung und es wurden mehr Mittel für den Kläranlagenbau zur Verfügung gestellt, S. 5f.
- 156** Vgl. Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen (1964–1973) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 157** Vgl. Registergerichtseintragungen bis 1994 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 158** Vgl. Kostenbader, S. 204 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 159** Vgl. L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 160** Vgl. Alte Unterlagen nach 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 161** Vgl. Alte Unterlagen ab 1945 (Geschäftsstelle Stuttgart) und L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 162** Vgl. L.F.V Geschäftsberichte (1933–1953) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 163** Vgl. Registergerichtseintragungen bis 1994 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 164** Vgl. Alfred Tangermann: Die Sportfischerprüfung im Landesfischereiverband, in: Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965, S. 39 und Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen (1964–1973) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 165** Vgl. Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen (1964–1973) (Geschäftsstelle Stuttgart). Seit ungefähr dieser Zeit hießen die Vorsitzenden auch Präsidenten.
- 166** Vgl. ebd.
- 167** Der Castingsport ist eine Sportart mit langer Tradition. Mehr Informationen über die Bedeutung des Wurfports finden Sie in Hans Henny: Der Wurfport, in: Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965, S.41.
- 168** Vgl. Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen (1964–1973) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 169** Vgl. Registergerichtseintragungen bis 1994 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 170** Vgl. Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen (1964–1973) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 171** Da der Dachverband, der Landesfischereiverband und der Landessportfischereiverband jahrelang in Personalunion geführt wurden, verwischten oft die klaren Grenzen zwischen den Verbänden.
- 172** Vgl. Reisekostenabrechnungen, Rundschreiben, Protokolle (1988–1991) Geschäftsstelle Stuttgart).
- 173** Vgl. LFV und LSFV JHV und Präsidiumssitzungen ab 8.5.1992 bis 19.3.1994 (Geschäftsstelle Stuttgart). Bei einer Fusion löst sich ein Verband auf und seine Mitglieder gehen in den Verband mit mehr Mitgliedern über. In diesem Fall wurde der Landesfischereiverband Württemberg-Baden aufgelöst und seine Rechtsnachfolge trat der Landessportfischereiverband Baden-Württemberg an.
- 174** Vgl. Registergerichtseintragungen bis 1994 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 175** Vgl. Wolfgang Reuther: Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V., in: Landes-

- fischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 24–25, hier S. 24.
- 176** Vgl. Registergerichtseintragungen bis 1994 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 177** Vgl. Reuther (2002), S. 25 und vgl. Fischei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, 2006, S. 3.
- 178** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 2, 2006, S. 4.
- 179** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, 2015, S. 4.
- 180** gl. Niederschrift über die 1. Generalversammlung am Sonntag, den 11. Dezember 1949 in Freiburg (Geschäftsstelle Freiburg), S. 1f.
- 181** Vgl. Elfriede Jehle/ Ingo Kramer: Landesfischereiverband Baden e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002 S. 26–27, hier S. 26.
- 182** Vgl. Johann Riegger: Chronik des Landesfischereiverbandes Baden e.V. Freiburg, nach Aufzeichnungen und Erinnerungen. Im Februar 1987 (Geschäftsstelle Freiburg).
- 183** Vgl. Buhse/ Lelek (1992), S. 23.
- 184** Vgl. Kuhn (1976), S. 63.
- 185** Vgl. ebd., S. 187.
- 186** Vgl. Grimm (1993), S. 7.
- 187** Vgl. Grimm (1993), S. 24.
- 188** Vgl. ebd., S. 28.
- 189** Vgl. Hartmann/ Hüsgen (2008), S. 19f.
- 190** Vgl. Riegger (1987) (Geschäftsstelle Freiburg).
- 191** Vgl. Kuhn (1976), S. 173.
- 192** Vgl. Buhse/ Lelek (1992), S. 23 und vgl. [http://www.deutschlandradiokultur.de/vor-50-jahren-als-die-wasserqualitaet-zum-problem-wurde.984.de.html?dram:article\\_id=153423](http://www.deutschlandradiokultur.de/vor-50-jahren-als-die-wasserqualitaet-zum-problem-wurde.984.de.html?dram:article_id=153423).
- 193** Vgl. Riegger (1987) (Geschäftsstelle Freiburg).
- 194** Vgl. Buhse/ Lelek (1992), S. 23.
- 195** Vgl. August W. Kaspar: 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 13–20, hier S. 16 und vgl. Grimm (1993), S. 7 und vgl. Rundschreiben, Reisekosten- abrechnungen, Protokolle (1984–1987) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 196** Vgl. Roland Grimm: Wiedereinbürgerung des Lachses im Oberrheingebiet, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 69–72, hier S. 70f.
- 197** Vgl. Kaspar (2002), S. 19.
- 198** Vgl. Jehle/ Kramer (2002), S. 26.
- 199** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, 2015, S. 4.
- 200** Vgl. August W. Kaspar: Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 33–34, hier S. 33.
- 201** Vgl. Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V.: Rundschreiben Nr. 2, vom 28. Dezember 1948 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 202** Zitiert nach Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V.: Rundschreiben Nr. 2, vom 28. Dezember 1948 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 203** Ebd.
- 204** Vgl. Protokoll über die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 205** Vgl. Protokoll JHV 29. Juni 1958 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 206** Vgl. Protokoll JHV 18. Mai 1968 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 207** Vgl. August W. Kaspar: 50 Jahre Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern, in: LFV Südwürtt.-Hohenz. (Hrsg.): 50 Jahre Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V. 1948–1998, Friedrichshafen 1998, S. 10–16, hier S. 11.
- 208** Vgl. Rundschreiben, Reisekostenabrechnungen, Protokolle (1984–1987) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 209** Vgl. August W. Kaspar (1998), S. 11ff.
- 210** Vgl. Das Präsidium des Landesfischereiverbandes Südwürttemberg-Hohenzollern e.V. seit 1972 (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 211** Vgl. August W. Kaspar (1998), S. 11.
- 212** Vgl. Protokoll über die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum (Geschäftsstelle Sigmaringen).
- 213** Vgl. Kaspar (2002): Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V., S. 33.
- 214** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, 2015, Stuttgart 2015, S. 4.
- 215** Vgl. Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 13f.
- 216** Vgl. ebd. und vgl. Rundschreiben von 1974–1979 (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 217** Vgl. Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 13f.
- 218** Zitiert nach Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 14.
- 219** Vgl. ebd., S. 15ff.
- 220** Die anderen anerkannten Naturschutzverbände waren: Der Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V. (LNV), der Bund für Umwelt und Naturschutz – Landesverband Baden-Württemberg e.V. (BUND), der Naturschutzverbund – Landesverband Baden-Württemberg e.V. (NABU) und der Landesjagdverband Baden-Württemberg e.V. (LjV), vgl. Roland Grimm: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. – anerkannter Verband gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach (2002), S. 45–46, hier S. 45f.

- 221** Vgl. ebd. Und vgl. Michael Schramm: Naturschutz und Fischerei, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach (2002), S. 59 – 63, hier S. 59.
- 222** Vgl. Schoch (1989), S. 4f.
- 223** Vgl. <http://www.argefa.org/>.
- 224** Vgl. Gert Kollmer-von Oheimb-Loup/ Hugo Ott: Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1918-1992, in: Hansmartin Schwarzmaier/ Gerhard Taddey/Dieter Mertens (Hrsg.): Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte. Fünfter Band. Wirtschafts-Sozialgeschichte seit 1918 – Übersichten und Materialien – Gesamtregister, Stuttgart 2007, S. 1–322, hier S. 121.
- 225** Vgl. Rundschreiben, Reisekostenabrechnungen, Protokolle (1984 – 1987) (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 226** Vgl. Alte Unterlagen Henny (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 227** Vgl. „Anerkennung gem. § 9 JWG und § 4 Jugendbildungsgesetz; hier: Verbandsjugend des Landesfischereiverbands Baden-Württemberg e.V.“ (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 228** Vgl. Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 16f.
- 229** Vgl. Karl Göbel: Grußwort Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 3–6, hier S. 5.
- 230** Vgl. „Verordnung der Landesregierung zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden durch Kormorane. Vom 16.12.1996.“ (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 231** Z.B. wurde der Zeitraum für Vergrämungsabschüsse erweitert.  
Vgl. <http://www.lfvbw.de/naturschutz/kormoran> und <http://www.aktion-kormoran.de/>.
- 232** Vgl. Registergerichtseintragungen (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 233** Vgl. Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 18f.
- 234** Vgl. Kollmer-von Oheimb-Loup/Ott (2007), S. 121.
- 235** Vgl. Göbel (2002), S. 4f.
- 236** Vgl. Kaspar (2002): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., S. 20.
- 237** Vgl. Erwin Teufel: Grußwort Land Baden-Württemberg, Erwin Teufel, Ministerpräsident, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach (2002), S. 7, hier S. 7.
- 238** Vgl. Göbel (2002), S. 6 und Michael Schramm: Fischereiverband und Öffentlichkeitsarbeit, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach (2002), S. 64 – 66, hier S. 65.
- 239** Vgl. Registergerichtseintragungen (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 240** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 1, (2009), S. 3.
- 241** Vgl.  
<http://www.lfvbw.de/index.php/verband/lachzucht-wolftal>
- 242** Gegründet wurde es (1989), vgl. Roland Grimm: Landesfischereimuseum im Torbogengebäude in Königsbronn, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach (2002), S. 67 – 68, hier S. 67f.
- 243** Vgl. Registergerichtseintragungen (Geschäftsstelle Stuttgart).
- 244** Vgl. Jahresbericht 2016 „Fisch on Tour – Gewässerwelten erleben“ (Geschäftsstelle Stuttgart) und <https://www.fisch-on-tour.de>.
- 245** Zum Beispiel scheiterte ein Versuch im Jahr (2011), vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, (2010), S. 3 und vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 1, (2011), S. 3.
- 246** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg Ausgabe 4, (2013), S. 4.
- 247** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 3, (2015), Stuttgart 2015, S. 4 und Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, (2015), S. 4.
- 248** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, (2015), S. 4.
- 249** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 2, (2016), S. 4.
- 250** Vgl. Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 4, (2015), S. 4 und Fischerei in Baden-Württemberg, Ausgabe 2, (2010), S. 8.

## Literatur

- Buchenberger, Adolf: Fischereirecht und Fischereipflege im Großherzogthum Baden, Tauberbischofsheim 1888.
- Buhse, Günter | Lelek, Anton: Fische des Rheins. Früher und heute, Berlin/Heidelberg/New York 1992.
- Dosch, L.: Die Fischwasser und die Fische des Großherzogtums Hessen, Gießen 1899.
- Febvre, Lucien: Der Rhein und seine Geschichte, Frankfurt | New York | Paris 1994.
- Geißler, Fritz: Das Fischereirecht in Baden-Württemberg mit einer Sammlung einschlägiger bundes- und landesrechtlicher Vorschriften, Stuttgart 1967.
- Göbel, Karl: Grußwort Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 3–6.
- Grimm, Roland: Fische und Fischerei am Oberrhein. Materialsammlung zur gegenwärtigen Situation der Fischbestände im baden-württembergischen Rhein, Mai 1993. Hrsg. von der staatl. Lehr- und Versuchsanstalt Aulendorf, Fischereiforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg, o. A.
- Grimm, Roland: Landesfischereimuseum im Torbogengebäude in Königsbrunn, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 67–68.
- Grimm, Roland: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. – anerkannter Verband gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 45–46.
- Grimm, Roland: Wiedereinbürgerung des Lachses im Oberrheingebiet, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 69–72.
- Haase, Heinz: Faszination Fisch. Geschichtliches zum Fisch und seinen Fang, Neuenhagen 2000.
- Haberbosch, Ralf | Hoffmann, Rainald: Vom Wildfluss zur Wasserstraße – Fischfauna und Fischerei im Mittleren Neckar, Stuttgart 2012.
- Hartmann, Frank | Hüsgen, Stephan: Vom Wildfluss zur Wasserstraße – Fischfauna und Fischerei im Unteren Neckar, Stuttgart 2008.
- Heinrich, D.: Fischerei und Fischereimethoden, in: Hoops, Johannes (Hrsg.): Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band IX, Berlin | New York 1995, S. 130–138.
- Henny, Hans: Der Wurfisport, in: Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965.
- Hilsch, Peter: Das Mittelalter – die Epoche, Konstanz 2006.
- Jehle, Elfriede | Kramer, Ingo: Landesfischereiverband Baden e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 26–27.
- Karremann, Rainer | Laiblin, Rolf: Das Fischereirecht in Baden-Württemberg, Stuttgart 2004.
- Kaspar, August W.: 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 13–20.
- Kaspar, August W.: 50 Jahre Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern, in: LFV Südwürtt.-Hohenz. (Hrsg.): 50 Jahre Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V. 1948–1998, Friedrichshafen 1998, S. 10–16.
- Kaspar, August W.: Landesfischereiverband Südwürttemberg-Hohenzollern e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 33–34.
- Keiz, Günter: Die Bregenzer Übereinkunft und ihr Instrument: die Internationale Bevollmächtigten-Konferenz, in: Benno Wagner (u.a.): Bodenseefischerei. Geschichte – Biologie und Ökologie – Bewirtschaftung. Zum 100jährigen Jubiläum der Internationalen Bevollmächtigten-Konferenz für die Bodenseefischerei, Sigmaringen 1993, S. 11–26.
- Koch, Wilhelm: Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa, in: Demoll | Maier (Hrsg.): Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band IV,1, o. A., S. 1–52.
- Koch, Wilhelm: Entwicklung und Stand der Fischzucht in Baden, Karlsruhe 1937.
- Kollmer-von Oheimb-Loup, Gert/Ott, Hugo: Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1918-1992, in: Schwarzmaier, Hansmartin | Taddey, Gerhard | Mertens, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte. Fünfter Band. Wirtschafts- Sozialgeschichte seit 1918 – Übersichten und Materialien – Gesamtregister, Stuttgart 2007, S. 1–322.
- Kuhn, Götz: Die Fischerei am Oberrhein. Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Stand, Stuttgart 1976.
- Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965.
- Lange, Jörg: Zur Geschichte des Gewässerschutzes am Ober- und Hochrhein. Eine Fallstudie zur Umwelt- und Biologiegeschichte. Dissertation, Freiburg 2002.
- Meyer-Waarden, P. F.: Aus der deutschen Fischerei. Geschichte einer Fischereiorganisation, Berlin 1970.
- Ohne Angabe: 7000 Jahre Handwerk und Technik. Enzyklopädisches Sachlexikon unserer technischen Kultur, Herrsching o. J.
- Ohne Angabe: Fischzucht-Anstalt Selzenhof bei Freiburg im Großherzogthum Baden, Freiburg 1874.
- Plogmann, Heide Hüster: Synthese, in: dies. (Hrsg.): Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz, August 2006, S. 213–222.

- Reuther, Wolfgang: Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V., in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 24–25.
- Rother, Karl-Heinz: Wasserbau und Ökologie. Die Entwicklung der Gewässer und der Aue am Rhein, in: Ministerium für Umwelt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Biozönose des Rheins im Wandel. Lachs 2000?, Petersberg 1993, S. 53–62.
- Schoch, Eugen: Der Neckar als Lebensraum der Fische, Stuttgart 1989.
- Schramm, Michael: Naturschutz und Fischerei, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 59–63.
- Schramm, Michael: Fischereiverband und Öffentlichkeitsarbeit, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 64–66.
- Sieglin, H.: Fischerei, in: V. Bruns (Hrsg.): Württemberg unter der Regierung König Wilhelms II., Stuttgart 1916, S. 973–980.
- Sieglin, Hermann: Die Fischereiverhältnisse in Württemberg. Nach den Erhebungen der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Stuttgart 1896.
- Sieglin, Hermann: Fischzüchterische Bestrebungen 1908. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, o. A.
- Tangermann, Alfred: Die Sportfischerprüfung im Landesfischereiverband, in: Landesfischereiverband Württemberg-Baden (Hrsg.): Merkbüchlein des Landesfischereiverbandes Württemberg-Baden, Stuttgart 1965.
- Tenfelde, Klaus: Die Entfaltung des Vereinswesens während der Industriellen Revolution in Deutschland (1850-1873), in: Dann, Otto (Hrsg.): Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland, München 1984, S. 55–114.
- Teufel, Erwin: Grußwort Land Baden-Württemberg, Erwin Teufel, Ministerpräsident, in: Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): 25 Jahre Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V., Karlsruhe-Durlach 2002, S. 7.

## Bildangaben

### Bildangaben Verbandsinfo:

- S. 19 Fliegenfischer in Aktion | fotolia | ©ARochau
- S. 20 Bachforelle | Shutterstock | ©EL Choclo
- S. 23 Verbands-Angelworkshop | © Christoph Wasserberg
- S. 24 Fischmobil & Jugendangler | © LFVBW
- S. 25 Renaturierung am Neckar | Zugwiesen Ludwigsburg  
© Peter Geitz
- S. 27 Lachse | © Michel Roggo
- S. 28 Steinbeisser + Maifisch | © Dr. Dietrich Bürkel
- S. 29 Lachsbesatz in der Alb bei Daxlanden mit  
Schulkindern | © Jörg Dönecker
- S. 30 Casting Hallenturnier | © Andreas Kirchner
- S. 31 Gruppenbild mit Landtagspräsidentin und  
Staatssekretärin | © Dr. Michael Schramm
- S. 39 Dampfkettenschlepper im Neckar zwischen Mannheim  
und Heilbronn, Station in Edingen, um ca. 1928 |  
© Anglerverein Edingen e.V.

### Bildangaben Umschlag und Zwischentitel:

Fischgrafiken | © Dr. Dietrich und fotolia

### Bildangaben Historie:

- Abb. 1 [https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen\\_Badens#/media/File:Wappen\\_Deutsches\\_Reich\\_-\\_Grossherzogtum\\_Baden.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_Badens#/media/File:Wappen_Deutsches_Reich_-_Grossherzogtum_Baden.png)
- Abb. 2 Aus dem Einband des Buches:  
Titel: Fischzucht-Anstalt Selzenhof bei Freiburg im  
Großherzogthum Baden | Erschienen: Freiburg:  
Lehmann, 1874 | Sprachen: deutsch | Umfang: 11 S.
- Abb. 3 Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 6  
vom 15. März 1891, S. 73.
- Abb. 4 EA 7/150 Bü 719 (Staatsarchiv Stuttgart)
- Abb. 5 Badische Fischerei-Zeitung Nr. 8  
vom 15. August 1928, S. 127
- Abb. 6 725-1 (Staatsarchiv Freiburg)
- Abb. 7 [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wappen\\_Deutsches\\_Reich\\_-\\_K%C3%B6nigreich\\_W%C3%BCrttemberg.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wappen_Deutsches_Reich_-_K%C3%B6nigreich_W%C3%BCrttemberg.jpg?uselang=de)
- Abb. 8 Stg E14 1372 (Staatsarchiv Stuttgart)
- Abb. 9 Stg E14 1372 (Staatsarchiv Stuttgart)
- Abb. 10 Geschäftsstelle Freiburg –  
Ordner: Vereine Windschlag
- Abb. 11 F 201, Bü 498 (Staatsarchiv Ludwigsburg)
- Abb. 12 Stg E14 1372 (Staatsarchiv Stuttgart)
- Abb. 13 E 173/I (Staatsarchiv Ludwigsburg)
- Abb. 14 E 173/I (Staatsarchiv Ludwigsburg)
- Abb. 15 HStAS Q 3/31 Bü 1819 (Staatsarchiv Stuttgart)
- Abb. 16 F 201 Bü 562 (Staatsarchiv Ludwigsburg)
- Abb. 17 725-1 (Staatsarchiv Freiburg)
- Abb. 18 Keller: Adolf-Veit-Gedächtnis-Preis (Geschäftsstelle  
Freiburg)
- Abb. 19 Fischerei in BW, Ausgabe 4 2005, S. 4

### Allgemeine Fischerei-Zeitung

Nr. 5 vom 16. Februar 1886 | Nr. 16 vom 1. Juni 1887 |  
 Nr. 6 vom 15. März 1891 | Nr. 25 vom 10. Dezember 1891 |  
 Nr. 5 vom 26. Februar 1892 | Nr. 8 vom 1. April 1892 |  
 Nr. 26 vom 3. Dezember 1892 | Nr. 9 vom 25. April 1894 |  
 Nr. 15 vom 17. Juli 1895 | Nr. 16 vom 31. Juli 1895 |  
 Nr. 13 vom 1. Juli 1905 | Nr. 16 vom 15. August 1908 |  
 Nr. 15 vom 1. August 1911 | Nr. 10 vom 15. Mai 1915 |  
 Nr. 15 vom 1. August 1915 | Nr. 2 vom 15. Januar 1916 |  
 Nr. 16 vom 15. August 1916 | Nr. 17 vom 1. September 1916 |  
 Nr. 4 vom 15. Februar 1917 | Nr. 6 vom 15. März 1917 |  
 Nr. 8 vom 15. April 1917 | Nr. 13 vom 1. Juli 1917 |  
 Nr. 20 vom 15. Oktober 1917 | Nr. 22 vom 15. Nov. 1918 |  
 Nr. 5 vom 1. März 1920 | Nr. 6 vom 15. März 1921 |  
 Nr. 13 vom 1. Juli 1921 | Nr. 11 | 12 vom 15. Juni 1923 |  
 Nr. 11 vom 1. Juni 1924 | Nr. 20 vom 15. Oktober 1924 |  
 Nr. 1 vom 1. Januar 1925 | Nr. ? vom 1. Juni 1949.

### Badische Fischerei-Zeitung

Nr. 6 vom 15. Juni 1930 | Nr. 6 vom 15. Juni 1931 |  
 Nr. 3 vom 15. März 1932 | Nr. 5 vom 15. Mai 1933 |  
 Nr. 8 vom 15. August 1933 | Nr. 9 vom 15. September 1933 |  
 Nr. 7 Juli 1935.

### Fischerei in Baden-Württemberg

Ausgabe 2, 2006 | Ausgabe 4, 2006 | Ausgabe 1, 2009 |  
 Ausgabe 2, 2010 | Ausgabe 4, 2010 | Ausgabe 3, 2012 |  
 Ausgabe 4, 2013 | Ausgabe 3, 2015 | Ausgabe 4, 2015 |  
 Ausgabe 2, 2016.

### Geschäftsstelle Freiburg

Niederschrift über die 1. Generalversammlung |  
 Riegger, Johann: Chronik des Landesfischereiverbandes Baden  
 e.V. Freiburg, nach Aufzeichnungen und Erinnerungen.  
 Im Februar 1987.

### Geschäftsstelle Sigmaringen

Rundschreiben Nr. 2 | Das Präsidium des Landesfischerei-  
 verbandes Südwürttemberg-Hohenzollern e.V. | Kostenbader,  
 Fritz: Entwicklung der Fischereiorganisation, in:  
 Allgemeine Fischereizeitung vom 1. Juni 1949 |  
 Protokoll über die Feierlichkeiten zum 50jährigen Jubiläum |  
 Protokoll JHV 29. Juni 1958 | Protokoll JHV 18. Mai 1968.

### Geschäftsstelle Stuttgart

Alte Unterlagen Henny | L.F.V Württemberg 1931–34 |  
 L.F.V Württemberg 1935–48 | L.F.V Geschäftsberichte  
 (1933-1953) | Alte Unterlagen nach 1945 |  
 Protokolle und Briefwechsel der Jahreshauptversammlungen  
 (1964–1973) | Rundschreiben von 1974–1979 |  
 Rundschreiben, Reisekostenabrechnungen, Protokolle  
 (1984–1987) | „Anerkennung gem. § 9 JWG und § 4 Jugendbil-  
 dungsgesetz; hier: Verbandsjugend des Landesfischerei-  
 verbands Baden-Württemberg e.V.“ | Reisekostenabrechnungen,  
 Rundschreiben, Protokolle (1988–1991) | L.F.V und L.S.F.V JHV  
 und Präsidiumssitzungen ab 8.5.1992 bis 19.3.1994 |  
 Registergerichtseintragungen und Registergerichtseintragungen  
 bis 1994 | „Verordnung der Landesregierung zur Abwendung  
 erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden durch  
 Kormorane. Vom 16.12.1996.“ | Jahresbericht 2016  
 „Fisch on Tour – Gewässerwelten erleben“.

### Staatsarchiv Freiburg

B 725/1 Nr. 9346 – Vervielfältigungsrecht genehmigt am 2.3.17.

### Staatsarchiv Ludwigsburg

F 201 Bü 498 | 173/I | F 201 Bü 562.

### Staatsarchiv Stuttgart

Stg E 14 1372 | Stg EA 7 | 150 Bü 719 | Stg EA 7150 Bü 1231 |  
 Stg Q 3 | 49 332 Staatsarchiv Stuttgart | 31 Bü 1819.

### Sonstige Quellen

Namentliche Liste der Mitglieder des Württembergischen  
 Landes-Fischerei-Vereins. August 1892, Stuttgart 1892  
 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart) |  
 Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 33 vom  
 29. April 1939 (Universitätsbibliothek Freiburg) |  
 Waldsee'r Wochenblatt vom 20. Juni 1914  
 (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart) |  
[http://www.deutschlandradiokultur.de/vor-50-jahren-als-  
 die-wasserqualitaet-zum-problem-wurde.984.de](http://www.deutschlandradiokultur.de/vor-50-jahren-als-die-wasserqualitaet-zum-problem-wurde.984.de),  
<http://www.lfvbw.de/naturschutz/kormoran>,  
<http://www.aktion-kormoran.de>, <https://www.fisch-on-tour.de>,  
<http://www.lfvbw.de/index.php/verband/lachszucht-wolftal>,  
<http://www.argefa.org/>

### Universitätsbibliothek Freiburg i.Br./ Historische Sammlungen

Signatur S 9687 Fischzucht-Anstalt Selzenhof.

## Dank an unsere Partner

Zahlreiche Partner haben den Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V. über viele Jahre unterstützt und damit einen wertvollen Beitrag zur erfreulichen Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten geleistet. Für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken wir uns ganz herzlich.

Zu Dank verpflichtet sind wir insbesondere den nachfolgenden Unternehmen für die gewährte Unterstützung bei der Herausgabe dieses Jubiläumsbuches:



[www.keim-will.de](http://www.keim-will.de)



[www.jenzi.com](http://www.jenzi.com)



[www.w-id.de](http://www.w-id.de)



[www.lbbw.de](http://www.lbbw.de)



[www.schwartz.de](http://www.schwartz.de)



WERWIG & PARTNER  
RECHTSANWÄLTE

[www.anwalt-stuttgart.de](http://www.anwalt-stuttgart.de)

